Ramon Lulls Kreuzzugsideen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der hohen

philosophischen Fakultät an der Albert-Ludwigs-Universität

zu

Freiburg im Breisgau

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

vorgelegt von

ADAM GOTTRON

aus Mainz.

Berlin und Leipzig
Dr. Walther Rothschild
1912.

Auf Grund der vorliegenden Arbeit hat der Verfasser am 18. Dezember 1911 die Doktorprüfung bestanden.

Referent: Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Finke.

Meinen lieben Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543126_0010

1. Einleitung.

Dante, Cölestin V, Bonifaz VIII, Philipp der Schöne, Arnald von Villanova, Pierre Dubois und andere grössere und kleinere Geister zeigen, wie reich die Wende des 13. Jahrhunderts an originellen und individuellen Persönlichkeiten ist. Unter ihnen galt Ramon Lull lange als einer der eigenartigsten, schrullenhaftesten Köpfe. Aber eine fortschreitende Forschung bewahrheitet auch bei ihm das Wort Rankes[1]): „Ein jeder erscheint beinahe nur als eine Geburt seiner Zeit, als ein Ausdruck einer ausser ihm vorhandenen allgemeinen Tendenz."

Schon bald nach seinem Tode begann man sich mit Lull zu beschäftigen, die Inquisition interessierte sich für ihn, alchimistische Kreise nahmen ihn für sich in Anspruch, und ein Mann wie Giordano Bruno[2]) vertiefte sich in seine Lehre, die in Majorka, Barcelona, Valencia, Salamanca und Alcalà[3]) unter seinen Schülern weiter blühte. Und so kam es denn, dass Lulls Theologie und Philosophie verdächtig ward, dass man in ihm auf der einen Seite einen Alchimisten,[4]) auf der anderen Seite einen Theoretiker sah, der eine ganz neue Lehre bringen wollte, die auf eine Verautomatisierung der Denkprozesse hinauslief. In jedem Fall aber war er ein Narr, ein

[1]) Wallenstein, S. 1, Bd. 23 der sämtlichen Werke.

[2]) Keicher, Raymundus Lullus und seine Stellung zur arabischen Philosophie. Münster, 1909, S. 2.

[3]) Hartmann im Kirchenlexikon X, S. 747.

[4]) Eine typische unwissenschaftliche Darstellung gibt Delécluze in Revue des deux Mondes XXIV (1840). Vgl. unten S. 39, Anm. 4.

Phantast, ein Gaukler, den man nicht ernst zu nehmen brauchte.[1])

Aber Lull war nichts weniger als ein Alchimist. Er verurteilt selbst aufs schärfste diese Kunst,[2]) deren Vertreter, dem alchimista, er den artifex (wir dürfen ruhig mit Chemiker übersetzen) gegenüberstellt. Dieser führt nur mögliche Experimente aus; denn es ist unmöglich, Form und Materie des Goldes actualiter im Eisen darzustellen. Die Stellen lassen sich häufen, wo Lull in unzweifelhaft echten Traktaten die Alchimie offen einen Schwindel nennt, während alle alchimistischen Abhandlungen Lulls mehr oder weniger unecht oder verdächtigen Ursprungs sind.

Da nun der zweifelhafte Ruhm Lulls als eines Alchimisten verblich, tauchte ein bleibenderer Ehrentitel auf. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts bahnte sich in Barcelona eine Erneuerung der altkatalanischen Poesie an,[3]) man suchte die „jochs florals“ wieder zu beleben, und Ramon Lull wurde als der erste bedeutende Dichter Kataloniens gefeiert. Um dieselbe Zeit brachte Helfferich in Deutschland eine Würdigung Lulls nach dieser Seite hin.[4]) Wir besitzen zwei Romane von Lull, Blaquerna[5]) und Felix, de les maravelles del mon, beide mit reichem kulturgeschichtlichem Gehalt, zahlreiche religiöse Gedichte, längere lyrische Ergüsse und einen Aufruf an die Besucher des Konzils von Vienne. Man trifft überraschende rhythmische und lautliche Schönheiten, daneben aber auch die trockensten Stellen, wenn er etwa aus

---

[1]) H. St. Chamberlain, Kant. (1905), S. 361.

[2]) Histoire littéraire de la France XXIX, S. 139, 175, 271—73.

[3]) Denk, Geschichte der altkatalanischen Literatur. München, 1893. Fastenrath, Katalanische Troubadoure der Gegenwart. Leipzig, 1890. H. Finke, Die Katalanische Renaissance. Internationale Wochenschrift 1910, Febr. 12.

[4]) Helfferich, Raymund Lull und die Anfänge der katalanischen Literatur. Berlin, 1858.

[5]) Ueber die Form des Namens vgl. Romania VI, (1877), S. 504, N. 1. Morel-Fatio zieht gegenüber Helfferich die Form ohne n vor. Der Cod. Mon. hisp. 67 schreibt Blanquerna.

pädagogisch-didaktischen Gründen einzelne Seiten seines Systems in Verse bringt.[1])

Durch dieses System aber reiht sich Lull unter die Philosophen, und P. Keicher hat in seiner Monographie gezeigt, dass man in der Vergangenheit deshalb in eine so schiefe Stellung zu Lulls System geraten war, weil man es einmal ganz aus der Zeit und ihren philosophischen Kämpfen loslöste, weil man dann an diesem ohne organischen Zusammenhang leblos vorliegenden Lebenswerk zu einseitig die Ars Lulliana betonte und an dieser hinwiederum nur die eine Seite, die äussere Technik, das angeblich Automatische.[2]) Man vergass oder übersah neben der ungeheuren Gedankenarbeit, die die Prinzipienlehre der ars ohne Zweifel darstellt, die popularisierenden, publizistischen Tendenzen Lulls. In dem grossen Weltanschauungskampf zwischen Christentum und Arabismus an der Pariser Hochschule steht Lull fest gegen die arabische Philosophie. Aber, mag er wissenschaftlich hier auch wirklich etwas geleistet haben: sein ganzes Wesen ist auf Popularisierung der Philosophie gerichtet. Wenn er sich auf der einen Seite zu den Höhen der theologischen Spekulation erhebt, so steigt er auf der anderen Seite fast noch mehr zur leichtfasslichen Predigt hinab.[3]) Ja, es hat den Anschein, als ob er die Geheimnisse des Glaubens zu erfassen suche, weniger um in den Besitz der Wahrheit an sich zu gelangen, als um sie vielmehr in fasslicher Form Gläubigen und Ungläubigen nahe zu bringen.

Als Publizist ist Lull noch nicht behandelt worden. Obwohl nun seine Propaganda der Kreuzzugsideen mit der Popularisierung der dogmatischen Wahrheiten (Kampf

---

[1]) z. B. Regulae introductoriae in practicam artis demonstrativae, in Raymundi Lulli opera ed. Salzinger. Mainz, 1721 ff. Tom. IV. Ganz ähnlich wie bei Jacopone da Todi. Auch Lull schrieb einen Plant de nostra dona santa Maria.

[2]) Keicher, S. 4/5 und 86/7.

[3]) Vitamus magnam subtilitatem eo, ut valeant per gentes intellegi hii sermones. Aus de decem praeceptis sermones. Oktober 1312, Majorka. Cod. Mon. lat. 10495, fol. 130.

gegen den Arabismus in Welt und Wissenschaft) aufs engste zusammenhängt, so kann seine theologisch-publizistische Lebensarbeit hier mangels der Fachkenntnisse nicht dargestellt werden. Nur auf das „dass", nicht auf das „wie" seiner theologischen Spekulationen kann ich hinweisen.

Eine Darstellung Lulls als Publizist für die Sache des Kreuzzugs ist um so mehr berechtigt, als seine Persönlichkeit bis jetzt nur einseitige Charakteristiken erfahren hat. Helfferich schildert den Edelmann, der zum Missionar wird, ohne aber dabei auf die tieferen seelischen Vorgänge einzugehen. Er behandelt mehr das literarische Schaffen Lulls und prüft es auf seine Vorbilder und Wirkungen hin. Die Histoire littéraire de la France verzichtet auf eine Darstellung von Lulls Charakter vollständig. Sie gibt nur die vita coetanea[1]) in Uebersetzung wieder und schiebt einige Beiträge dazwischen. P. Keicher in der neuesten Publikation schliesslich gibt nur mehr die philosophische Seite seines Wesens und seines Kampfes gegen den Arabismus in der Wissenschaft.

Zudem beruht die Kenntnis von Lulls Kreuzzugsplänen bei neueren Darstellern auf den gedruckten Abhandlungen Lulls oder wird aus den Inhaltsangaben der Histoire littéraire geschöpft. Weder Lizerand,[2]) noch Zeck,[3]) noch Heidelberger[4]) kennen aber den *liber de fine* genauer, der den Höhepunkt der Lullschen Kreuzzugspläne darstellt.[5])

---

[1]) Lateinischer Text Acta Sanctorum, Jun. V, S. 641 ff (unvollständig) in der Mainzer Ausgabe, Bd. I (vollständig) französisch Hist. litt. S. 4 ff.

[2]) Lizerand, Clément V et Philippe IV, le Bel, Paris, 1910. Thèse pour le doctorat.

[3]) Zeck, Der Publizist Pierre Dubois, seine Bedeutung im Rahmen der Politik Philipps IV. des Schönen und seine literarische Denk- uud Arbeitsweise im Traktat „De recuperatione Terre Sancte." Berlin 1911.

[4]) Heidelberger, Kreuzzugsversuche um die Wende des 13. Jahrhunderts. Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Heft 31. Berlin 1911.

[5]) Vgl. den Anhang S. 64 ff.

Wenn ich es also unternehme, Lulls publizistische Tätigkeit, besonders für den Kreuzzug, darzustellen,[1]) so glaube ich damit einen Beitrag zur ausgehenden Kreuzzugsbewegung, zur Reformbewegung des 13. Jahrhunderts und zur Beurteilung des seltsamen und vielseitigen Katalanen geliefert zu haben.

[1]) Eine biographische Darstellung mit Anspruch auf Vollständigkeit ist dabei ebensowenig beabsichtigt, als sie nicht *ganz* umgangen werden kann. Ich behalte mir dies für eine grössere Arbeit über Lull vor.

2. Aeltere Ideen Lulls.

Eines der ersten, vielleicht sogar das älteste Buch Lulls, lo libre del gentil e los tres savis[1]) ist eine Disputation in Dialogform, und es ist bezeichnend für Lull und für seine weitere Entwicklung, dass er die Disputation zwischen den Angehörigen der verschiedensten Religionen unentschieden ausgehen lässt. Man trennt sich mit dem Hinweis auf die gemeinsamen Punkte in den verschiedenen Systemen und bittet sich gegenseitig um Verzeihung, wenn man etwa in der Diskussion zu heftig gewesen sei.[2])

Wie kommt Lull zu einer solchen Stellungnahme?

Dem vornehmen Ton der Disputation merken wir den Sprössling einer barcelonischen Adelsfamilie, den Seneschall am Hofe Jaymes von Majorka an.[3]) In der Hofluft war Lull gross geworden, wissenschaftliche Probleme hatten den Ungelehrten nie gedrückt, aber die Liebe, die er als glänzender Troubadour feierte, machte ihm schlaflose Nächte. In einer solchen vollzog sich seine Bekehrung. Wie es dazu gekommen, ist öfter erörtert; aber auch Delaville le Roulx, der Lulls Leben ebenso geistreich wie elegant vor uns aufrollt, hat dieses Problem nicht

---

[1]) Ramón Lull, Obras, publ. p. Roselló (Palma 1901 ff), Tom. I, S. XXXIX (1272—1275?). Der 1311 angefertigte Katalog führt den liber gentilis an erster Stelle an. Hist. litt. S. 72.

[2]) Obras, Tom. I, S. 301 ff, ebenso in liber de sancto spiritu, vgl. Hist. litt. S. 101/2. Vielleicht = dem alius liber gentilis, den der Katalog an zweiter Stelle nennt.

[3]) Ueber sein Leben: Keicher, S. 14 ff, Hist. litt. a. a. O. und Acta SS. a. a. O.

gelöst.[1]) Die Vita coetanea, deren Authentizität P. Biehl in Zweifel gezogen hat,[2]) berichtet einfach nach Art der Viten, und zwar übereinstimmend mit dem, was Lull in Gedichten von sich selbst sagt:

„Quant fuy grans e senti del mon sa vanitat,
Comencey a far mal e entray en peccat,
Oblidam lo ver Deus seguent carnalitat;
Mas plach a Jesu-Christ per sa gran pietat
Qu'es presentech a mi cinch vets crucificat,
Perço qu'el remembres e'n fos enamorat,
Et que eu procures com ell fos ben preyat
Per tot lo mon, e que fos dita veritat
De sa gran trinitat e com fo encarnat;
Per qu'eu suy inspirat e'n tan gran volentat,
Que res a's no ame mays que ell fos honrat:
E la donchs comença con lo servis de grat."[3])

Das stimmt also ganz genau zur Darstellung der vita coëtanea.[4]) Nachts, bei der Komposition einer cantilena „in suo vulgari, de quadam domina, quam tum amore fatuo diligebat", erschien ihm Jesus Christus fünfmal.[5])

Lull sah in den Erscheinungen eine Aufforderung, für seinen Erlöser zu arbeiten. Er dachte lange nach, wie er etwas leisten könnte, und schliesslich sah er das Ziel seines Lebens vor sich: er wollte die Sarazenen bekehren und dabei für Christus den Martertod finden, er

---

[1]) Delaville le Roulx, La France en orient au XIV *e* siècle. Paris 1885, S. 27ff.

[2]) Nach den Argumenten P. Keichers, S. 9ff *mit Unrecht.* Vgl. auch Obras, T. I, S. XLI.

[3]) Aus el desconort in Ramon Lull, Obras rimadas, publ. p. Roselló. Palma (1859), S. 316. Die beigegebene kastellanische Uebersetzung ist nicht in allen Stücken genau.

[4]) Acta SS, S. 661ff.

[5]) Die Darstellung des Bovillus in Acta SS, a. a. O. die den Umschwung durch die Geliebte herbeiführen lässt, die Lull ein Geschwür enthüllt, geht sicher auf legendarische Traditionen der Lullisten zurück, die an eine Geschichte von einem Bischof und einer Dame im Liber Felix anknüpfen. (Obras, T. III, S. 120f.)

wollte ein Buch schreiben, das die Irrtümer der Ungläubigen wirksam bekämpft; sein Blick ging gleich aufs Grosse: andere sollten bei dieser doppelten geistigen Bekämpfung der Sarazenen mitarbeiten; da aber beides nicht möglich war, ohne die Sprache der Ungläubigen zu kennen, so wollte er die Gründung von Klöstern betreiben, in denen man verschiedene Sprachen lernen könne.[1])

Aber wie sollte er das alles machen?

Verheiratet, ohne besondere wissenschaftliche Bildung, selbst der Sprachen unkundig, schien er so nach jeder Richtung in seinen Plänen gehindert. Wie tief ihn aber die religiöse Idee ergriff, zeigte sich bald.

Er will nach Paris gehen, um zu studieren. Mit Mühe halten ihn Ramon von Peñaforte und seine Verwandten davon ab. Aber er kleidet sich in ein Bussgewand und lernt neun Jahre lang Arabisch und „partem de grammatica". Mittlerweile stirbt Ramon von Peñaforte, und im März 1275 muss sich Blanka Pikany, Lulls Frau, einen Verwalter stellen lassen, da ihr Mann so beschaulich geworden sei, dass er sich um seine weltlichen Güter nicht mehr bekümmere.[2]) In tiefer Einsamkeit des Berges Randa und eines nahegelegenen Klosters blitzt Lull indessen der Plan seiner Ars auf, die er auch alsbald niederschreibt und in Montpellier liest. Darf man der vita coëtanea glauben, so liess ihn der König von Majorka hinberufen, der von seiner eigenartigen Arbeit gehört haben musste und seine Ars Minoriten zur Prüfung übergibt. Dieses Examen fällt gut aus, und der König willigt sogar in die Errichtung eines Kollegs, in dem 13

---

[1]) Acta SS, a. a. O. Hist. litt. S. 6/7. Es dürfte wohl kaum Erstaunen erregen, dass er im Desconort seinen Entwicklungsgang abgekürzt darstellt. Er schreibt dort, dass er die Absicht gehabt habe, bei weltlichen und geistlichen Fürsten herumzureisen, um sie zu einem Kreuzzug und der Einrichtung von Predigten zu veranlassen, wofür er nun freilich schon dreissig Jahre vergeblich gearbeitet habe. Man muss dabei im Auge behalten, dass Desconort in Rom 1295 entstanden ist, also um die Zeit, da Lull seine ersten grossen Enttäuschungen erlebte mit dem Doppelplan Bekehrung und Kreuzzug, den er von da an immer weiter ausbaut. Vgl. unten S. 19.

[2]) Vgl. zwei Aktenstücke in Obras rimadas, S. 33, Anm. 1.

Minderbrüder Arabisch lernen sollen. Am 16. November 1276 gibt auch Papst Johann XXI. seine Erlaubnis dazu.[1])

Nahezu zehn Jahre bringt Lull in seiner Schöpfung zu, studierend, Werke schreibend, dichtend. Die Grundlagen seiner Lebensarbeit sind gelegt und werden in dem Roman Blaquerna festgehalten und ausgesponnen.[2])

Wenn man absieht von den speziell asketischen Tendenzen Lulls, von der Darstellung einer Läuterung des Helden und seiner immer weitere Kreise umspannenden Wirksamkeit, so enthält der Roman ein vollständiges Programm zur Reform der ganzen Welt unter Hinordnung auf die Bekehrung der Ungläubigen.

Der Papst Blaquerna, der seine Kräfte und Fähigkeiten erst als wandernder Eremit, dann als Mönch, dann als Bischof in seiner Diözese erprobt hat, ist Träger dieser Reform. Ihn bewegen ähnliche Gedanken wie Joachim von Fiore.[3]) Die Kirche ist verderbt, man muss zur apostolischen Einfachheit zurückkehren, und die Politik müssen asketische Beziehungen verdrängen. In ähnlicher Absicht bestimmt Blaquerna, dass die 15 Kardinäle as-

---

[1]) Acta SS, S. 645 C und Hist. litt. S. 12.

[2]) Nach Pasqual, Vindiciae Lullianae, vgl. Hist. litt. S. 252, ist der Roman um 1283 abgefasst. Eine genaue Datierung könnte nur auf Grund von Funden möglich gemacht werden, der Roman selbst gibt gar keine Anhaltspunkte. Manches scheint zwar am Schluss auf Cölestin V. hinzuweisen. Aber Pasqual hat auf Grund von Lulls Zitieren eigener Bücher festgestellt — vgl. Obras, Tom. I, S. XL ff, die Einführung von Obradór y Bennassar —, dass Lull oft an mehreren Büchern gleichzeitig geschrieben haben muss oder vielleicht mehrere nacheinander skizziert und dann nebeneinander ausgeführt hat. Es ist dann sehr gut denkbar, dass Lull auf Randa mit Blaquerna begonnen, ihn auf seinen Reisen weitergeführt und am römischen Hof 1295/7 vollendet hat. Dann träfe 1283 ungefähr als mittlere Entstehungszeit zu. Ausserdem wäre dann das ungeheure kulturgeschichtliche Material erklärt, das ja aus denselben Kreisen herstammt, die Lull nacheinander berührte: Familie, Einsiedelei, Kloster, Bistum, Römischer Hof. Zum Schluss kehrt Blaquerna wieder zur Einsiedelei zurück. Wir sähen also in Blaquerna eine Art Lebensroman vor uns.

[3]) Dass solche Gedanken nach Spanien kamen, beweist die Gestalt Arnalds von Villanova. Anderseits meint aber Lull, die Zeit des Antichrist sei noch nicht gekommen. Er erscheint erst, wenn die Zahl der Ungläubigen vermindert ist. Liber contra Antichristum. Hist. litt. S. 335 f.

ketische und allgemein nützliche Aufgaben erhalten sollen. Einer soll Streitende versöhnen, Frieden stiften, ein anderer für das Studium sorgen, ein dritter für den Gottesdienst, ein vierter verhilft Leuten zu ihrem Recht (zehn Richter und 20 Advokaten sollen dem röm. Hof folgen und mit abgekürztem Prozessverfahren Recht sprechen). ein fünfter sorgt für packende Predigten usw. Alle aber haben Ausläufer — man denkt an die Apostelbrüder Gerard Segarellis —,[1]) die durch die Welt ziehen und ausrufen, dass man alles zur Ehre Gottes tun solle. Aehnliche Einrichtungen werden der ganzen kirchlichen Hierarchie empfohlen. Alle acht Tage kommen Papst und Kardinäle zusammen und beraten in einem Kapitel. Die Erzbischöfe halten jährlich Provinzialsynoden ab, um zu sehen, ob diese Anordnungen wohl befolgt werden. Die ganze Welt wird ferner in vier Kantone geteilt, innerhalb deren die Erzbischöfe jährlich unter vier Kardinälen tagen. Diese beraten dann wieder mit dem Papst. Alle fünf Jahre aber muss ein Generalkapitel stattfinden und alle zehn Jahre ein Konzil. Ueber dieses System, das sich tausendfach verästelt, das doch wieder nach oben fest zusammengeschlossen wird, muss man aber noch ein Netz von Spähern (spies) ausbreiten, die zum Teil über die politischen Verhältnisse in den einzelnen Ländern, zum Teil über die religiösen Verhältnisse berichten. Andere überwachen die Kardinäle für den Papst, andere die Bischöfe und Kanoniker für die jedesmal höheren Instanzen, ohne sich gegenseitig zu kennen, scharf darauf achtend, dass jeder seinen Pflichten nachkomme.[2]) Infolgedessen entsteht in der Kirche, dem Roman zufolge, eine grosse Musterhaftigkeit, die die weltlichen Fürsten bald auch mit denselben Mitteln zu erreichen suchen. Bald ist die ganze Welt wieder auf Gott hingeordnet. Die valór kehrt zurück. Das war ja Blaquernas Ziel. Nach langem Sträuben hat er die Papstwürde ja erst

[1]) D. Braun im Kirchenlexikon, I, S. 1143.

[2]) Mir lag Blaquerna vor in einer katalanischen Handschrift Cod. Mon. hisp. 67. Es kommen in Betracht fol. 149—197.

übernommen, als man ihm sagte, er könne dann anordnen, was er wolle. Und Blaquerna nahm an, um mit den Kardinälen dafür zu sorgen, dass deus sia conegut e amat e con son poble per ell sia benauyrat.[1]) Ein wichtiges Mittel dazu ist die Missionierung der Ungläubigen. Man muss Sprachenklöster bauen,[2]) Missionare zu Martyrern[3]) erziehen, man muss predigen,[4]) disputieren.[5])

Der ganze Roman ist von diesen Ideen durchzogen. Ernsthaft und komisch, vorbereitet und unerwartet werden sie vorgetragen. Am Anfang tauchen sie spärlich auf, sie mehren sich und am Schluss wird deutlich gesagt, man bestrebe sich, dass fos maior devocio en lo mon en amar, honrar e servir deu e en donar conexenca dels als infeels.[6]) Der Gedanke eines Kreuzzugs wird dadurch verhöhnt, dass Lull den Sultan von Babylon an den Papst einen Brief schreiben lässt,[7]) in dem der Sultan sich über die Christen lustig macht, weil diese beim Bekehren ja gar nicht nach der Art Christi und der Apostel vorgingen, die predigten und den Martertod starben, — sondern dem Beispiel Muhameds folgten sie, da sie mit den Waffen in der Hand verwüsteten. Nach alledem erscheint es als eine grobe Inkonsequenz, wenn nun Lull an einer anderen Stelle von einem Kreuzzuge spricht, den zwei vom apostolischen Stuhl befriedete Fürsten unternehmen sollen.[8])

[1]) Cod. Mon. hisp. 67, fol. 147.

[2]) a. a. O. fol. 152.

[3]) fol. 138, 183, 192, 267.

[4]) fol. 141, 193 u. ö.

[5]) fol. 60, 62, 170 u. ö.

[6]) a. a. O. fol. 267.

[7]) folgt die interessante Stelle fol. 151 . . . dehia lo solda al papa con ell se maravella molt del e de tots los reys els princeps del crestians, con en conquerir la santa terra dultramar prenien la manera de *lur* profet, Mafumet, qui les terres que conquis hac per força darmes e cor no volien haver la manera de Jhesu Crist e dels apostalc, qui per preycacio e per matire convertiren lo mon. E cor lapostoli els crestians no havien la manera de lurs començadors en conquerir les terres, per aço deus no volia que ells possehisen la santa terra dultramar.

[8]) a. a. O. fol. 156 . . . e que la un anas sobre los serrayns qui son en levant el altre sobre los serrayns qui son a ponent.

Aber so völlig löst sich ein Mensch nicht aus seiner Zeit und seiner Umgebung los, dass er nicht trotz des besten Willens einmal unversehens in alte Gewohnheiten zurückfiele. Lull ist Spanier, Katalane, war Troubadour und Krieger, und selbst als er schon einsam und arm durch die Welt zog, unterhielt er noch Verbindungen mit den vornehmen und reichen Spinola in Genua,[1]) und er schrieb eine Abhandlung über den Ritterstand, die Schule machte.[2]) Zudem war sein Vater bei der Eroberung Majorkas selbst beteiligt, und noch zu Ramons Zeiten musste gegen die hie und da zerstreuten Sarazenen gekämpft werden. Wenn also Lull sich nicht ganz von der alten Kreuzzugsidee freimachen konnte, so muss man es eben auf die Neuheit seiner Missionsidee zurückführen.

Zwar haben ähnliche Ideen schon vor Lull Vertreter gefunden. Die Kenntnis des Griechischen war im Abendlande nie ganz ausgestorben, und besonders in England blühte sie im 13. Jahrhundert, getragen von der rasch ihren Höhepunkt erreichenden franziskanischen Bewegung.[3]) Innozenz IV. schreibt unterm 22. Juli 1248 nach Paris,[4]) man solle junge Leute, Araber und andere Orientalen, an der Universität unterrichten, damit sie in ihrer Heimat predigen könnten. Honorius IV. wiederholt dies fast wörtlich. Um dieselbe Zeit gehen Franziskanermissionare zu den Tartaren, um sie zu bekehren, und Roger Bacon verlangt Studium des Hebräischen, Arabi-

---

[1]) Finke, Acta Aragonensia. Berlin und Leipzig, 1908, S. 878, No. 556 geht auf Lull. Im Testament ist Messer Perseval Espinola in Genua genannt (Boletin de la real Academia de la Historia Tom. XXX, Madrid, 1897, S. 91 ff) und Cod. Mon. lat. 10507 zeigt auf fol. 1r in den schwungvollen Zügen einer italienischen Kaufmannshand des 14. Jahrhunderts: Iste liber mittitur Januam domino Perseval Spinola ex parte magistri R. Luyll.

[2]) Lull: Libre del orde de Cavayleria; in Bibl. catal. Barcelona, 1879. Rezension von G. Paris in Romania XII (1883), S. 605 f.

[3]) Pauli, Bischof Grosseteste und Adam de Marsch. Tübingen, 1864. II. Exkurs.

[4]) Cartul. univ. Paris. Tom. I, S. 212, No. 186. Geschah wohl unter dem Eindruck der Unionsbestrebungen des Konzils von Lyon 1245.

schen, Griechischen aus textkritischen[1]) und praktischen[2]) Gründen. Sein Opus majus[3]) kommt 1267 auf Bitten Klemens IV. nach Rom. „Persuasio autem fidei necessaria est, sagt er, sed non potest hoc esse nisi duobus modis, aut per mirabilia, quae sunt supra fideles et infideles, de quibus nullus potest praesumere viam communem fidelibus et infidelibus, aut per viam communem, sed hoc non est nisi per philosophiam. Ergo philosophia habet dare probationes fidei Christianae."[4]) Diese Ideen mussten dem römischen Hof zur Kenntnis gekommen sein. Und nun berührt es seltsam, dass Ramon von Peñaforte, von dem die vita coëtanea weiss, dass er die Dekretalen redigiert hat,[5]) von dem sie uns glaubhaft machen kann, dass er einen gewissen Einfluss auf Lull ausübte,[6]) dass dieser strengstens jede Gewalttat gegen Juden und Sarazenen verurteilte. Er meinte, man müsse die Ungläubigen durch Freundlichkeit und Ueberredung zum wahren Glauben zurückführen.[7]) Zugleich durcheilte er ganz Spanien und einen Teil der afrikanischen Küstenstriche, um selbst seine Ideen praktisch in Bekehrungen zu verwirklichen. Wen er in Spanien nicht bekehren konnte, dem sicherte er wenigstens den Schutz seines königlichen Schülers. Dass vollends die Zeitstimmung ganz gegen einen Kreuzzug war, lässt sich leicht aus der Reformschrift des Humbert de Romans zum Konzil von Lyon

---

[1]) Siebert, Roger Bakon, sein Leben und seine Philosophie. Diss. Marburg, 1861; unter Grammatik.

[2]) Pohl, Das Verhältnis der Philosophie zur Theologie bei Roger Bakon. Diss. Leipzig 1893, S. 19.

[3]) Roger Bacon. Opus majus ed Bridges. London, 1897. Vgl. bes. cap. 41.

[4]) Opus majus, a. a. O. Die mirabilia greift Lull auf, indem er im liber de fine das Fehlen von Heiligen beklagt. Vgl. unten S. 69.

[5]) Acta SS. pag. 645.

[6]) Vgl. oben S. 8. Es ist jedenfalls eigentümlich, dass Lull erst seine Familie verlässt, als der alte Dominikaner gestorben ist. (6. Januar 1275.)

[7]) Tourtoulon, Jacme le conquérant. Montpellier, 1863, Bd. II. S. 379, mit weiteren Literaturangaben.

(1274) entnehmen.[1]) Die erste Kreuzzugsbegeisterung war verraucht, man hatte nur Misserfolge zu verzeichnen, und nun regten sich plötzlich religiöse Bedenken: Ob ein Christ überhaupt Sarazenenblut vergiessen dürfe? Ob nicht im Kampfe auch unschuldige Christen umkämen? Ob es nicht heisse Gott versuchen, da man den Ausgang nicht kenne? Andere wollen vermitteln: Man dürfe sich wohl gegen die Sarazenen verteidigen, sie aber nicht angreifen. Die meisten sind gegen jede Verfolgung der Ungläubigen. Durch Krieg seien die Sarazenen doch stets mehr zur Blasphemie bekehrt worden, als zum Glauben. Schliesslich scheine der Krieg gar nicht Gottes Wille zu sein, da er immer unglücklicher ausgehe. Humbert hat seine Not, alle diese Einwände zu widerlegen und die weiter um sich greifende Blasiertheit, die man sapientia mundi nennt, zu bekämpfen.[2])

Lulls Ideen sind also nicht sehr originell.

Das absolut Neue aber ist, dass Lull alle diese in der ganzen christlichen Welt zerstreut auftauchenden Ideen zusammenfasste und gemäss derselben Geistesrichtung, die die Ars magna ausklügelte, ordnete, vereinigte und in ein grosses, die Welt umfassendes System brachte. Denn *das* ist ja der Sinn des Romans Blaquerna und der in Miramar begonnenen Arbeit: die Kräfte der Christenheit für Stiftung von Sprachenklöstern zu gewinnen, in denen fromme Kleriker, zum Martertod bereit, Sprachen lernen, damit sie den Ungläubigen predigen, mit ihnen disputieren können.

---

[1]) Auer, Studien zu den Reformschriften für das zweite Lyoner Konzil. Diss. Freiburg (1910, S. 3), weisst darauf hin, dass das als Reformschrift angesehene Stück (Martène-Durand, Vet. script. et mon. ampl. coll. VII, S. 174 f, Paris, 1783) „nur ein nicht immer richtiger Auszug aus der wirklichen Reformschrift“ ist.

[2]) a. a. O. cap. XVIII, S. 199.

3. Eigentliche Kreuzzugsideen.

Was Lull für Miramar erreicht hatte, suchte er nun in der ganzen Welt durchzusetzen. Zu diesem Zwecke ging Lull nach Rom, wo er von 1285—1287 blieb und unzweifelhaft seine Beobachtungen machte. Er erreichte nichts und ging nach Paris, wo er auf Befehl des Kanzlers Berthold in der Aula seinen Kommentar zur Ars generalis las. Von nun an verlässt ihn die Reiselust nicht mehr, was um so merkwürdiger ist, als man sich Lull schon im Alter von etwa 55 Jahren denken muss. Oft ist er in Genua, wo die Spinolas sassen, mit denen er ohne Zweifel über den Handel mit der Levante sprechen konnte, dann ist er in Neapel, wo Karl II. von Anjou bald seinen eigenartigen Kreuzzugsplan ausarbeiten wird. Sogar nach Tunis setzt er über und sammelt beim Predigen und Disputieren, bei Misshandlungen und im Kerker Erfahrungen.

All das legt er in seinem ersten eigentlichen Kreuzzugsschreiben nieder, der petitio Raymundi,[1]) die er im Anhang zu dem Buch de quinque sapientibus Cölestin V. widmet, die aber Neapel 1294 datiert ist.

Mittlerweile war Akkon gefallen.[2]) Sofort teilt Ni-

[1]) Opera ed. Salzinger T. II, S. 50ff. Vgl. Hist. litt. S. 104ff. Golubovich, Biblioteca bio-bibliografica della terra santa e dell' Oriente francescano. Quaracchi 1906. Tomo I, S. 373 gibt dieses Stück gleichfalls in vollständigem Abdruck, obwohl schon zwei Ausgaben (Valentiae 1510 und im II. Band v. Salzinger) existieren. Auch Golubovich hat sich den liber de fine entgehen lassen, obwohl ihn die von ihm selbst registrierten Auszüge Kunstmanns hätten neugierig machen müssen.

[2]) Für das folgende vgl. Heidelberger, S. 1ff, die betr. No. des Reg. Nicol. IV. sowie Wilken, Geschichte der Kreuzzüge. Leipzig, 1832. Bd. VII, S. 777.

kolaus IV. das Ereignis den Bischöfen Frankreichs mit und bat um neue Kreuzzugspredigten und Abhaltung von Synoden, die sich mit der Kreuzzugsfrage beschäftigen sollten. Die Prälaten aber antworteten brüsk, das habe ja alles gar keinen Wert, der Papst solle doch erst einmal den Frieden, die Einheit und die Einigkeit unter den Streitern Christi herstellen.[1]) Die Antwort war berechtigt. In Deutschland befestigte Adolf von Nassau mit englischen Hilfsgeldern eine Hausmacht, wodurch er freilich in die Interessensphäre Philipps IV. von Frankreich kam, der gerade mit Flandern kämpfte. Genua lag mit Venedig im Krieg,[2]) die italienischen Stadtstaaten kamen nie zur Ruhe, und die Ritterorden verzehrten sich in Eifersüchteleien. Da dachte man zuerst an eine Einigung der Ritterorden. Jedenfalls aber war man noch immer von der Kreuzzugsbewegung erfasst, die bald in der Literatur eine so eigenartige Nachblüte erleben sollte.

Dies konnte Lull unmöglich entgehen. Zudem hatte er in Tunis allein nichts ausrichten können, und seine mündlichen Bitten um Errichtung von Sprachenklöstern hatten nichts genutzt. Es musste ihm klar geworden sein, dass er vielleicht mehr erreichen könne, wenn er ein wenig auf die allgemeinen Zeitströmungen einginge.

Seinen Grundgedanken bleibt ja Lull in seiner petitio treu. Gott hat den Menschen erschaffen, dass der Mensch Gott liebe, ihn erkenne, ihm diene, ihn ehre. So viele Ungläubige kommen nun schon seit Beginn der Welt in die Hölle, weil sie von Gott nichts wissen. Und auf einen Christen kommen 100 Ungläubige und mehr. Dem muss abgeholfen werden. Mit demselben Recht, mit dem man aber einen Kreuzzug plant, will Lull seine Missionsideen gefördert wissen. Sofort hat der Theoretiker auch ein System sich zurecht gemacht. Die Kirche hat einen thesaurus spiritualis und einen thesaurus corporalis auszuspenden. Der erstere besteht darin, dass ein Kardinal die Sprachenklöster gründet und in ihrer Tätigkeit

[1]) Delaville le Roulx, S. 14/15.

[2]) Caro, Genua und die Mächte am Mittelmeer. Halle, 1895. Bd. II, S. 174.

bewacht. Diese Tätigkeit muss neben der Bekehrung der Ungläubigen auch darin ihr Ziel finden, dass das Schisma durch Disputationen beseitigt wird. Der thesaurus corporalis wird den Sarazenen in Form eines Kreuzzuges zugute kommen, den ebenfalls ein Kardinal anordnet. Zu beiden Zwecken aber muss ein allgemeiner Zehnt gegeben werden. Beachtenswert ist, dass Lull schon in diesem Traktat, also im Jahre 1294, von einem Bündnis mit den Tartaren spricht, obwohl man im Abendland ja gerade von ihrer Niederlage bei Hims 1288[1]) gehört haben musste.

Heyd schildert kurz die Stellung der Tartaren in der Levante.[2]) Um 1241 von Osten her vordringend, gründen sie eine Herrschaft in Südrussland. Missionare aus dem Franziskanerorden ergreifen die Gelegenheit für ihren Glauben zu wirken, und tatsächlich waren später mehrere Gemahlinnen der Khane aus dem Geschlechte Teschmudins ungehindert christlich. Andere Missionare, die von Ludwig dem Heiligen oder vom Papste geschickt waren, meinten sogar, mancher Prinz sei im Stillen Christ.

Doch sie hielten die Farblosigkeit der Tartaren[3]) für günstige Gesinnung und täuschten sich. Die Christen der Levante aber erblickten in den Tartaren diejenige geschlossene Macht, die allein im Stande sein könnte, den Sarazenen die Wagschale zu halten. Tatsächlich sympathisierten die Tartaren auch sehr mit dem Gemeinsame-Sache-machen[4]) mit den Christen gegen die Mohamedaner, was freilich ihre spätere Mohamedanisierung nicht verhinderte.

Auch im Abendlande erwartete man viel von den Tartaren. Die Sage vom Presbyter Johannes[5]) hatte

---

[1]) Heidelberger, S. 14.

[2]) Heyd, Geschichte des Levantehandels. Stuttgart 1879. Bd. II, S. 70 ff.

[3]) Hierüber Lull im liber de fine, vgl. Anhang S. 71 f, auch Tourtoulon a. a. O. S. 390: „le monotheïsme indifférent des mongoles".

[4]) Sternfeld, Ludwigs des Heiligen Kreuzzug nach Tunis 1270 . . . Histor. Studien von Ebering, Heft IV. Berlin 1896. S. 165 f.

[5]) Zarncke, Der Priester Johannes. Abh. d. phil. hist. Klasse d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. Leipzig 1883. Bd. VIII, S. 1 ff.

ihrer Wertschätzung vorgearbeitet. Schon bei den Kämpfen um Damiette 1221 glaubte man, die Feinde im Rücken der Mohamedaner seien Christen. Vielleicht wirkten in der Folge hier auch Joachimitische Ideen mit.[1])

Das Bestreben der Tartaren ging offenbar dahin, ganz Aegypten zu erobern, wozu ihnen die Hilfe der Christen nur angenehm sein konnte. Schon 1265 finden wir ihre Gesandten auch im Abendland bei Jayme I. von Aragonien in Perpignan,[2]) und 1269 gelingt es ihnen, den alten Conquistador zu einem abenteuerlichen Zug ins heilige Land zu gewinnen, besonders da auch der Byzantiner Michael Paleologos durch Gesandte seine Unterstützung zusagen liess. Die christlichen Truppen sollten in Alayaz, auf Boden, der den Tartaren tributpflichtig war, landen, dort die Hilfe der Tartaren und Griechen erwarten, worauf man gemeinsam nach dem heiligen Land marschieren könne. Jayme liess sich wirklich begeistern, schloss rasch Waffenstillstand mit den Emiren von Ceuta und Granada und fuhr mit 42 Schiffen und vielen kleinen Begleitschiffen am 4. September 1269 von Barcelona ab. Aber ein Sturm vereitelte das ganze, scheinbar gut fundierte Unternehmen.

In den folgenden Jahren müssen ganz besonders gute Beziehungen der Tartaren zum Abendland bestanden haben,[3]) denn 1273 forderte sie Gregor X. sogar auf, das Konzil zu beschicken, wo denn auch einige der Gesandten getauft wurden. Aber zu ernsteren Unternehmungen kam es nicht.

Um dieselbe Zeit weist Fidencius von Padua[4]) in seinem Kreuzzugsgutachten darauf hin, dass man Syrien angreifen müsse. Dort sei der Sultan von Aegypten besonders schwach und Armenier und Tartaren hätten Hilfe versprochen. Und als Akkon fällt, sind gerade wieder

[1]) Dass diese immer noch stark im Schwung waren, zeigt Schulz, Peter von Murrhone. Diss. Berlin 1894. Vgl. die Kritik bei Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII, Münster 1889. S. 24 ff.

[2]) Tourtoulon, S. 390—96. Sternfeld, a. a. O. S. 173.

[3]) Ptolomaeus v. Lucca in Muratori XI, S. 1289 und Wilken, S. 631.

[4]) Wilken, S. 639 mit weiterer Literatur. Heidelberger, S. 7.

tartarische Gesandte bei Nikolaus IV. Sie versprechen zusammen mit den Christen den Sultan von Aegypten angreifen zu wollen,[1]) und der Papst fordert in seiner Antwort den Khan Argun auf, doch nun endlich sein altes Versprechen einzulösen, die Taufe zu nehmen und dann seinen Eifer zuerst in der Eroberung des heiligen Landes zu zeigen. Man redet offenbar aneinander vorbei. Jeder sagt, der andere solle anfangen, und so geschieht wieder nichts Bedeutenderes.

Es kann also nicht sehr verwunderlich erscheinen, wenn Lull von einem Bündnis mit den Tartaren spricht, die im Abendland bereits so lange von sich reden machten.

Noch in demselben Jahre, da Lull sich an Cölestin wandte, dankte dieser ab, und Lull ging mit einer petitio pro recuperatione terrae Sanctae et pro conversione infidelium zu Bonifaz VIII.[2]) Dieser Traktat unterscheidet sich von dem vorhergehenden nur durch die grössere Breite, die Aufforderung, *unverzüglich* ans Werk zu gehen, und den Satz, wer ein anderes System zur Bekehrung der Ungläubigen vorbringe, solle sich prüfen, ob er auch wirklich das Seelenheil der Sarazenen bedenke. Wie 1294, so will Lull auch jetzt als Erster zu den Sarazenen geschickt werden, um zu predigen, zu disputieren, für den heiligen Glauben zu sterben. Wenn man den Sarazenen ihren Irrtum und die Wahrheit des katholischen Glaubens nachweist, so müssen sie christlich werden.[3])

---

[1]) Delaville le Roulx, S. 16. Wilken, S. 778 ff. Ueber einen erfolglosen kleinen päpstlichen Kreuzzug, Heidelberger, S. 4.

[2]) Vielleicht ist das Ganze auch nur das ausgearbeitete Konzept der Rede, die Lull vor Bonifaz 1296 gehalten hat. Wenigstens berichten die Acta SS, S. 646, No. 65 von einer solchen. Und am Schluss des Traktats, der mir in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts vorlag (Cod. Mon. lat. 10565, fol. 543), sagt Lull, Einzelheiten auszuführen überlasse er anderen, cum merito timeam in tantorum dominorum praesentia plura loqui.

[3]) Dieser Weg ist nämlich zur Bekehrung der Sarazenen und zur Eroberung des heiligen Landes levior, facilior, velocior et amicabilior et magis consona caritati et tanto fortior, quam omnes aliae viae, quanto fortiora sunt arma spiritualia quam corporalia. Liber apostrophe sive de articulis fidei (1296). Opera, ed. Salzinger, Bd. IV, S. 57.

Aber Bonifaz VIII. war kein Enthusiast. Es half Lull nichts, dass er dem Papst auf Schritt und Tritt folgte, stets beteuernd, dass er doch gar keine Pfründe wolle, dass er unausgesetzt für das allgemeine Wohl des katholischen Glaubens arbeite, nicht für sein eigenes. . . . Er erreichte wieder nichts.

Verbittert[1]) ging Lull nach Paris, um seine Ars zu verbreiten, und da an der Universität gerade der arabische Geist die Wissenschaften zu infiziert hatte, sah er sofort ein neues Feld, auf dem er den Arabismus bekämpfen konnte.[2]) Lull verfasste denn auch mehrere Werke und den wunderbaren Cant de Ramon,[3]) in dem er seine resignierte, melancholische Stimmung ausströmt.[4]) Nie aber gibt er die Missionsidee auf, die er seit seiner eigenen Bekehrung verbreitet. Obwohl er kurz zuvor, wohl nur, um den Zeitströmungen Rechnung zu tragen, auch einen Kreuzzug fordert, sagt er 1298 in seinen contemplationes in Deum,[5]) man habe nun genug mit den Sarazenen gekämpft, man müsse auch einmal aufhören, damit friedliche Diskussionen, die ein viel wirksamerer Krieg sind, den Triumph des Kreuzes einleiten.

---

[1]) Das Gedicht Desconort, das diese zwischen Mutlosigkeit und Trost schwankende Stimmung wiedergibt, ist 1295 noch in Rom entstanden. Obras rimadas. S. 314. Vgl. Hist. litt. S. 266.

[2]) Keicher, S. 27.

[3]) Hist. litt. S. 31. Obras rimadas S. 365 ff. Auch hier spricht Lull, dass Christus ihm erschienen sei vor seiner Bekehrung („Jesus me vench crucificat").

[4]) Die weiteren Vorkommnisse in Paris, insbesondere die Frage, die Echtheit der 3 Briefe betreffend, können hier nicht weiter untersucht werden.

[5]) Hist. litt. S. 233. — Bd. III und IV befinden sich als katalanische Handschriften ziemlich unbekannt und noch ungesichtet in der ***Mainzer Seminarbibliothek*** (IX. A. 1. b.). Ich werde an anderer Stelle auf die Mainzer Handschriften und die Vorarbeiten zur Salzingerschen Ausgabe zurückkommen. — An einer anderen Stelle der Betrachtungen (Hist. litt. S. 229) sagt Lull sogar, man müsse nach dem Beispiel Christi vorgehen mit Liebe, Gebet und Tränen. Und dies sagt er mit einem Seitenblick auf die Ritter, die jetzt fast alle Räuber seien. Mit Waffengewalt werde man nicht zum Ziel kommen.

Da kommt plötzlich das Gerücht, die Tartaren unter Cassanus seien in Syrien eingefallen. Mit Lulls Ruhe ist es dahin. Von Majorka, wohin er sich zurückgezogen, um den Sarazenen, die dort noch vereinzelt sassen, zu predigen, bricht er auf und schifft sich nach Cypern ein. In Genua soll er noch vornehme Frauen begeistert haben (eine S. de Spinola ist auch dabei), dass sie ihren Schmuck zu einem Kreuzzug hergaben, ja dass einige sogar selbst die Waffen ergriffen.[1]) Am 23. Dezember 1299 hatte Cassanus, der Nachfolger Arguns, die Sarazenen geschlagen.[2]) Es kam zwar in Genua eine Flotte unter dem verdienten Benedictus Zaccharia zusammen;[3]) bis sie aber segelfertig war, hatten die Tartaren ihre Eroberungen längst wieder verlassen müssen.[4])

Lull ist 1300 schon in Cypern. Was er dort tut, was er sieht, was er an Ideen aufnimmt oder ausstreut, lässt sich nicht im einzelnen ermitteln. Die via coëtanea berichtet nur, dass er sich zum König von Cypern begibt und ihn inständig bittet, doch die Ungläubigen und Schismatiker zu seinen Predigten und Disputationen kommen zu lassen; auch solle er ihn zum Sultan und zum König von Aegypten und Syrien schicken, damit er sie in der katholischen Lehre unterrichten könne. Der König von Cypern will aber davon nichts wissen. Da fängt Lull denn in Cypern auf eigne Faust an, und bald stehen ihm in einem Kleriker und einem Laien Helfer zur Seite. Da diese sich aber als schlimme Genossen, gewinnsüchtige, lasterhafte Menschen entpuppen, entzieht sich Lull ihnen.

---

[1]) Heidelberger, S. 22.

[2]) Heidelberger, S. 16 ff.

[3]) Wilken, S. 781.

[4]) Auf den Sieg der Tartaren von 1299 ist wohl auch ein vom 18. Mai 1300 datiertes Stück zurückzuführen, dessen Mitteilung ich Prof. Finke verdanke. Es wirft interessante Schlaglichter auf die Art der Teilnahme der Aragonesen am Orient. Jayme bietet Cassan, rey dels Mongols, rey dels reys de tot lo Levant, seine Hilfe an für die Eroberung des heiligen Landes und die Bekämpfung der Sarazenen. P. Solivera, Bürger von Barcelona, wird als Geschäftsträger empfohlen und soll um Sicherheit und Freiheit für *alle* Pilger im Orient bitten. Handelsinteressen werden mit keinem Wort erwähnt.

Als er in Famagusta einmal krank wird, nimmt ihn der Templermeister sehr freundlich auf. In dessen Hause bleibt er auch, bis er seine Gesundheit wiedererlangt hat.[1])

Auch in Armenien war er einmal. Dies wird durch zwei Indizien bezeugt. Einmal sagt er im liber de fine, das Klima Armeniens sei nicht für jeden Menschen zuträglich, wie er aus eigener Erfahrung wisse.[2]) Ferner ist in Alleas[3]) das Buch quid debet homo de Deo credere beendet.

Ob nun Lull glaubte, im Abendland doch mehr Entgegenkommen gefunden zu haben, oder ob er es für seine Pflicht hielt, in seiner Heimat die im Morgenland gesammelten Erfahrungen für Wissenschaft und Leben fruchtbar zu machen? Jedenfalls wird Lull eingesehen haben, dass er im Orient auf diese Weise nicht weiterkomme. Ein Zweifel scheint ihn befallen zu haben, ob es ihm denn überhaupt möglich sei, seine selbstgewählte Lebensaufgabe zu erfüllen. Im liber de fine entschuldigt er sich vor der heiligsten Dreifaltigkeit und der Jungfrau Maria: er komme allein in dieser Angelegenheit nicht weiter, er finde niemand, der ihm helfe. Aus diesem Grunde mag er sich nun auch immer mehr auf die literarische Formulierung und Propagierung seiner Ideen im Abendland verlegt haben.

1302 ist er plötzlich wieder in Genua, und seine Produktionskraft ist schier überschwänglich.[4]) Dabei hat er keinen festen Wohnsitz. Mit fast nervöser Schnelligkeit reist er zwischen Paris, Montpellier und Genua hin und her, immer lehrend, immer schreibend. Aber im Gegensatz zu seinem berühmten Landsmann, Arnald von Villanova,[5]) nimmt er an den nun ausbrechenden kirchen-

[1]) Acta SS, S. 666 A. Templermeister ist Jacob Molay.

[2]) Vgl. Anhang S. 80.

[3]) Wohl Ayyas, Layasso, Layas. Vgl. Hist. litt. S. 35 und S. 312/3.

[4]) Alle diese chronologischen Angaben, die ich des weiteren nicht zu belegen brauche, ergeben sich aus den Angaben am Ende seiner Bücher, bis 1311 zum Teil aus der vita coëtanea, und sind in der Hist. litt. S. 35 ff. zusammengestellt.

[5]) Finke, Bonifaz VIII. S. 191 ff. Diepgen, Arnald von Villanova. Abh. zur mittleren und neueren Geschichte IX. Berlin, Leipzig, 1909. S. 12 ff.

politischen Streitigkeiten zwischen Bonifaz VIII. und Philipp dem Schönen gar keinen Anteil. Für Lull ist die Kirche eine Genossenschaft der Gläubigen (congregatio fidelium hominum), die in diesem Leben sich dem Dienst und der Ehre Gottes widmen sollen.[1]) (No. 738) Ihr Zweck ist den Glauben zu bewahren und zu verbreiten; sie muss ein Licht sein, das Tugenden anzieht, Laster ausrottet. (No. 740.) Sie wirkt mehr in denen und durch die, die dem Priesterstande angehören, und die sie mehr lieben, erkennen und ehren. (No. 744.) Andrerseits aber geschieht der Kirche grosser Schaden (vilipendium) durch stolze und unwissende Leute, die mehr die zeitlichen als die ewigen Güter lieben. (No. 746.) Die Prälatur geziemt deshalb nur dem Priester, der sich dem allgemeinen Wohl am meisten widmet. (No. 754. qui est magis communis persona.) Der Fürst hat nur die weltlichen Geschäfte, und seine Stellung stammt aus Ehrenvorrechten von Alters her, die ihm und seinem Stande zukommen. (No. 778 f.) Tiefer habe ich bei Lull das Problem Kirche und Staat nicht gefasst gefunden. Und dabei sind diese Erwägungen mehr asketisch als politisch und geben gar keinen Anhaltspunkt dafür, ob Lull die Macht des Papstes auch auf die weltlichen Güter ausgedehnt wissen will. Nur indirekt kann man aus dem liber de fine, dem Blaquerna usw. erschliessen, dass der Papst alle kirchliche Anordnungen selbst trifft, bei weltlichen aber sich der Fürsten bedient.

[1]) Aus Lectura artis inventativae et tabulae generalis. Opera. ed. Salzinger Bd. V, S. 350 und Hist. litt. S. 191 und 197. Die Abfassungszeit fällt in die Pontifikate Cölestins und Bonifaz'. Vgl. auch unten S. 44.

4. Höhepunkt der Kreuzzugsidee.

Am 5. Juni 1305 wird im Konklave zu Perugia Bertrand del Got gewählt, der den Namen Clemens V annimmt.[1]) Ein Schreiben der Kardinäle schildert ihm die Wirren und bittet den in seiner Diözese weilenden nach Rom zu kommen. Clemens bleibt in Frankreich, um, wie er selbst sagt, den Frieden zwischen Frankreich und England zu festigen. Zugleich beruft er zur Jnthronisation nach Vienne, doch wird er unter dem drückenden Einfluss Philipps im November des gleichen Jahres in Lyon gekrönt.

Nach der vita coëtanea[2]) war Lull selbst anwesend und unterbreitete dem neuen Papst seine Pläne, wiederum ohne augenscheinlichen Erfolg. Vorher aber muss er seinen liber de fine Jayme II. von Aragonien überreicht haben, den dieser Clemens weitergibt. Denn am 17. Oktober ist Clemens in Montpellier[3]) und trifft mit Jayme zusammen. Lull schreibt darüber am Schluss seiner disputatio Raymundi et Hamar Saraceni,[4]) dass der Papst im Besitze seines liber de fine sei, den er vom König von Aragonien erhalten habe.

---

[1]) Finke, Bonifaz VIII, S. 279 ff. bes. 289. Finke, Papsttum und Untergang des Templerordens. Münster 1907, S. 88 ff. Wenck, Clemens V. und Heinrich VII. 1882. Wahl Clemens'.

[2]) Acta SS., S. 666 A.

[3]) Regestum Clementis papae V. Rom 1885 ff. No. 10, 223, 224, 225. Vgl. unten S. 93, Anm. 1.

[4]) Keicher, S. 28, Anm. 1. Hist. litt. S. 152 ff. bes. 155.

Und merkwürdig — während Clemens vorher den Kreuzzug ganz nach alter Gewohnheit, ganz nach dem Geschmack Philipps, nur noch als Deckmantel für alle möglichen Arten, wie man seinen Günstlingen und sich Geld zuwendet, benutzte[1]) — jetzt lässt der Papst alles dies fallen und scheint ernstlich an einen Kreuzzug zu denken. Am 6. Juni 1306 läd er die beiden Ordensmeister zu einer Besprechung zu sich.[2]) Dazu kommt es nicht, zum Teil auch wegen der Krankheit des Papstes. Aber eine ganze Menge von Kreuzzugsplänen tauchen nun auf in Kreisen, die der Kurie nahe stehen.[3])

Da sind zuerst die Denkschriften von Molay[4]) und Fulko von Villaret,[5]) den beiden Ordensmeistern, die noch dem Jahre 1306 angehören. Im gleichen Jahre richtet Pierre Dubois,[6]) der ungebetene, aber nicht unerwünschte Publizist Philipps von Frankreich, einen Traktat an den König von England, obwohl der Inhalt sich ganz auf den französischen König bezieht. Hayton, der Fürst, der Armenien befriedet hatte, zog sich 1305 ins Kloster zurück und überreichte 1307 dem Papst in Poitiers seine Fleur des histoires de la terre de l'orient,[7]) deren 4. Buch sich mit der Kreuzzugsfrage beschäftigt. Und zwischen 1306 und 1309 entsteht das

---

[1]) So Reg. Cl. No. 29 für Robert von Burgund, No. 225 für Jayme II., No. 243 ff. für Karl von Anjou.

[2]) Reg. Cl. No. 1033. Finke, Papsttum I, S. 123 ff. Molay kommt erst Mai 1307. Finke, Papsttum II, S. 36. Fulco v. Villaret, der Johanniter-meister kämpft noch um Rhodos und erscheint noch später. Vitae paparum Avenionensium. ed. Baluze. Paris 1648. T. I, col. 6.

[3]) Ueber tatsächliche Unternehmungen vgl. Heidelberger S. 26 ff.

[4]) ed. Baluze II, S. 176 ff.

[5]) ed. *Petit* in Bibl. de l'école des chartes LX (1899) S. 602 ff. Ueber die Datierung vgl. Finke, Papsttum I, 125, dort weitere Literatur.

[6]) De recuperatione Terre Sancte. ed. Langlois in Coll. de textes IX. Paris, 1891. Eine kurze, zu modernisierte Uebersicht gibt Heyck, Grenzboten LI. 1892, S. 20 ff., ohne offenbar Lulls Ideen zu kennen.

[7]) Recueil des histoires des croisades. Doc. armén. Tom. II, S. XXXV und S. 340.

1. Buch der secreta fidelium crucis des Marino Sanudo,[1]) das gleichfalls diese Materie behandelt.[2])

Soll es nun Zufall sein, dass fünf Leute, mit einem so unendlich verschiedenen Erfahrungsgebiet, um dieselbe Zeit mit Plänen hervortraten, die, wenn auch keine *direkte* Verwandtschaft nachweisbar ist, doch eine gewisse geistige Uebereinstimmung nicht verleugnen können? Soll es Zufall sein, dass diese Kreuzzugspläne kurz nach Lulls liber de fine entstanden sind, der die umfangreichste Darlegung enthält, der am frühesten geschrieben ist?

Ich muss gestehen, dass mir die oben geschilderten Zeitsrömungen,[3]) die Handelsverbote der Päpste, die Bestrebungen für Einigung des Sprachenstudiums usw. nicht zur Erklärung der Tatsache genügen, besonders wenn ich bedenke, dass Lull fast zu allen den Traktatenverfassern in Beziehung gestanden haben kann.

Lull wurde, wie erwähnt, 1300 vom Templermeister Molay in Famagusta freundlich aufgenommen.[4]) Gleichfalls schon erwähnt ist Lulls kleine Reise nach Armenien, wo Hayto sich damals aufhielt.[5]) Bei dem Bestreben Lulls, sich stets an die leitenden Kreise zu wenden, ist es fast sicher, dass er mit Molay und Hayto gesprochen hat. Desgleichen sind geistige Beziehungen zu Dubois nicht von der Hand zu weisen.[6]) Um 1250 geboren, ist

[1]) in Bongars, Gesta Dei per Francos. Bd. II, S. 22 ff. Vgl. hierzu Kunstmann in Hist. Abh. d. königl. Akad. d. Wissensch. München. Bd. 7 (1853—1855) und Simonsfeld im Archiv für ältere d. Geschichtsk. Bd. 7 (1882), S. 45/6.

[2]) Im Anhang zu seiner Arbeit gibt Heidelberger eine gute Zusammenfassung der literarischen Kreuzzugspläne unter Klemens, (S. 66 ff.) die zur Ergänzung des Folgenden mit grossem Vorteil benutzt werden kann. Freilich hat er die überragende Bedeutung Lulls aus Mangel an Quellen leider nicht erkannt.

[3]) Vgl. oben S. 12 ff.

[4]) Finke I, S. 22—24 und Mas-Latrie Historie de l'île de Chypre sous le règne des princes de la maison de Lusignan. II. Paris. 1861 S. 91 f.

[5]) Heidelberger S. 19. Vgl. oben S. 21.

[6]) Zeck, Pierre Dubois. S. 25 spricht dies sogar als sicher aus, indem er sich mit Scholz, Publizistik zur Zeit Philipps des Schönen und Bonifaz' VIII., Stuttgart 1903, S. 441 auf De recuperatione § 80 stützt, wo Dubois stillschweigend gegen Lull zu polemisieren scheint.

Dubois etwa 15 Jahre jünger als Lull.[1]) Er wäre also etwa 37 Jahre alt gewesen, als Lull in Paris zum ersten Male seine Ars generalis las. Dann war Lull noch 1298 und 1303 in Paris. Sollten die Männer da nichts voneinander gehört haben? Dubois zeigt sich doch sonst ziemlich versiert, und gerade bei seinem zweiten Aufenthalt machte Lull durch einige Disputationen von sich reden.[2]) Aber dem ganz anders orientierten Legisten mochte doch der etwas romantische Dichterphilosoph zu wenig zusagen, als dass er besondere Notiz von ihm genommen hätte.[3]) Thomas von Aquin und Siger von Brabant, die der nach Langlois „reife Geist" in echt journalistischer Weise nebeneinander zitiert, mochten ihm wichtiger erscheinen. Marino Sanudo endlich war „Hausgenosse und ergebener Diener" des Kardinals Richard von Siena, der um 1298 von Bonifaz VIII als Kardinal tituli sancti Eustachii berufen worden war, um an den Dekretalen mitzuarbeiten. Kunstmann[4]) glaubt annehmen zu dürfen, dass Sanudo auch in Rom anwesend war, wo Lull schon seine Kreuzzugsidee vorgetragen, vielleicht auch überreicht hatte. Könnten nicht die beiden ersten Schriften Lulls Sanudo oder seinem Herrn einmal durch die Hände gegangen sein? Nur bei Fulko v. Villaret sind keine Beziehungen zu Lull zu ermitteln. Lull müsste ihn denn gerade auch auf Cypern gesprochen haben.

[1]) Eine Uebersichtstafel über Dubois' Leben bei Zeck S. 48.

[2]) Hist. litt. S. 31 und 140 und 249. Keicher, S. 95 ff.

[3]) Wir begreifen diese Abneigung um so mehr, wenn wir im Blaquerna lesen: Ein Kardinal findet in einer Pariser Schule viele Geistliche, die bürgerliches Recht hören, e lo cardenal feu manament als scolans legistes que en axi, con era sciencia seglar, leys ohisen aquella en habit seglar, per ço que no feesen desonor a la honor que sciencia de dret deu haver sobre dret çivil. E majorament feu aquel manament per ço que simonia non prena comencament en los legistes qui apres la sçiença de leys son decretalistes per ço que pusquen puyar a alcuna prelacio. Jede Woche sollen in den Rechtsschulen einmal Dominikaner und Franziskaner predigen. Cod. Mon. hisp. 67. fol. 177.

[4]) a. a. O. S. 699 f. Kunstmann ist, soweit ich sehe, der einzige, der sich auf die ungedruckten Abhandlungen Lulls, soweit sie in München sind, stützt, ohne sie allerdings im erforderlichen Umfang heranzuziehen.

Diese Tatsachengruppierung stellt den liber de fine erst ins rechte Licht. Und in der Tat zeigt eine genauere Betrachtung, dass er nicht nur den Höhepunkt in Lulls publizistischem Schaffen, sondern auch in der zeitgenössischen Kreuzzugsliteratur darstellt. Sagt doch Lull selbst,[1]) er habe nun schon viele Bücher geschrieben gegen die Ungläubigen und zur Schulung und Bereicherung (exaltationem) des menschlichen Geistes: dieses Buch solle die Zusammenfassung aller sein. Der liber de fine zeigt uns offen die Verquickung aller zeitgenössischen Pläne zu einem grossen System, zeigt auf der anderen Seite aber auch, wie Lull den Kreuzzug doch nur als Mittel zum Zweck betrachtet, den er mit seinen Bekehrungsideen durchsetzt, da es ihm im letzten Grund doch auf den Weltfrieden, Disputation, Predigt und Bekehrung ankommt.[2])

Der liber de fine beginnt mit einer Klage. Es steht schlimm in der Welt. Auf weltlichem und geistigem Gebiet sind die Sarazenen übermächtig und niemand will etwas dagegen tun. Der Schlaffheit stellt er nun sein Beispiel gegenüber,[3]) wie er all seinen Besitz aufgegeben hat, um selbstlos in der Welt für die Errichtung von Sprachenklöstern und die Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt zu wirken. Aber Lull ist bei seiner Arbeit allein geblieben, er hat nichts erreicht.[4]) Drum hat er in diesem Buche aufgezeichnet, durch welche Mittel die Welt in einen guten Zustand gebracht und unter der katholischen Kirche geeint werden kann.[5]) Die Verbreitung des christlichen Glaubens aber begann mit Predigt, Heiligkeit, Martertod und Arbeit,[6]) und das Wort von den beiden Schwertern zeigt, dass man mit Krieg und Belehrung gegen die Sarazenen vorgehen müsse. Somit ist denn Lull wieder auf dem Boden seiner beiden ersten Pläne, die er aber nun grossartig ausarbeitet.

[1]) Anhang S. 66.
[2]) Anhang S. 92 f.
[3]) Anhang S. 65 f.
[4]) Anhang S. 66.
[5]) a. a. O.
[6]) S. 69.

Der Papst soll je einem Kardinal die Regelung des Friedens- und Kriegswerkes übertragen.[1]) Mittel stehen ihnen zu Gebote in Stiftungen[2]) und einem Zehnt der Kirche, der so seinem eigentlichen Zweck[3]) wiedergegeben ist. Legaten und Boten stehen ihnen zur Verfügung, die überall in den Ländern herumsuchen und die geeigneten Leute ausfindig machen.[4]) Dann müssen in geeigneten Gegenden vier Klöster gegründet werden, die mit allem, besonders Büchern, gut ausgestattet werden müssen, damit man dort Missionare ausbilden kann.[5]) Ausserdem muss der Kardinal dafür sorgen, dass stets zwei neue Schüler einrücken, wenn zwei die Klöster verlassen. Zwölf Leute sollen sich in jedem Kloster stets aufhalten und im ersten Arabisch, im zweiten Jüdisch, im dritten Griechisch[6]) und im vierten Tartarisch lernen.[7]) Als Lehrer findet man leicht in den entsprechenden Ländern arme Leute, die des Gewinnes wegen gern ihre Sprache lehren. Die Klöster müssen aber in christlichen Ländern erbaut sein, denn viele Kleriker ziehen aus ohne Erfolg zu haben, weil sie die Sprachen nicht kennen und die Dolmetscher nur wenig helfen können.[8]) Zugleich gibt Lull den Missionaren eine Menge apologetisches Material gegen Sarazenen, Juden, Griechen, Nestorianer, Jakobiner und Tartaren in die Hand. Den letzteren besonders muss

---

[1]) S. 67 und S. 73.

[2]) S. 74f d. h. redditus der Kleriker, die zum Heer gehen!

[3]) S. 75.

[4]) S. 68.

[5]) S. 67.

[6]) Nach Dubois sind Griechen leicht zu haben, cum in studiis remotioribus essent plures in greco et latino bene fondati (LXII). Wo ist das? In Oxford?

[7]) Dubois bildet gleichfalls den Gedanken aus. In jeder Provinz sollen in 2 oder 3 Studien edle Knaben und Mägdelein erzogen werden, sie sollen Sprechen lernen, die Mägdelein aber als Medizinerinnen und Wundärzte ausgebildet werden. Für diese Studien entwirft Dubois sogar vollständige Lehrpläne. (S. 47, S. 50 ff.) Mit Roger Bacon und Ramon Lull ist auch er überzeugt, daß diese Sprachenkenntnis nicht nur der Bekehrungsidee, sondern auch der Politik zu gute kommen müsse.

[8]) S. 69.

man mit Jus, Physik und Moral beikommen,[1]) da ihr Verstand zu sehr von den sinnenfälligen Dingen eingenommen sei.

Die Kriegsführung untersteht in ihrer Anordnung gleichfalls einem Kardinal.[2]) Den exekutiven Teil unternimmt ein edler Orden (ordo milicie), an dessen Spitze ein Grossmeister mit dem Titel bellator rex steht. Bis dieser das Königreich Jerusalem erobert hat, soll er ein anderes Reich verwalten, was man leicht bekommen kann, wenn der bellator rex ein Königssohn ist.[3]) Es berührt nun freilich naiv, wenn Lull meint, diesem Orden würden sich die anderen gerne unterordnen, weil er die edelste Aufgabe in der Christenheit habe.

Wenn dieser Orden gut arbeiten soll, so muss er ganz zentralistisch verwaltet werden. Dem bellator rex steht ein Ratskollegium zur Seite. Unter diesem stehen Vorsteher erster Klasse (preceptores), die sich auf Me-

[1]) S. 91 f. Dubois hofft gleichfalls, dass Jus, Medizin und Physik gute Dienste leisten können, und nimmt sie daher in den Lehrplan auf. (S. 62 ff.)

[2]) Fulko v. Villaret will gleichfalls als Führer des Kreuzzugs einen Vikar des Papstes, dem ein secularis miles zur Seite steht. Man müsse es machen wie unter Urban I., denn da sei alles gut gegangen. Bibl. de l'école des chartes. XL, S. 604.

[3]) Eine Nachschrift zu Dubois' de recuperatione stellt denselben Plan auf, S. 133 (vgl. Heidelberger S. 72), der Orden muß regalis ordo heißen und mit den Templergütern fundiert werden. Man denkt hier unwillkürlich an den Plan, den Karl II. von Neapel unter Nikolaus IV. ausarbeitete (Heidelberger S. 6 f.). Alle Ritterorden sollten unter einem Königssohn vereinigt werden, der den Zehnten der Christenheit und den Thron von Jerusalem bekommt. Bestimmter ist der Plan bei Philipp dem Schönen, wie aus den aragonesischen Korrespondenzen zu ersehen ist. (Finke I, S. 121 f., II, S. 51 und S. 118 f.). Der Papst soll alle Ritterorden unter dem König von Frankreich vereinigen, der zu Gunsten seines Sohnes auf die Krone verzichten wird. Der Titel ist: König von Jerusalem. Das Stück ist im Frühjahr 1308 bekannt geworden. Im November 1307 spricht Christoph Spinola Jayme II. gegenüber schon davon, und der Kern soll um 1305 entstanden sein. Lull sagt im liber de fine (S. 66) davon, dass er sich schon an Papst, Kardinäle und andere Fürsten gewandt habe, um seine Pläne noch einmal zu unterbreiten. Sollte Philipp Lulls Pläne zu Gesicht bekommen haben? Oder sollte Lull, der ja vor 1305 in Paris war, einen Plan Philipps, der ihm irgendwie zu Ohren gekommen war, aufgegriffen haben, um den König seinen eigenen Plänen geneigter zu machen?

chanik und alle dienstbaren Künste verstehen. Ihnen sind unterstellt Vorsteher zweiter Klasse, die direkt die sarazenischen Sklaven (!) und die christlichen Lohnarbeiter überwachen. Lull verspricht sich davon viel Ordnung und stete Bereitschaft der Gebrauchsgegenstände. Dies ist notwendig. Denn, wie man bald sehen wird, ist mit der Eroberung eine Kolonisation verbunden.

So muss eine Intendantur errichtet werden; ein Fouragemeister und ein Proviantmeister bilden die Vorsteher erster Klasse. Der Proviantmeister, qui res recipiet et dabit, beaufsichtigt und leitet die Aufseher zweiter Klasse, so z. B. Eisenaufseher, Holzaufseher, Steinaufseher (Baumeister), Kleideraufseher, Lederaufseher, Herdenaufseher, Getreideaufseher, Weinaufseher, Gemüseaufseher usw., die dann die eigentlichen Arbeiter überwachen. Auf diese Weise verspricht sich Lull für den Finanzmeister eine gute Uebersicht über die Geschäfte.[1]) Denn es ist Grundbedingung für den Erfolg, dass der bellator rex genau weiss, wie seine Finanzen stehen. Der Voranschlag ist so gemacht, dass zwei Drittel für die im Feld Stehenden benutzt werden, ein Drittel des einkommenden Zehnten für die die Burgen und festen Plätze bewachenden Brüder.[2]) Neben dem bellator rex steht noch ein Admiral,[3]) über allen Aufsehern aber steht eine Art Ephorus (praeceptor maior) mit treuen Kundschaftern,[4]) denn „wo Ordnung ist, da ist Ueberfluss und Vollkommenheit und Tugend."

[1]) S. 89.

[2]) S. 75.

[3]) S. 85 ff. über ihn wird bei der Art der Kriegführung zu reden sein.

[4]) S. 91. Also genau dasselbe Spionagesystem wie im Blaquerna. Vgl. oben S. 10. Eine ähnliche Einrichtung für die Dauer einer Schlacht oder Belagerung schlägt ein Stück aus C. R. D. vor, dessen Original, um 1309 entstanden, sich unzweifelhaft auf die Belagerung von Almeria bezieht. Seine freundliche Mitteilung verdanke ich Prof. Finke. „E por ço com yo he vist, que dasso a ordonar, no son totz los caps diligents, nils altres aixi com mestre faria, her quels fetz puys nos fan aixi com vos manatz, fa mester, que sien datz III bons cavalers e savis, qui vagen per cada una de les partides, hon les batayles seran ordonades, e agen lo cap maior.." Wie sehr Lull von dieser Spionageidee durchdrungen ist, zeigt Blaquerna

Mit der Regel gibt sich Lull nicht viel Mühe. Eine solche mag der Papst aus den vorhandenen Regeln zusammenstellen. Mehr Sorgfalt wendet er schon der Tracht zu, die er vielfach symbolisch begründet. Man nehme einen schwarzen Mantel mit rotem Kreuz, schon deshalb, weil die schwarze Farbe den Schmutz nicht so sehr sichtbar werden lasse und weil die rote Farbe Herz und Blut zur Kühnheit bewege und zur Stärke. Zugleich sollen die Ordensbrüder bis zur Eroberung Jerusalems zum Zeichen ihrer Trauer einen langen Bart tragen.[1]) Bevor aber Lull an die eigentlichen Funktionen dieses Ordens herangeht, untersucht er erst die Vorbedingungen, er fragt sich, wie man Leute bekommen kann, er prüft die verschiedenen Wege, die eingeschlagen werden können, und wägt die Vorteile der Sarazenen und Christen gegeneinander ab.

Den Bestand des neuen Ordens bilden in erster Linie die geeinigten Ritterorden der Templer, Hospitaliter, der Deutschherren, der von Ukles und Kalatrava. Ferner kommen hinzu kriegstüchtige Kleriker und Mönche der einzelnen Diözesen.[2]) Schliesslich werden noch viele weltliche Soldaten, burgences et alii homines seculares, gerne zu einem derartig geordneten Heer kommen.

Welche Wege soll man nun einschlagen? Man kann über Konstantinopel durch die Türkei und Armenien nach Syrien gehen.[3]) Lull meint, der Weg verursache zu grosse Kosten. Aus demselben Grunde lehnt er den Weg nach der Insel Raycet bei Alexandria[4]) ab, die mit Galeeren genommen werden könnte. Ueber Meer nach Cy-

---

fol. 184, wo Natana, die Aebtissin eines Frauenklosters bestimmt, daß eine dona gewählt werden soll a esser spia quis prenga guarda de ço que vos altres farets, e que neguna de vos altres no sapia qual dona sia spia per ço que la una se tenia del altre aytant con de la mia presencia.

[1]) S. 79.

[2]) S. 75. Den Unterhalt soll dann anscheinend der bellator rex tragen, wenn die Einkünfte nicht ausreichen.

[3]) Wenn Hayto a. a. O. diesen Weg gewählt wissen will, so spielen da seine Privatinteressen mit herein.

[4]) Raxet. Rasid.

pern[1]) und von da nach Armenien zu gehen, ist nicht rätlich wegen der Ungunst des Klimas, die Lull selbst erfahren hat. Der Weg nach Tunis empfiehlt sich schon deshalb nicht, weil in Tunis sehr viele gentes beieinander wohnen, und weil auf diesem Weg zu grosse Anforderungen an Ross und Mann gestellt werden müssen, wie die Fahrt des heiligen Ludwig gezeigt habe. Schliesslich bleibt noch Spanien,[2]) besonders Andalusien. Hier muss man anfangen. Spanien ist fruchtbar und reich an Pferden. Hier muss der bellator rex Fuss fassen.

Lull verhehlt sich nicht, dass seine Pläne eigenartig und kühn sind. Er prüft deshalb zuerst die Bewaffnung auf beiden Seiten und kommt zu dem Schluss, dass wohl die Sarazenen manche Vorteile vor den Christen haben, gegen deren viel bessere Bewaffnung und Disziplin aber nicht aufkommen können.[3]) Die Christen erhalten stets Ersatzmannschaften, sie haben Abgaben, was den Sarazenen unbekannt ist.[4]) Zudem sind die Leute in Katalonien, Aragon und Kastilien schon im Kampfe geschult, die Christen besitzen Kriegmaschinen usw., während die Sarazenen nichts von alledem haben, ja es nicht einmal verstehen, sich mit dem Schild zu decken.[5]) Dagegen haben die Sarazenen aber das sogenannte capdellum oder regimen: ein Herr ist über zehn gesetzt, ein anderer über hundert, ein anderer über tausend Mann und so fort bis hinauf zum höchsten Kriegsherrn.[6]) Dies, so-

---

[1]) Molay will zwar Cypern als Stützpunkt für die Operationen angesehen wissen, rät aber mit noch mehr Gründen als Lull von einem Zug über Armenien ab.

[2]) S. 81.

[3]) S. 84 ff.

[4]) a. a. O.

[5]) Diese und noch viele andere Argumente siehe Anhang S. 82 ff.

[6]) Das S. 31, Anm. 4 erwähnte Stück schlägt auch die Kompagnieeinteilung vor: e sia fets de tots deenes e centenars, daquels que sien balestes e cubertz de ferre, sia fet I conte e dels altres altre. Das ganze wird dann geteilt in II batayles e a cada batayla sia dat bon cap. Mehrere Züge scheinen auf Lull als den Verfasser hinzuweisen. Aber die Tatsachen, dass dieses Gutachten über den sant viatge von einem in untergeordneter Stellung sich befindenden Augenzeugen zu einem bestimmten Zwecke ein

wie den Gebrauch der türkischen Bogen, könne der bellator rex aber auch bei seinen Leuten einführen, und die ars genetaria bellandi der Sarazenen lerne sich mit der Zeit gleichfalls.

Der eigentliche Vorstoss geht von zwei Seiten aus. Schon im Blaquerna schwebt Lull ein geteilter Kreuzzug vor. Er spricht von zwei streitenden Königen, die durch Ueberredung und Geschenke und Gastmähler, die man ihren Räten gibt, versöhnt und zum Kreuzzug bewogen werden. Es heisst, dass lo un anas sobre los serrayns qui son a levant el altre sobre los serrayns qui son a ponent. Zunächst soll, dem liber de fine zufolge, der Admiral auf zwei Arten vorgehen.[1]) Er soll sich mit Fussgängern und Reitern einschiffen und an den Küsten der Berberei durch nächtliche Einfälle, bei denen Städte, Dörfer und Getreide zerstört werden,[2]) die Araber in Schrecken setzen. Das Admiralsschiff aber mit vier anderen Schiffen soll Rhodos oder Malta nehmen, hier einen Stützpunkt errichten und von hier aus jeden Handel mit Syrien und Aegypten unterbinden. Alle Christen, die unerlaubten Handel treiben, sind zu exkommunizieren. Auch soll man keine Spezereien von Aegypten ins Abendland lassen. Wenn die Genuesen und Katalanen statt dessen in Indien kaufen, dann wird der Sultan arm und seine Macht wird sehr geschwächt.

Die Idee der Handelssperre wird in allen Kreuzzugsschriften vertreten.[3]) Fulko v. Villaret fordert zuerst ein armamentum exiguum, bestehend aus 25 Galeeren mit des Königs von Cypern, des Tempels und des Hospitals armamentum, um die Einfuhr zu hindern.[4]) Hayto tritt für ein parvum passagium ein mit 10 Galeeren, 1000 Reitern

paar Tage vorher geschrieben ist, Lull aber damals in Frankreich war und ein viel besseres Katalanisch schreibt, sprechen nicht sehr für Lulls Autorschaft. Jedenfalls ist es interessant auch in solchen Kleinigkeiten ähnliche Ideen auftauchen zu sehen.

[1]) S. 85 ff.

[2]) Vgl. die Kampfesweise der Templer in Spanien. Finke, Bd. II, S. 36.

[3]) Heidelberger S. 68 ff.

[4]) Bibl. de l' école des chartes LX, S. 606.

und 3000 Fussgängern, und zwar zu Meer über Cypern. Dies hat zur Aufgabe auszukundschaften, die Einfuhr zu unterbinden und mit den Tartaren in Verbindung zu treten. Molay verwirft zwar einen kleinen Kreuzzug,[1]) will aber auch vorher zehn Galeeren abgeschickt wissen zur Aufrechterhaltung der Blockade.[2]) Marino Sanudo, der als Kaufmann diese Seite der Kreuzzugspläne am besten durcharbeitet, will unter einem capitaneus ecclesiae zehn Galeeren auf ein Jahr ausgesandt wissen,[3]) die alle verbotene Einfuhr kapern. Er berechnet auch die Kosten und warnt vor Zwischenfällen wie zu Fulko von Villarets Zeiten.[4])

Ich verhehle mir nicht, dass es gewagt wäre zu behaupten, die Uebereinstimmung der Vorschläge seien auf Lulls Anregungen zurückzuführen. Schon 1245 und 1274 wurde auf den Konzilen zu Lyon bestimmt, alle falsche Christen, die den Sarazenen Eisen, Waffen, Holz für Schiffe, Pech u. dgl. m. besorgten, sollten exkommuniziert sein. Am 28. Dezember 1289 erneuert Nikolaus IV[5]) dieses Verbot und Bonifaz VIII wiederholt es noch häufiger.[6]) Jedenfalls ist es bemerkenswert, dass Lull als erster ein Blockadegeschwader formieren will. So die Aufgabe des Admirals.

Den Hauptvorstoss aber unternimmt der bellator rex selbst. Dieser geht von Spanien aus.[7]) Dort kann der bellator rex mit einem kleinen Heer an der Grenze anfangen. Langsam erobert er ein Lager nach dem andern. Der Erfolg verschafft ihm Zulauf vieler Krieger. Die Burgen fallen, Städte werden angegriffen und erobert, und

---

[1]) Baluze II, S. 176 ff.

[2]) Der Befehlshaber muß ein weltlicher Fürst sein, der nichts zu verlieren hat, damit die Genuesen und Venetianer nicht an ihm Rache nehmen können, wenn ihr Handel geschädigt wird.

[3]) Secreta fidel. crucis. I, IV, 7. I, III, 1 und I, IV, 1 ff.

[4]) Vgl. Caro, Genua II, S. 383. Dies Ereignis fällt ins Jahr 1311, ein weiterer Beweis, daß Sanudo sein Buch I spätestens 1311 überarbeitet hat.

[5]) Heidelberger, S. 4.

[6]) z. B. Mas Latrie, Histoire de Chypre, Bd. II, 92/93.

[7]) S. 81.

die Grenze schiebt sich immer weiter zurück. Ist auf diese Weise Andalusien erobert, so geht man nach Ceuta hinüber, wo man in derselben Kampfesmanier Tunis erobert. Das Heer wird immer grösser, man kann auch eine offene Feldschlacht wagen. Immer aber rückt man vor, bis Aegypten genommen ist, bis Jerusalem fällt. Dies ist möglich, denn die Sarazenen werden verzweifeln, wenn sie sehen, dass dieser Kampf ewig dauern wird.[1]) Deshalb ist ja ein Orden gegründet worden, der sich die Bekämpfung der Sarazenen unter einem Wahlkönig zur Lebensaufgabe macht.[2]) Zudem wird die Aufmerksamkeit der ganzen Christenheit auf diesen Orden gerichtet sein und ihn stets unterstützen, bis Jerusalem gefallen ist.

Wahrlich, ein System von grosser Geschlossenheit und Zielstrebigkeit! Ob es aber Lulls eigenen Absichten ganz genügte? Es scheint nicht so.

Mitten unter den Kapiteln, die sich mit dem Kreuzzug befassen, steht auch ein Kapitel de predicatione.[3]) Hier heisst es z. B. im Heer des bellator rex müssen Prediger für die Brüder sein, sowie Juristen, Mediziner, Wundärzte, aber auch von den obenerwähnten Sprachenkundigen, damit sie nicht nur diplomatischen Verhandlungen dienen, sondern auch mit den Gefangenen disputieren, sie belehren und bekehren könnten. Lull gibt dann verschiedene Bücher an, die die Gefangenen, ob sie wollen oder nicht, auswendig lernen müssen. Durch Freundlichkeit muss man dann glühende Kohlen auf ihr Haupt sammeln und sie zu ihren Fürsten entlassen, denen sie Kunde vom christlichen Glauben geben. Sprachenkundige religiosi soll man ferner als Prediger schicken. Solche kann man auch, als Sarazenen verkleidet, zu Spionagediensten verwenden.

Ausserdem beschäftigt sich der ganze dritte Abschnitt mit der exaltatio intellectus.

Ohne Zweifel war es Lull mit seinem Kreuzzugs-

---

[1]) S. 74 u. 82.
[2]) S. a. a. O.
[3]) S. 87 ff.

plane ernst. Die ganze Darstellung macht durchaus den Eindruck der Ehrlichkeit. Er mochte in seinen Wanderjahren eingesehen haben, dass die Kreuzzugsidee doch noch nicht ganz eingeschlafen war, dass mindestens Klemens V die besten Absichten hatte. Aber während in den beiden ersten Traktaten die beiden Wege Mission und Kreuzzug sich fast fremd nebeneinander stehen, nur äusserlich verbunden durch das System des doppelten Schatzes der Kirche, wobei Lulls Sympathien unverkennbar der Mission gehören, hat er im liber de fine diese beiden verschiedenen Werke, des Friedens und des Krieges, so verquickt dargestellt, dass man zwar nicht notwendig, aber doch gerne das eine nicht liess, wenn man das andere unternahm. So hofft Lull, seine Missionsidee, die er rein noch nicht durchführen konnte, in Verbindung mit der Kreuzzugsidee durchzusetzen.

Weiter wird sich Lull nicht mehr entwickeln. Er wird in der Folgezeit diese Ideen, die eine Sammlung aller zeitgenössischen Ideen darstellen, zum Konzil von Vienne noch zweimal schärfer präzisieren, um dann noch einmal selbst auf Bekehrung auszugehen.

5. Die Kreuzzugspläne auf dem Konzil von Vienne 1311/12.

Die Templeraffäre liess es nicht zu der von Klemens geplanten Einigung der Ritterorden kommen;[1]) wieder waren Lulls Ratschläge umsonst gegeben.

Zunächst setzt er nun sein Wanderleben fort.[2]) und geht über Majorka nach Bugia, um wieder allein den Missionsberuf aufzugreifen. Dort disputiert er, wird aber gefangen und ausgewiesen. Das Schiff, auf dem er sich befindet, scheitert und Lull rettet nur das nackte Leben nach Pisa, wo er ehrenvoll aufgenommen wird. Bei Papst und Kardinälen hat Lull nichts erreicht. Er wird nun auch einzelne Personen allein nicht mehr zu gewinnen suchen: an die italienischen Kommunen wendet er sich, um nach ihrer Gewinnung als Vertreter von Massen reden zu können. Pisa gibt ihm ein Empfehlungsschreiben mit.[3]) Ebenso Genua.[4]) In Pisa reift auch die Frucht seiner Disputationen in Bugia. (disputatio fidelis et infidelis.[5]) Lull erzählt seine Abenteuer in Bugia, dann zeigt er —

---

[1]) Finke, I, S. 125. Heidelberger, S. 32.

[2]) Acta SS, S. 666 A. und E. Den Inhalt des liber de fine umschreibt die vita coëtanea so . . . supplicabat de re pro fide uberimae bonitatis. Es berührt freilich merkwürdig, dass von den Kreuzzugsplänen darin gar nicht die Rede ist. Hist. litt. S. 29 und S. 38 ff.

[3]) Acta SS, pag. 647.

[4]) Ebenda. Vgl. auch Hist. litt. S. 39. Die vita coëtanea setzt die Kreuzzugsbegeisterung genuesischer Frauen in dieses Jahr (1308), obwohl sie durch ein Schreiben Bonifaz' VIII. an Porchetto Spinola von Genua vom 9. August 1301 beglaubigt ist.

[5]) Opera ed. Salzinger Tom. IV, S. 46. Vgl. Hist. litt. S. 148—152.

wie im liber de convenentia fidei et intellectus in obiectu[1]) — die Gefahren, die dem christlichen Glauben von seiten der Sarazenen und Tartaren drohen, und schlägt drei remedia vor. 1. Vier oder fünf Sprachenklöster müssen gegründet werden und deren Schüler dann, um dasEvangelium zu predigen, die Welt durchziehen. 2. Die Ritter de ordine Templi, Hospitalis et Hospitalis Allemannorum, Vellensium et Calatravae ac sepulchri sollen zu einem Orden mit anderem Namen vereinigt werden, die an den Grenzen gegen die Sarazenen in Granada streiten und über die Berberei vorrückend sukzessive das heil. Land erobern.[2]) 3. Zu diesem Zwecke müssen Papst und Kardinäle den Zehnten der Kirche den christlichen Königen geben, bis das hl. Land erobert ist.[3]) Dass Lull trotz dieser wiederum losen Nebeneinanderstellung von Mission und Kreuzzug die Mission erfolgreicher und vor allem erstrebenswert vorkommt, erhellt daraus, dass er über die Bekehrung des Khans Carbenda durch die Sarazenen klagt. Nun wage es niemand, nach Syrien zu ziehen, weil man auch die Tartaren als Feind habe.

In Genua hat Lull, wie in Pisa, gleichfalls nur papiererne Erfolge, wohl wegen der traurigen Verhältnisse der Stadt.[4]) Er will nach Marseille zu Arnald von Villanova, der bei der Kurie wohlgelitten ist und deshalb für Lull etwas erreichen soll. Von einer Begegnung der beiden Leute wissen wir leider nichts.[5])

---

[1]) Hist. litt. S. 168 ff.

[2]) sed non vadant primo in Syriam, in qua fundamentum est arenosum et labile et circa ruinam a longe per infideles circuitum. a. a. O.

[3]) quae quidem decima orta et data est a laborantibus, ut per ipsam ecclesia honoretur et sustentetur, et ad honorem dei fides multiplicetur; sed reges eum deducunt ad terrena, quod est malum. Am Schluss verweist er auf den liber de fine, in dem er diesen Gegenstand ausführlicher behandelt habe.

[4]) Finke, Acta Arag. S. 878. Brief des Christian Spinola an Jayme II. Vgl. auch Diepgen, Arnald von Villanova, S. 56 und Studien zu Arnald v. V. im Archiv f. Gesch. d. Medizin, Bd. III (1910) S. 372 ff. Bd. V (1911) S. 88 ff., S. 115 ff.

[5]) Wie interessant wäre es zu sehen, wie sich der Politiker und der Asket, Arnald, bei dem zwischen Theorie und Praxis sich eine so große

Auf der Reise muss Lull die Einladungsbulle[1]) zum Vienner Konzil zu Gesicht gekommen sein, denn kaum in Montpellier angekommen, schreibt er seinen liber de acquisitione terrae sanctae. Mittlerweile hat sich die Templeraffäre so zugespitzt, dass Lull meint, das Thema bedürfe einer Variation, obschon Klemens schon ein ähnliches Buch besitze.[2]) Der erste Hauptteil handelt von der Art der Kriegsführung.[3]) Neu ist hier der Gedanke an die Beseitigung des griechischen Schismas durch Klugheit, Weisheit und das tapfere Schwert des Karl von Anjou und der Hospitaliter. Ist Konstantinopel genommen, so kann der Sultan keine Mamluken mehr für seine Heere bekommen, so dass man leicht Syrien erobern kann. Zugleich muss von der anderen Seite her ein Vorstoss gemacht werden gegen Septa, wobei man mit der Erbauung von drei bastides beginnt.[4]) Dazu ist notwendig, dass die vier Könige des Westens (?) zusammenstehen, und dass der Papst einen Ordensmeister für alle Orden ernennt, der päpstlicher Lehensträger sein soll.[5])

Lücke zeigt, und Lull, der sein Leben für seine Idee in die Schanze schlägt, beide aber einig in den laientheologischen Ideen, wie sich die beiden gegenüberstanden. Dass Lull, wie Délecluze a. a. O. behauptet, in Neapel Arnalds Schüler als Alchimist gewesen, ist Fabel.

[1]) Regnans in coelis. Reg. Clem. No. 3628/9.

[2]) Die häufigen Anspielungen beweisen doch offenbar, dass Lull den liber de fine als das Hauptwerk seiner publizistischen Tätigkeit aufgefaßt wissen will. Ja ich stehe nicht an, aus den vorliegenden Studien heraus, es nach der Ars als das Hauptwerk Lulls zu nennen. In keinem Buch zitiert er so viele eigene Traktate. Die ganze Ars generalis, samt der 20 artes speziales, werden nach Anlage und Absicht erläutert, und Alles zusammengeschlossen soll der Bekämpfung des Unglaubens dienen, wozu die gesamte, ad hoc reformierte, christliche Welt sich die Hand reichen soll.

[3]) Der liber de acquisitione lag mir vor in der Abschrift des Cod. Mon. lat. 10565 fol. 544/7 aus dem 18. Jahrhundert.

[4]) Facto tali transitu a Christianis, tenendo campum Christiani faciant tres bastides sive tria aedificia contra illos, videlicet duas contra mare, Cepta existente in medio, et unam in terra, et quod sint ita prope quod milites possint in una die, et pedites, ab una ad aliam transmeare. Hoc dico, ut evitetur, quod in Ceptam subsidium non intraret.

[5]) . . . dico, quod, posito quod ordo Templariorum destruatur, quod bona eorum tradantur magistro generali militi religioso supradicto . . .

Der zweite Hauptteil befasst sich mit den Sprachenklöstern und der Mission (Predigt und Disputation) in der gewohnten Weise. Lull gibt viele seiner Erfahrungen zum Besten, betont den Wert der Predigt in der Vulgärsprache (vulgarium nostrum) und macht eine geheimnisvolle Andeutung auf viele Geheimnisse unter den Christen, die einmal schrecklich, wie die der Templer, enthüllt werden können.[1]) Das schrieb Lull im März 1309.

Mitte 1309 ist Lull in Avignon, (von Arnald von Villanova hören wir nichts!), ohne Erfolg zu haben. Dann geht er wieder nach Paris und liest seine Ars.

Hat Lull schon in dem liber de acquisitione gezeigt, dass er auf dem Laufenden geblieben war, — das Eintreten für den Anjou, der damals gegen Byzanz zu Feld lag,[2]) beweist er unter anderem — so zeigt er es jetzt auch in Paris, wo er wieder gegen den „Arabismus" in der Wissenschaft[3]) zu Felde zog, schreibend und lehrend. Daneben hält er an seiner Zentralidee, der Missionierung, fest und hört nicht auf, sie zu gelegener und ungelegener Zeit vorzutragen. Weihnachten 1310 überreicht er Philipp dem Schönen sein merkwürdiges Buch d e n a t a l i p a r v u l i p u e r i I h e s u.[4]) Nach einer Vision, in der sich sechs Frauen (Oratio, Caritas, Contritio, Confessio, Satisfactio und Laus) unterreden über den schlimmen Zustand der Welt, legt im 28. Kapitel Lull dem König vier Bitten vor: 1. Er solle gerecht regieren, alle Laster austreiben, auf dass sein Land das christlichste sei. 2. Er solle die Averroisten und ihre Bücher aus Paris entfernen und niemand erlauben, solches zu lesen

[1]) Jnter Christianos sunt forte multa secreta, de quibus secretis poterit horribilis revelatio sicut de templariis evenire. Was gemeint ist, läßt sich kaum erraten. Sollte er an das officium robarie in Genua denken, das alle Handelsverbote der Kirche vereitelte? Vgl. Mas-Latrie, L'offficium robarie ou l'office de la piraterie a Gênes au moyen-âge. Bibl. de l' école des chartes. LIII. (1892) S. 265 ff.

[2]) Heidelberger S. 28 ff.

[3]) Keicher S. 17 und 87.

[4]) ed. Mercator. Paris 1499. Vgl. Hist. litt. S. 237 ff. P. Keicher geht kurz auf die Akten ein, die aus der Zeit jenes Pariser Aufenthalts stammen. S. 29/30.

oder zu hören. 3. Er solle am Studium in Paris einige Stellen einrichten, wo die verschiedenen Idiome der Ungläubigen gelehrt werden, damit *ein* Schafstall und ein Hirt sei für alle, die noch zerstreut sind. 4. Er solle Papst und Kardinäle bitten, dass sie alle Orden zu einem zusammenschmelzen, mit diesem den Glauben verteidigen, ausbreiten, Verlorenes zurückerobern. Zum Schluss heisst es: „Nach Ueberreichung[1]) dieses Buches ging Lull weg: indem er die weitere Wirksamkeit der Hand Gottes überliess."

Jedenfalls ist Lull schon vor Beginn des Konzils in Vienne anwesend.[2]) Aus dieser Zeit mag wohl das Gedicht e l c o n s i l i stammen, in dem er alle Stände der Christenheit mit feurigen Worten und wildem, energischem Rythmus an Pflichten erinnert, zum Kampfe fürs heilige Land, zur kräftigen Reform aufmuntert.[3])

Ausser dem Konzils-Gutachten, dem liber de acquisitione[4]) existiert noch ein zweites Gutachten für das Konzil von Lull, die p e t i t i o i n c o n c i l i o g e n e r a l i, die aller Wahrscheinlichkeit erst nach der Eröffnungsrede des Papstes, jedenfalls aber in Vienne geschrieben ist.

Ich schliesse dies aus dem Inhalt der zwei Traktate Le Maire's des Bischofs von Angers,[5]) dessen erster

[1]) Die beigegebene Abbildung entstammt der Pariser Handschrift Bibl. Nat. lat. 3323 des liber natalis und ist insofern bemerkenswert, als wenigstens bei Lull Porträtähnlichkeit angestrebt zu sein scheint. Das Kostüm — schwarzer Mantel mit rotem Kreuz auf der Schulter — ist das im liber de fine (vgl. S. 79) für den ordo militie geforderte. Der lange weiße Bart ist an vielen Stellen bezeugt. Hist litt. S. 41.

[2]) Das Buch de benedicta tu in mulieribus stammt vom Oktober vor Beginn des Konzils. Hist. litt. S. 257. Vgl. unten S. 45 Anm. 1.

[3]) Obras rimadas S. 611 ff.

[4]) Dies geht nicht nur aus der ganzen Stoffanordnung und dem Termin per Abfassung, sondern auch aus dem Schlusswort hervor. Ad laudem et honorem Dei fecit et finivit Raymundus istum librum et ipsum praesentat sanctissimo patri nostro Clementi quinto et venerando suo consistorio, supplicando, ut ipsum videant et videri faciant, et in generali concilio memoriam habeant de praedicto.

[5]) Ehrle, Archiv für Literatur und Kirchengeschichte des Mittelalters, Bd. IV, S. 427, Anm. 3. Heber, Gutachten und Reformvorschläge für das

Traktat vor, dessen zweiter aber nachweislich nach der ersten Sitzung des Konzils geschrieben ist. Seine erste Schrift enthält nur Reformfragen, eine Materie, die ihm nahe lag. Als er aber infolge Kränklichkeit Vienne verlassen musste, hat er dann in Angers nochmals, um irgendwie an den Verhandlungen teilnehmen zu können, sich geäussert, und zwar zu den drei Punkten, die der Papst für die Konzilsarbeit aufgestellt hatte. Die Berufungsbulle[1]) will ein Konzil berufen, ut in eo tam circa dictum ordinem et persones singuiares et bona ejusdem et alia quae statum tangunt fidei catholicae, quam circa recuperationem et subsidium terrae sanctae, ac reparationem, ordinationem et stabilitatem ecclesiarum et ecclesiasticarum libertatum earum verhandelt würde, weshalb geeignete Männer omnia quae correctionis et reformationis lima exposcunt sich überlegen und aufschreiben sollten. In diesem Sinne schrieb also Le Maire über Reform, Lull über seine alten Ideen. Erst als der Papst ganz deutlich und scharf in der ersten Sitzung[2]) eine triplex causa des Konzils offiziell als Programm vorlegen konnte: 1. factum Templariorum, 2. factum Terre Sancte, 3. Reformatio morum et libertates ecclesiae, geht Le Maire daran, in seinem zweiten Schreiben, demütig, nur aus Gehorsam, auch die beiden anderen Fragen zu behandeln.[3]) Da nun Lull gleichfalls die obigen drei Fragen behandelt, ist es zum mindesten sehr wahrscheinlich, dass sein Gutachten nach der Eröffnungsrede entstanden ist. Sehr wahrscheinlich, nicht sicher, denn Lull gliedert nicht wie Le Maire sein Gutachten in drei Abteilungen, sondern in zehn Paragraphen trägt er seine Meinung vor.[4]) 1. In Rom. Toledo und Paris müssen die Sprachen der Ungläubigen gelehrt werden. Die aus-

---

Vienner Generalkonzil. Leipzig 1896. S. 13, Anm. 3. Heidelberger S. 76 erwähnt nur das in Betracht kommende zweite Gutachten.

[1]) a. a. O.

[2]) Ehrle, Archiv Bd. V, S 575 der Bericht des päpstlichen Zeremoniars Stefaneschi.

[3]) Coll. de doc. inéd, Ser. III. Mèl. hist. II, S. 471—488. Heber, S. 13.

[4]) Hist. litt. S. 340.

gebildeten Schüler, denen immer neue nachrücken, sollen dann predigend in die Welt ziehen, um die wahre Wissenschaft zu säen und ein gutes Beispiel zu geben. 2. Alle Ritterorden sollen geeinigt werden und über Konstantinopel und Spanien gegen die Sarazenen vorstossen, wobei eine Flotte zu Meer unterstützt. 3. Da Gott zu seiner Ehre den heiligen Petrus zum Stellvertreter ernannt, das römische Reich der Kirche gegeben hat usw., so soll unter Strafe der Exkommunikation ein Zehnt zur Eroberung des heiligen Landes gegeben werden. 4. Jeder Kleriker soll nur eine Pfründe haben. Aller Ueberfluss, ebenso die Templergüter, müssen für das passagium bestimmt werden.[1]) 5. Die Kleriker sollen kein grünes oder rotes Kleid tragen, und ihre Tonsur muss deutlich sein, wie denn überhaupt eine Reform der kirchlichen Kleiderpracht notwendig ist. Die klerikale Kleidung muss sich deutlich von der der Laien unterscheiden.[2]) 6. Es muss an den Universitäten eine philosophia naturalis gelesen und jede der Theologie widersprechende Philosophie verboten werden. 7. Ein christlicher Wucherer soll kein Testament machen dürfen, man soll seinem Eid nicht glauben, er sei exkommuniziert. 8. Den jüdischen Untertanen in Spanien soll man Samstags predigen, den sarazenischen Freitags.[3]) Die Predigten aber müssen, wie in Lulls Büchern angegeben, auf Syllogismen zurückgeführt werden. 9. Ebenso muss die verwirrte und weitläufige Rechtswissenschaft auf Syllogismen gebracht werden.[4]) In den

[1]) . . . que la decima de santa sgleya fos tots temps asignada a endrecar lo mon, o que los bisbes ne façen superfluytat e vanitats. Blaquerna, fol. 192.

[2]) Das erinnert stark an eine ordonnance Philipps des Schönen von 1290. Vgl. Boutaric, La France sous Philippe le Bel.

[3]) quia in illis diebus est festum eorum.

[4]) Dubois XC. S. 72 ff. . . . quod omnes huius provisionis scolares in dyalectica et aliquantulum (!) in philosophia instruantur, ut modum arguendi et comparandi, causas petendi ad effectum earum, videlicet conclusionem peticionum comparantes, judicare sciant utrum premisse sint vere, et utrum ex earum veritate necessario sequatur veritas conclusiones secundum regulas supradictas usw. Aehnliche Reformgedanken hat aber Lull schon vor Dubois im Blaquerna. Vgl. oben S. 10.

Städten sollen iudices generales sein je nach der Grösse der Stadt, angestellt von Fürsten und Prälaten mit festem Gehalt, damit sie nicht die Prozesse willkürlich des Gewinnes wegen in die Länge ziehen. 10. Die Aerzte halten sich zu sehr an die Autoritäten der Alten, zu wenig an das „intellegibile". Nach Lulls Beispiel soll deshalb eine ars medicinae gemacht werden, abgeleitet aus den angeborenen Prinzipien, die Himmel und Erde bestimmen.

Lull schliesst seinen letzten Kreuzzugstraktat, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gibt, dass noch viel mehr geschehen könnte, dass er bei seinen Ratschlägen jedenfalls die besten Absichten habe.

Ausser diesem Traktat legt Lull dem Konzil noch ein anderes Buch vor, de ente quod est simpliciter per se et propter se existens vel agens,[1]) in dem er besonders gegen die Averroisten zu Felde zieht. Hier meint er, ein Konzil, das doch per deum et propter deum veranstaltet werde, habe gar keinen Wert, wenn es nicht auf ein Endziel hingerichtet sei: Erhöhung des Glaubens und Zerstörung der entgegenstehenden Irrtümer. Solche Irrtümer kämen von Juden und Sarazenen, Heiden, falschen Philosophen und schismatischen Christen. Der Zusammenhang mit dem liber de fine und seinen Kreuzzugsideen liegt auf der Hand.[2])

Neben Lull stellte sich noch N o g a r e t mit einem Kreuzzugsgutachten ein: quae sunt petenda pro passagio ultramarino.[3]) Natürlich kann hier von einer Kenntnis des Orients, wie bei Lull, keine Rede sein. Dass die Sarazenen in den Waffen geübt sind, dass man die Tar-

[1]) Keicher, S. 32, Anm. 2 Hist. litt. S. 320. Es ist im September 1311 in Paris abgefasst, sodass also Lull erst Anfang Oktober oder Ende September nach Vienne gereist wäre. Vgl. S. 42, Anm. 2.

[2]) Der verbindende Gedanke wäre etwa: also muß man den Irrtümern (in der Predigt) und ihren Trägern (mit den Waffen) entgegentreten. Wenn Keicher also a. a. O. behauptet, Lull habe viele Ideen von Dubois, so muss man eher umgekehrt sagen, Dubois könnte viele Ideen von Lull haben, der vor Dubois' de recuperatione seinen Blaquerna und den liber de fine geschrieben hatte.

[3]) Notices et extraits des mss. XX, 2 Paris. 1862 ed. Boutaric No. 37, p. 199 ff. Heber, S. 31 ff., Heidelberger, S. 47 f.

taren und Griechen zur Unterstützung gewinnen müsse, das konnte in allgemeinen Ausdrücken damals jeder sagen. Aber im Gegensatz zu dem Theoretiker Lull schreibt nun der Politiker Philipps: Geld muss herbei. Der Templerorden war bisher an der ganzen Misere schuld. Seine Greuel müssen unterdrückt werden. Seine Güter geben dann eine gute finanzielle Basis für das ganze Unternehmen. Die Einkünfte der anderen Orden werden dann für die einzelnen Jahre zurückgehalten. Gerade die Frage, wie man Geld bekommt, verfolgt Nogaret bis ins einzelnste. Alles Geld aber soll der König von Frankreich bekommen. Nicht der Papst soll zum Kreuzzug aufrufen, sondern der König von Frankreich oder andere katholische Fürsten, denn die Kirche ist nur Lehrmeisterin, der König aber führt ihre Anregungen aus. — Nun, die Stellung Nogarets, als Vorkämpfer des ersten nationalfranzösischen Königs, ist ja klar und hinlänglich bekannt.[1])

Lull war auf seiner orientalischen Reise längere Zeit in Cypern. Sollte er entgegen seiner Gewohnheit bei dem Könige nicht vorgesprochen haben? Wenigstens schickt derselbe König, Heinrich II, Lusignan zum Konzil zwei Gesandte, Jacobus de Casiatis und Symon de Carmadino, mit einer Informatio ex parte nuntiorum regis Cypri pro subsidio terrae sanctae et passagio.[2]) Wie Lull, Fulko von Villaret, Hayton, Molay und Marino Sanudo, fordert auch Heinrich einen vorbereitenden Zug mit einigen Galeeren, die vor Syrien und Aegypten kreuzen sollen, um die schlechten Christen abzufangen, die verbotenen Handel treiben. Auch bei Heinrich findet sich die Landung der Seeexpedition auf Cypern und Angriff des Sultans von Aegypten usw.[3]) Soll man nicht fast glauben, dass alle diese Ideen so zutage lagen, dass sie vielleicht sogar schon das tägliche Gespräch der Beteiligten waren? Wie Lull meint Heinrich, man könne

[1]) Wenck, Philipp der Schöne . . . 1905, S. 37 und Hist. litt. XXVII, S. 233 ff.

[2]) Mas-Latrie, Bd II, S. 118 ff.

[3]) Vgl. Heidelberger S. 76.

noch viel mehr sagen, fügt aber bei, das Konzil wisse ja alles.[1])

Von Le Maires Gutachten war oben schon die Rede. Es enthält nichts als eine unfreiwillige Selbstcharakteristik des Verfassers, der erst in 10 bis 12 Jahren losschlagen lassen will, der mit Kreuzpredigten und Ablässen rechnet und sehr vorsichtig ist.

Es bleibt noch übrig, die Instruktionen Jaymes von Aragonien zu erwähnen, die deshalb merkwürdig sind, weil sie eine Verwandtschaft mit den Ideen Lulls, die am aragonesischen Hof bekannt sein musten,[2]) offen zeigen.

In Aragonien hatten Kreuzzugsaufrufe stets starken Widerhall gefunden. Im Kampf mit ihrem rauhen Gebirgsland und den stets sie bedrohenden Arabern war dieses Volk noch energisch und von der beginnenden abendländischen Verweichlichung zum guten Teil unberührt geblieben.[3]) Nun war freilich der Zug nach Almaria[4]) verunglückt. Aber nun ging man daran, einem Unternehmen gegen Granada guten Umfang und eine Art übernationaler Basis zu geben.[5]) Gestützt auf angebliche Pläne des Papstes, wonach er die Meerenge von Tarifa und Gibraltar auf mehrere Jahre schützen wollte,[6]) sollte die aragonesische Gesandtschaft, der edle Peter Queralt, der magister rationabilis P. Boylud und der iudex curie W. Oulomarii, den Vorzug eines doppelten Kreuzzugs nach Granada und Marokko einerseits, nach Palestina andererseits dartun.[7]) In einer packenden, eines gewissen aktuellen Interesses nicht entbehrenden Instruktion wird

---

[1]) Quia omnia nostis, quippe scitis de paucis multa elicere. (!) a. a. O.

[2]) Vgl. oben S. 24.

[3]) Schäfer, Geschichte von Spanien. Gotha 1861 ff. Bd. III, S. 146/7.

[4]) Finke, Acta Arag. No. 477—480, 482, 484—486, 561, 564.

[5]) Soler, Aragón y Granada. Barcelona, 1908. Bes. S. 171 ff. Diese Arbeit ist um so wichtiger, weil die Urkunden und Briefe sarazenischer Herrscher, in weitem Umfange herangezogen, nicht nur im Urtext, sondern auch in spanischer Uebersetzung gegeben sind.

[6]) Finke, Papsttum II, S. 231.

[7]) Finke II, S. 234 ff.

die Bedeutung Granadas und Marokkos aufgezeigt. Wäre ein mächtiger König dort wie Abenjacub, so bestehe für ganz Spanien die grösste Gefahr, denn das Sarazenentum Granadas füge dem christlichen Glauben mehr Schaden zu als das ganze Morgenland. Die Stadt Granada besitze unter ihren 200 000 Einwohnern 500 ursprüngliche Sarazenen: alle andere hätten einen christlichen Vater oder Mutter, Grossvater oder Grossmutter gehabt, und wohl 50 000 Renegaten bevölkerten die Stadt.[1]) Man müsse ganz langsam vorgehen, jedes Jahr in offener Feldschlacht kämpfen, dabei Gibraltar bewachen, dass kein Sukkurs aus Afrika nachrücken kann. So erstickt man den Islam zuerst in Europa. Dabei hat auch kein Christ vor Gott und den Menschen eine Entschuldigung, wenn der Kreuzzug so in nächster Nähe stattfindet. Darum lautet der aragonesische Plan: über Granada und die Nordküste Afrikas ins heilige Land. Doch sei der König bereit, auch für einen Zug über Konstantinopel Unterstützung zu geben. Man sieht — dieselbe Umklammerungsstrategie wie in Lulls liber de fine.

Aber soviel Eifer die Aragonesen auch anwendeten, um Kreuzzugszehnten zu erhalten, die Kreuzzugsfrage diente nur dazu, eine Verlegenheitslücke in den Verhandlungen des Papstes mit Philipp auszufüllen, und das einzige Ergebnis blieb, dass man Lulls Sprachenklosteridee aufgriff, wovon die Clementinen Zeugnis geben.[2]) Von je zwei Lehrern sollte in Rom, Paris, Oxford, Bologna und Salamanka Hebräisch, Arabisch und Chaldäisch gelehrt werden.

Hat Lull sein Ziel erreicht?

---

[1]) Lull sagt in seiner disputatio fidelis et infidelis, wenn ein Sarazene sich bekehre, fielen 10 Christen ab. Und aus dem liber de acquisitione terrae sanctae erfahren wir, dass die Sarazenen die Renegaten mit Geld zu kötern und zu belohnen pflegten. Man begreift, dass Lull gegen den Wucher vorgeht, der viele Christen den Sarazenen in die Arme trieb.

[2]) liber V, tit. I, cap. I.

* * *

Im Juli 1312 ist Lull wieder in Majorka,[1]) und scheint eifrig in der Bekehrungstätigkeit, im Bücherschreiben. Dabei wendet er sich oft an den König Sancho von Majorka,[2]) den Bischof Guillelmus de Villanova[3]) und den König Friedrich von Sizilien,[4]) denen er seine Bücher empfiehlt, die er um Hilfe bittet in seinem Unternehmen. Von einen Kreuzzug ist keine Rede mehr. Man soll seine Bücher verbreiten helfen durch Abschreiben usw. Lull weiss, dass das Konzil seine Sprachenidee angenommen hat. Er ist sehr erfreut darüber,[5]) dass auch

[1]) Cod. lat. Mon. 10495 enthält mehrere Reden Lulls aus diesem Jahr. (Liber Sermonum.) Einige der Abhandlungen waren im Urtext arabisch abgefasst und liegen in der Uebersetzung des Guillelmus Magistri, presbyter, regens studium grammaticale capituli Majoricensis aus dem Jahre 1316 vor. So fol. 191 ff, 196 ff.

[2]) Cod. lat. Mon. 10495, fol. 181, fol. 185.

[3]) Cod. lat. Mon. 10495, fol. 185.

[4]) a. a. O. fol. 196, fol. 205, fol. 213, fol. 230. Besonders auf ihn setzt Lull grosse Hoffnungen, quia ordinavit et regulavit totam suam patriam ad deum cognoscendum et diligendum et in hoc conatur totis suis viribus, quia frequenter reminiscitur iussum, quod deus hominibus fecit, cum dixit: Diliges deum teum etc. Et ideo illustris rex se tenet obligatum propter preceptum, quod ei a domino datum est, quod de toto se ipso corporaliter et spiritualiter et cum tota sua patria facit totum posse suum quod deus veneretur, cognosceretur, et cognosci amando, amari memorando, memorari, et tantum ipsi servivit et eum timuit, quantum exigit preceptum, quod ei deus fecit. fol. 196. De quinque principiis. Es wäre interessant zu untersuchen, was daran wahr ist.

[5]) De loqutione angelorum. Cod. Mon. lat. 10495, fol. 223 ff, vom Mai 1312 (Montpellier), Raymundus, jacens in lecto suo, volens se condormire, consideravit super aliquibus, que facta sunt in consilio generali Viane, et potissimum super duas petitiones, quas summo pontifici ipse dedit et suo collegio, videlicet, quod studia fierent, in quibus lingue infidelium in perpetuum docerentur hominibus devotis, in philosophia et theologia fundatis, habentibus devotionem mori, seu mortem pati pro Christo ad exaltationem fidei sacrosancte eundo evangelium predicatum per mundum universum, ostendendo ipsis fidei veritatem tali modo, quod illa veritas erat intellegibilis atque certa; et in oppositum erit falsum. Secunda positio est quod bona templariorum hospitalis sancti Johannis concederentur, ut fortitudo multiplicetur ad tenendum certos milites et galeas in perpetuum contra sarracenos et quod iste due petitiones sunt concesse. Raymundus quam plurimus est gavisus ex eo quod cum predicta ordinatione sarraceni faciliter capi poterunt et devinci et ipsis devictis convertetur faciliud (! Orig.) totus

die Templergüter dem Johanniterorden zufallen sollen. Er selbst aber beschäftigt sich mit Fragen quae lex melior, maior, verior sit; die participatio Christianorum et Sarracenorum beschäftigt ihn, und sein einziges Ziel ist, disputieren zu dürfen. Darum bittet er auch den König von Sizilien, er möge zu diesem Zwecke hochgebildete Sarazenen zu sich kommen lassen, um mit ihnen zu disputieren, und umgekehrt sollen christliche Philosophen nach Tunis gehen. So wird es Frieden geben zwischen Christen und Sarazenen und in der ganzen Welt. Non christiani vadant ad distruendum sarracenos nec sarraceni christianos.

Dem Wortlaut nach hat das Konzil von Vienne also eine Erfüllung von Lulls eigentlichen Absichten gebracht, dem Geiste nach aber siegte die neue Missionsidee erst, als Papst Urban VIII. 1627 das seminarium de propaganda fide gründete. So hatt Lull, der notgedrungen alle Kreuzzugsideen seiner Zeit in sich vereinigte, durch seine Lebensarbeit doch nicht Werke des Krieges, sondern des Friedens gesät, deren Frucht zu pflücken ihm aber nicht mehr vergönnt war.[1])

---

mundus. Nam ipsi sunt qui impediunt universum. Man sieht also ganz deutlich, worauf es ihm in erster Linie ankommt. Ebenso in De participatione Christianorum et Sarracenorum. fol. 205, ebenda.

[1]) Ueber sein noch nicht genügend aufgehelltes Ende vgl. Hist. litt. S. 47 ff. Dazu G. Paris in Revue historique LXIII, S. 375 ff. Zusammenstellung bei Keicher, S. 34 f.

6. Versuch einer Charakteristik Lulls.

Was bei der näheren Betrachtung an Lulls Leben sofort auffällt, ist auf der einen Seite ein ungeheures Streben ins Weite, auf der anderen Seite strenges Insichselbstzurückziehen. Stets hat er den Drang, in die weite Welt zu gehen, um zu predigen, und doch reist er jahrelang nur zwischen wenigen Orten hin und her, sitzt jahrelang in der Einsamkeit. Ferner — bald tritt er uns als deduzierender Philosoph, bald als intuitiver Dichter entgegen. So kommt es, dass er oft bei einer Reihe von Schlussfolgerungen Mittelsätze auslässt, dem Hörer, bei dem er dieselbe Intuition voraussetzt, ihre Ergänzung überlassend. Da ihm diese Art ganz selbstverständlich vorkommt, so muss man annehmen, dass die beiden Anlagen bei ihm nebeneinanderstanden, sich zum Teil durchdrangen und sich gegenseitig durchzusetzen versuchten, dass ihm aber dieser heimliche Kampf nicht zum Bewusstsein kam. Uns berührt es ja merkwürdig, mitten in Gedichten ganz trockene Stellen,[1]) einen Syllogismus oder eine Definition zu lesen. In philosophischen Traktaten hinwiederum bricht manchmal seine blühende Rhetorik mit schwungvoller Begeisterung durch,[2]) und viele

[1]) Obras rimadas. El Desconort, Strophe 8 und 25 ff.

[2]) Anhang S. 69 und 77. Ha rex fidelis u. ö.

seiner Traktate sind ganz novellenartig eingekleidet.[1]) Der Dichter zieht ihn von der Philosophie zur Poesie, und der Philosoph den Dichter immer wieder in die Spekulation zurück. Am besten ist dies in den publizistischen Arbeiten zu beobachten.

Nun begreift man seine merkwürdige Doppelnatur, die zwischen dem „technischen Kopfe und dem Genie einherschwankte und ihm . . . sowohl auf dem Felde der Spekulation als der Dichtkunst ein ziemlich linkisches Ansehen gegeben; denn gewöhnlich übereilte ihn der Poet, wo er philosophieren sollte, und der philosophische Geist, wo er dichten wollte.“[2])

Ob dieses Nebeneinander eine katalanische Besonderheit ist, weiss ich nicht. Jedenfalls findet es sich auch bei anderen Dichtern,[3]) und die Stellen bei Lull liessen sich mehren. Einen leisen Anklang zeigt die Einleitung zum liber super psalmum[4]) quicunque vult. Wie in vielen anderen Traktaten ist Dialogform gewählt. Die philosophische Belehrung wird romanhaft eingekleidet, indem sie an die Person eines Tartaren ergeht, der bei Juden, Sarazenen und verschiedenen Christen umherwandert, um die Wahrheit zu finden, einen Einsiedler findet, der ihn fesselt, zur abschliessenden Belehrung aber an Blaquerna sendet.[5])

Im Blaquerna[6]) ist der erzählende Ton ganz durch-

---

[1]) Vgl. S. 94. Die freie Uebersetzung des Libre del orde de cavayleria (Anhang). Desgl. der liber Phantasticus. S. 95.

[2]) Nach Schillers Selbstcharakteristik aus dem Brief an Goethe vom 31. September 1794 frei zitiert.

[3]) So kommen in einem schwungvollen Gedicht eines gewissen Periniquez über das Salve regina plötzlich bei Eja ergo die pedantischsten Verse. Vergl. Revue hispanique XXI, 20. Dez. 1909.

[4]) Das athanasianische Glaubensbekenntnis, das Lull also als Poesie (Psalm) empfindet.

[5]) Diese Episode wäre im Blaquerna etwa vor dem libre de amich e amat etwa fol. 201 einzurücken.

[6]) Die Inhaltsangabe bei Helfferich, S. 114ff, befriedigt nicht, gibt sicherlich keine Vorstellung von dem bunten Leben, das Lull vor uns ausbreitet. Er führt uns in alle Lebensverhältnisse im Kleinen wie im Grossen. Ich werde an anderer Stelle noch darauf eingehen.

geführt. In Einzelheiten fordert der Roman sogar den Vergleich mit Dantes Commedia heraus, den man aber nicht pressen darf. So z. B. wenn Lull in einem Wald versucht wird, wenn er in dem kostbaren Palast der zehn Gebote, durch deren Traurigkeit (weil sie missachtet sind) gerührt, den festen Vorsatz fasst, sie nicht mehr zu beleidigen.

Sicherlich hat Lull wie Dante in seiner lyrischen Poesie Vorgänger.[1]) Sagt doch die vita coëtanea, dass er in seiner Jugend sich häufig mit der Komposition eitler Lieder und Gedichte beschäftigt habe, offenbar nach dem Vorbild der Provenzalen. Bevor er sich also philosophisch betätigte, war er schon vollendeter Dichter, aber wahrscheinlich — es ist leider nichts erhalten — ohne über den Rahmen der Zeitgenossen hinausgekommen zu sein. Erst die religiöse Idee gab seinem Dichten, seinem Sinnen und Denken einen höheren Schwung, grössere Tiefe. Wie stark sie ihn packte, das fühlt man an der Ergriffenheit, die noch nachzittert, wenn er, schon ein hochbetagter Mann, sagt:[2]) „Homo fui in matrimonio copulatus, prolem habui, competenter dives, lascivus et mundanus; omnia, ut deo honorem et bonum publicum procurarem, libenter dimisi, arabicum didici, pluries ad predicandum Sarracenis exivi, propter fidem captus fui, incarceratus, verberatus, XLV annis, ut ecclesiam ad bonum publicum et christianos principes movere possem, laboravi; nunc senex sum, nunc pauper sum; in eodem proposito sum, in eodem usque ad mortem mansurus.

Lull ist fest überzeugt, dass im Christentum die einzige Wahrheit ist, dass nur in ihm die Welt ihr Heil und Glück finden kann. An mehr als einer Stelle drückt er diesen Gedanken aus.[3])

Der Gedanke beherrscht ihn nun aber nicht so, dass

---

[1]) Vereinzelte Nachweise, besonders über das Verhältnis Lulls zu orientalischen Fabeln führt Helferich im Kap. II.

[2]) Liber phantasticus. cap I. ed. Mercatur. Paris 1499.

[3]) Vgl. Anh. S. 66 und ö.

er das Richtige an anderen Religionen nicht sähe. Aufgewachsen unter einer religiös gemischten Bevölkerung, kann ihm jeder Glaube beim einzelnen wahr oder falsch sein. Damit er objektiv und absolut wahr sei, muss der vernünftige, zwingende Beweis dazukommen.[1]) Aber gerade weil er eingesehen hat, dass das Neue Testament nur Vollendung des Alten ist,[2]) dass Mohamedanismus und Schisma nur einen Abfall vom Christentum bedeuten,[3]) dringt er darauf, dass man jene Systeme studiere, sich in ihre Autoritäten auf dogmatischem Gebiete vertiefe und die Nichtkatholiken mit ihren eigenen Waffen und zwingenden Gründen, die allein der katholische Glaube zu geben verstehe, bekämpfe[4]) und widerlege. Lull kennt seine Gegner genau. Er weiss, dass die Juden die Glossen der Christen zum Neuen Testament haben, er urteilt über den Stil des Korans,[5]) und gibt Ratschläge wann man den Sarazenen am besten predigt. Die beste Waffe ist ihm stets die Disputation, weil der menschliche Verstand von Natur aus zur Wahrheit strebt und die Wahrheit zur Einsicht, wie die Flüsse zum Meer.[6])

Die die Wahrheit vermitteln sollen, sind aber gar

---

[1]) Keicher, S. 65.

[2]) . . . quod vetus testamentum est, ut sit novum. Nam sicut domus est per secundam intentionem et habitare per primam, et arbor est, ut sit fructus, et ista vita, ut sit alia, . . . a simili testamentum vetus est, ut sit novum . . . novum est perfectio veteris, sicut forma est perfectio materie. Liber de fine. fol. 130 dist. I. pars 3.

[3]) Die gebildetsten Sarazenen erkennen sehr wohl quod ipse (Macometus) peccator homo fuit, et quod in eorum lege posuit multas truffas. Liber de fine. fol. 130. dist. I. pars 2.

[4]) Et ideo esset bonum quod illi sapientes in ebrayco studentes multas auctoritas colligerent et haberent et ipsas ad rationos necessarias applicarent. Liber de fine. fol. 131. dist 1. pars 3 . . . quod fieri poterit disputando per auctoritates et rationes necessarias, quibus per dei gratiam ecclesia latina sufficienter abundat. Pro recuperatione. Cod. lat. Mon. 10565.

[5]) Liber de fine. fol. 130.

[6]) Es ist hier nicht der Ort, zu zeigen, wie Lulls philosophisches System sich zu denen der Zeitgenossen stellt. P. Keicher hat dies zum Teil schon getan.

nicht genügend dogmatisch vorgebildet,[1]) zum grössten Teil aber verstehen sie die Sprache derer nicht, denen sie predigen wollen und sollen. Auch Dolmetscher helfen da nicht. Denn diese lernen nicht virtutem fidei christiani und beherrschen nicht genügend die Fachausdrücke.[2]) Dieses Unvermögen der Glaubensboten war schon oft der Grund, dass christliche Unternehmungen fehlschlugen:[3]) so die Tunisfahrt des heiligen Ludwig. Der König Miramamoli[4]) wollte schon gerne Christ werden. Ein Kleriker, der arabisch verstand, bewies ihm auch, dass das Gesetz der Mohamedaner falsch sei, behauptete aber, weil er nicht genügend theologisch und philosophisch vorgebildet war, der christliche Glaube könne nicht bewiesen werden, er sei nur credibilis, nicht probabilis. Da wollte der König nicht einen Glauben aufgeben um eines anderen Glaubens willen; er wurde nicht christlich, und Ludwigs Unternehmen scheiterte. Ebenso sei eine Hoffnung in der Levante fehlgeschlagen: der Tartarenkhan Cassan wollte Sicherheit haben über den christlichen Glauben. Weil man sie ihm nicht geben konnte, wurde er Sarazene.[5])

Dieser philosophisch-theologischen Unwissenheit will Lull mit dem System seiner Ars abhelfen. Sie soll im Grund die Denkprozesse nicht verautomatisieren, sondern einen Beitrag zur Heuristik, allerdings im grössten Stil, geben,[6]) indem sie das selbständige Denken keineswegs ausschliesst, sondern geradezu anregt. Lull glaubt dabei an den göttlichen Ursprung seiner Ars, die er mit einer Art Scheu und heiligen Ehrfurcht betrachtet. Er hat

[1]) Der liber clericorum sucht diesem Uebelstande abzuhelfen. Hist. litt. S. 255 ed. Mercator. Paris 1499. . . . ut habeant ignorantes clerici doctrinam, qua possint aliquo modo de peccatis cognoscere fol. 67 r.

[2]) Vgl. Anh. S. 69.

[3]) Ausserdem müssen die Glaubensboten auch Heilige sein!

[4]) Eigentlich Miralmomonin Bujahie Zacharie rey de Tuniç, fill de almir Abhalabbar, fill dels almirs . . . Finke, Acta Arag. No. 576, S. 899.

[5]) Vgl. Anh. S. 97. Der ganze dritte Abschnitt des liber de acquisitione enthält weitere Beispiele zur Beleuchtung der Mißerfolge, wegen Unkenntnis von Sprache und Glauben. Z. T. stehen die Beispiele schon im Blaquerna.

[6]) Keicher, S. 20. Ettlinger, Hochland. Januar 1911.

schon einmal den Gedanken gehabt, als fahrender Sänger an den römischen Hof zu gehen und seine cents noms de deu zu singen und immer zu reden.[1]) Aber er steht davon ab aus Furcht, er möchte seine vom heiligen Geist stammende Wissenschaft der Verspottung und der Verachtung aussetzen. Die Ars werde nicht nach Art der juglars gelehrt, man muss sie lehren, indem man bereit ist, auch dafür zu sterben.[2]) An den Verstand der Gegner muss appelliert werden. Wenn sie überzeugt sind, werden sie sich auch bekehren, quia intellectus se magis delectat et se impinquat per intellegere quam per credere.[3]) Natürlich setzt Lull den guten Willen voraus, denn er weiss aus eigener Erfahrung, dass es darauf im letzten Grunde doch stets ankomme.[4]) Einem Juden in Genua löste er alle Schwierigkeiten. Da lief dieser fort und kam nie wieder, aus Furcht Christ werden zu müssen. Lull weiss warum. Die Juden fürchten die Armut; denn wenn sie Christen werden, müssen sie die Wucherzinsen zurückerstatten.

Aus dieser Einsicht entspringt zum Teil die tiefe Melancholie Lulls. Es fehlt überall am guten Willen. Den meisten fehlt auch das Wissen, um das Wohl fördern zu können. Seine Bücher, meint er oft, wären ja imstande alles besser zu machen, den Verstand zu unterrichten. Aber man geht daran vorbei wie die Katze an den glühenden Kohlen.[5])

---

[1]) Wie es etwa Ramon lo foll und der juglar im Blaquerna (fol. 147 ff.) machen.

[2]) Obras rimadas. Desconort, S. 345, Strophe LIX.

[3]) *Petitio in concilio generali.* Cod. lat. Mon. a. a. O. Lull scheint sich über die Stellung von Vernunft und Glaube nicht immer ganz klar gewesen zu sein. Keicher (S. 64) läßt die Frage, ob Lull Rationalist gewesen ist, unentschieden, neigt aber zur gegenteiligen Ansicht, die wohl das Richtige trifft. Hierzu: nullus potest probare divinam trinitatem et incarnationem homini, habenti infimum intellectum, sed oportet quod habeat intellectum altissimum, et philosophice et theologice, et quod ad hoc deus seu sanctus Spiritus sit manutenens. Liber de unitate et pluralitate divina, in zwei Mss. der Mainzer Seminarbibliothek (IX. A. 1. a.).

[4]) Liber de fine. fol. 131.

[5]) Obras rimadas, Descornort S. 328, Strophe XXII.

Zu solchen Plänen braucht man aber auch Geld — und da fehlt es denn wieder am guten Willen. Viele Prälaten, die mit dem fünften Teil ihres Einkommens gut ein Sprachenkloster fundieren können, wollen nichts abgeben.[1]) Und doch muss das heilige Land erobert werden, denn — die Engel, die Lateiner und die Heiligen wünschen es, und auf der anderen Seite droht die Hölle.[2]) Wie Lull alle zeitgenössischen Ideen zu einem System vereinigt, ist oben gezeigt.

Weltliche Vorteile sollen aber nicht errungen werden. Es genügt, wenn das heilige Grab den Sarazenen entrissen ist, ihre Bekehrung gefördert wird.[3]) An dies sein System klammert er sich mit einem derartigen geistigen Paroxismus, dass er sogar seinen Gegnern zuruft, wer nicht wie er die Bekehrung erstrebe, der prüfe sich selbst, ob er auch in Wahrheit die Ehre Gottes und das Heil der Sarazenen bedenke.[4]) Zuletzt stellt er sogar die Höllenstrafen denen in Aussicht, die s e i n e Vorschläge befolgen könnten, es aber nicht tuen.[5])

Bei alledem kann man Lull einen praktischen Sinn, einen gewissen Blick für das Notwendige nicht absprechen. Im Kriegshandwerk zeigt er sich wohlbewandert und wägt die Vorteile der Christen und Sarazenen gegeneinander ab.[6])

Eines aber fehlt ihm: er hat kein politisches Verständnis. Weil der von ihm vorgeschlagene Bellator rex die vornehmste Aufgabe in der Christenheit hat, so glaubt er, alle Orden würden sich ihm mit Freuden unterordnen. Weil es heisst, man muss Gott von ganzem Herzen lieben, muss man auch bereit sein, alles für Gott hinzugeben.[7]) Da ferner die Kirche einen Ueberfluss an zwingenden Gründen zum Beweis ihres Glaubens hat, so wird

---

[1]) Anhang S. 68.
[2]) Anhang S. 73.
[3]) Anhang S. 81.
[4]) Pro reouperatione. a. a. O.
[5]) Petitio in concilio generali. a. a. O.
[6]) Vgl. oben S. 33.
[7]) Vgl. Anhang S. 75.

das Schisma schnell beseitigt sein, wenn man nur einmal ernsthaft zu disputieren anfängt. Die Schwierigkeiten, die sich da oft selbst dem besten Willen entgegenstellen, hat er nicht erfasst, wenigstens zeigt er es an keiner Stelle. Er ist nur erstaunt über die Menschen dieser Welt,[1]) ihre Torheiten und Liebhabereien, und wundert sich und kann es nicht begreifen, dass sie sich nicht auf zwingende Gründe hin ganz in den Dienst Gottes stellen.

In den Streitigkeiten zwischen Bonifaz VIII. und Philipp dem Schönen hat er nie Partei ergriffen. Augenscheinlich hat er kein Verständnis, kein Jnteresse für die neuen Probleme, die eine neue Zeit stellte. Daran mag seine positive Wirksamkeit zum grossen Teil gescheitert sein. Seine Gestalt mutet uns an wie ein versprengter Nachzügler aus der begeisterungsreichen Zeit des ersten Kreuzzuges.[2]) Einer christlichen Welt gegenüber, die wiederum, wie vor dem ersten Kreuzzug, auch aus politischen, zum Teil sehr egoistischen Gründen die Mohamedaner bekämpfte, wies er wieder auf Ideale hin, die in anderen Kreisen nur dazu dienten, durch ihren hohen Klang den Klang des einkommenden Geldes zu verdecken.

Ein weiterer Grund für das Scheitern seiner Ideen mag wohl der gewesen sein, dass er sich keinem Orden anschloss. Von einigen Schülern abgesehen.[3]) hatte er niemanden hinter sich. Vielleicht hätte Lull in einem Orden noch mehr Zeit zur Konzentration gefunden, hätte als geachteter Lektor seine Geistesschätze ausstreuen können. Aber vielleicht glaubte er auch, als Laie mehr wirken, ein besseres Beispiel geben zu können. Beruft er sich doch einem Kleriker gegenüber auf das, was er als Laie schon alles getan habe. Was müssten dann erst

---

[1]) Der libre Felix de les maravelles del mon. Obras. T. III und IV variiert dieses Thema tausendfach. Es ist gewissermaßen der Orgelpunkt, der das ganze Werk durch die vielen kulturgeschichtlich hochinteressanten Bilder hindurch begleitet.

[2]) Sternfeld nennt nicht die letzten, sondern den ersten Kreuzzug eine, allerdings geniale, Ablenkung von der Bahn der hergebrachten Sarazenenbekämpfung, in die man nun wieder zurückfiel.

[3]) Finke, Acta Arag. No 578.

die Kleriker tun, denen doch die Arbeit für den Glauben zur besonderen Aufgabe gemacht sei?[1]) Vielleicht aber war es auch nur ein Wandertrieb, der nicht nur aus dem Bedürfnis hervorging, seine Lehre möglichst weit zu verbreiten, sondern tief in seinem Wesen begründet lag.

Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man ihn einen Romantiker nennt. Geistige Aufregungen packen seinen Körper schwer. In Genua wird er krank und fällt in Fieber, als er glaubt, durch seine verzögerte Abfahrt den Leuten ein Aergernis gegeben zu haben.[2])

Im Blaquerna gibt er sich entzückt den Schönheiten der Natur hin, er schildert das Einsiedlerleben mit allen liebevollen kleinen Zügen einer Idylle, und er preist diesen Stand über alles.[3]) Als er aber in Genua krank liegt, glaubt er im Predigerorden sein Heil wirken zu können. Die Abwesenheit des Priors allein verhindert seine Aufnahme.[4]) Als er dann einmal in einem Franziskanerkloster wohnt, deucht ihm, er könne in diesem Orden seine Ars am besten lehren. Schon sind seine Pläne, Dominikaner zu werden, verschwunden, denn er glaubt ja fest an den göttlichen Ursprung seiner Lehre und will lieber seine eigene, ewige Verdammung wählen als ihren Untergang.[5]) Der Guardian des Klosters mochte seine Unbeständigkeit erkannt haben, er versprach ihm Aufnahme — in der Todesstunde.

So ist sein Temperament. Während er sich auf der einen Seite an eine Idee[6]) klammert, die ihm in einem religiösen Erlebnis aufgegangen war, gibt sich sein ausserordentlich beweglicher Geist, unterstützt durch ein südliches Temperament, leicht und gern anderen und

---

[1]) Liber phantasticus, cap. I. Vgl. Beilage.

[2]) Acta SS., pag. 664.

[3]) a. a. O. fol. 200. De la vida en la qual estava Blaquerna en sa eremitatge. Ob Lull wohl auf dem Berg Randa so gelebt hat?

[4]) Die Stelle fehlt bei den Bollandisten. Vgl. die Einleitung zu Salzingers Bd. I.

[5]) Wir brauchen hierin nur den starken, leidenschaftlichen Ausdruck eines Herzens zu sehen, das sich gerne für das allgemeine Wohl hingibt

[6]) Die Bekehrung der Ungläubigen.

neuen Eindrücken hin. Diese braucht er wohl, denn rasch erfasst er, wie ich oben gezeigt habe, alle unmittelbar mit seinen Missionsideen zusammenhängenden Ideen und Verhältnisse, er produziert leicht und schnell, „und bedarf daher einer Umgebung, welche die von ihm ausgehenden Anregungen aufnimmt". So zieht er durch die Welt, um immer weitere Kreise zu ergreifen, zu beeinflussen. Wohl verstand er zu begeistern, trat er doch für seine Reden mit ganzer Person ein. Aber was konnte ihm die Begeisterung genuesischer Frauen helfen, wenn Papst und Könige gleichgültig blieben? Wo er an Höfen auftritt, hört man ihn nicht. Bitter nennt er sich deshalb einen Verrückten, einen Hofnarren der Päpste und Fürsten.[1]) Nur in den Städten konnte er Anklang finden. Man hätte ihn in Tunis sicher nicht eingekerkert, wenn er nicht auf die Massen zu wirken verstanden hätte. Sein Lebenswerk ist ja auch von popularisierenden Tendenzen durchzogen. Er predigt und schreibt wie der Heilige von Assisi im volgare,[2]) die Ars sollte die weniger Geübten zum Denken anleiten,[3]) und seine Gedichte und Sprüche sollten Begeisterung und christliche Wahrheit ins Volk tragen.[4])

Aber alles hilft nichts. Während er all seine Interessen auf e i n e Idee konzentriert (so sollen auch die 20 artes speciales z. B. nur die Nutzanwendung der das Korrektiv und die höchste Instanz bildenden ars generalis sein),[5]) verfolgt die zeitgenössische Welt den umgekehrten Weg: die Interessen spezialisieren sich immer mehr. Da sein Blick zu sehr auf die Zentralidee gerichtet ist, beachtet er die auseinanderlaufenden Tendenzen nicht in dem gleichen Maase.

---

[1]) Obras rimadas. Desconort, S. 324, Str. XVI. Blaquerna und Felix. (Ramon lo fol unter Anspielung auf seinen Namen.) Es ist aber bezeichnend, dass er sich im liber phantasticus anstrengt, nachzuweisen, dass er doch nicht verrückt ist.

[2]) Helfferich, S. 86.

[3]) Keicher, S. 19.

[4]) Helfferich, S. 107.

[5]) liber de fine. fol. 146 ff.

Lull ist überzeugt — und er ruft dies den Herren der Welt auch immer wieder zu —, dass alles gut gehen wird, wenn man seine Ratschläge befolgt.[1]) Aber man hört ihn nicht, und er wird tieftraurig.[2]) Bald wirft er sich seine Schwäche vor.[3]) Sein Unternehmen sei ein grosses. Mit so wenig Liebe und Hingebung werde eine so bedeutende Sache nicht zu Ende geführt. Sein zähes, drängendes Temperament, seine Hoffnung auf Gott reissen ihn jedesmal wieder empor. Er will klug sein und mit Mass vorgehen, demütig und geduldig sein.

Doch taucht ihn jeder Misserfolg von neuem in eine tiefe Melancholie. Dann strömt er seine Empfindungen in wohllautenden Versen aus. Mit Maria klagt er unter dem Kreuze, oder schreibt ein Gedicht wie Desconort (= Trostlosigkeit.) Er muss sein ganzes Leben lang gewissermassen immer wieder von neuem anfangen, und so bringt ihn seine dichterische Empfindung um viele Erfolge, die er als einseitiger Verstandesmensch hätte haben können.

Aber gerade in seinen Gedichten liegt die grösste Bedeutung Lulls.[4]) Während er mit seinem selbstgesteckten Lebensziel scheinbar nicht den vollen Erfolg hat, den er mit vielleicht etwas zu starker Betonung seiner Persönlichkeit erwartete, schafft er andere Werke, die ihm nur Mittel zum Zweck sind, die seinen Namen aber als Dichter erhalten werden, wenn auch sein Ruhm als Philosoph und Publizist fallen sollte.

Hierin liegt das Tragische und doch wieder das Tröstende in der eigenartigen Erscheinung des ruhelosen Ramon Lull.

---

[1]) Anhang S. 92 u. ö.

[2]) So auch in der Disputatio eremitae et Raymundi super aliquibus quaestionibus sententiarum magistri Petri Lombardi. Opera, Bd. IV. „affectus taedio".

[3]) Desconort ist ganz erfüllt von diesem Hin- und Herwogen der Stimmungen.

[4]) Jovellanos, der spanische Staatsmann und Dichter des 18. Jahrhunderts schreibt in seiner Descripcion historica artistica dell castillo del Bellver, daß ningun trovador del siglo XIII le igualó ni en hermosura de diccion, ni en pureza de estilo. Zitiert nach Obras rimadas S. 128.

* * *

Exkurs.

Ob Lull auch lateinisch schrieb?

P. Keicher neigt dazu, Lull die Kenntnis der Grundbegriffe nicht abzusprechen.[1]) In der vita coëtanea heisst es, er habe als Ritter keine Spur von Latein gelernt.[2]) Später, auf Majorka, lernte er partem de grammatica.[3]) Dass er es damit freilich noch nicht beherrschte, ist klar, und es kann nicht wundern, wenn er den Papst für eines seiner Gedichte um Uebersetzer bittet.[4]) Aber schon 1290 sagt er in einem Traktat,[5]) er müsse einige lateinische Worte gebrauchen und einige fremde, die weder lateinisch noch vulgär seien. Im Blaquerna verlangt ein Kardinal, man solle Latein zur Weltsprache machen.[6]) 1296 schwingt sich Lull sogar zu einem lateinischen Gedicht auf, das freilich noch sehr holpriges Latein zeigt. Inzwischen hat er oft seine Ars in Paris gelesen, stand viel in Verkehr mit der Kurie. Mir scheint, dass in einigen Traktaten der Stil besser wird, so auch im liber de fine, obwohl

---

[1]) a. a. O. S. 22 Anm. 2.

[2]) Acta SS. 661. F.

[3]) Acta SS. 662. C. (1266).

[4]) (1285) Hist. litt. S. 68 und S. 265.

[5]) Ars amativa boni. Hist litt. S. 197.

[6]) Cod. Mon. hisp. 67 fol. 194 . . grans treballs avia en lo mon atrobats enfre les gents per ço cor eren de diverses nacions, havents diverses lenguatges . . . que per cada provincia sia una çiutat, en la qual sia parlat lati per uns e per altres. Cor lati es lo pus general lenguatge e en lati ha moltes paraules daltres lenguatges . . . que sien fembres e homes asignats a anar en aquela ciutat per aprendre lati, e que retornats en lur terra la mostren als infants . . . afi con en lo mon no sia mas un lenguatge, una crença, una fe . . .

Anklänge an das volgare häufig vorkommen.[1]) Will man also nicht annehmen, dass Lull sich immer bessere Uebersetzer ausgewählt hat, so ist *doch* daran festzuhalten, dass Lull auch selbst lateinisch schrieb. Zuletzt sagt er ja selbst 1308 in der disputatio fidelis et infidelis,[2]) er habe sie im Dominikanerkloster zu Pisa lateinisch geschrieben, was wohl den Ausschlag gibt. Es ist meines Erachtens kein Gegenargument, wenn der liber sermonum[3]) Uebersetzungen nach einem arabischen oder spanischen Original darstellt.

[1]) für lingua lingatgium usw.

[2]) Opera, Bd. IV, S. 46.

[3]) Vgl. oben S. 49, Anm. 1. Die meisten Traktate des liber sermonum sind 1312 verfaßt, zu einer Zeit, wo Lull auf Einheimische und Araber wirken wollte. Vgl. oben S. 50.

Anhang.

I. Der liber de fine.

Dass der liber de fine für die Beurteilung von Lulls Kreuzzugsideen, wie für die Zeichnung seiner Persönlichkeit von grosser Bedeutung ist, bedürfte nach den obigen Ausführungen keines besonderen Beweises. Nur die zu knappe Notiz in der Historie littéraire de la France[1]) kann daran Schuld sein, dass er solange nicht herangezogen wurde. Zudem ist in Deutschland und Frankreich nur eine Handschrift im Cod. Mon. lat. 10543 erhalten. Bemühungen um weitere Handschriften blieben erfolglos. P. Keicher O. F. M., dem ich an dieser Stelle für seine Mitteilung danke, wies mich darauf hin, dass ein „ms. in 4⁰ extat Hispali". Wie ich aus der Vorrede zu dem 3. Bande der Obras Lulls entnehme,[2]) existiert ein Druck: Divi / Raymundi / Lulli Martyris / Doctorisque divi — / nitus illustrati / Libellus de Fine / In quo traditur modus / et Doctrina / quo possunt omnes infideles / ad fidei Catholicae veritatem breviter reduci / et Terra Sancta e mani / bus infidelium recuperari. / Nunc de novo correctus, et notis marginalibus ac / indice ornatus / Palmae Balear. Typis Raphaelis Moya / Anno 1665. Folgen vier Seiten ohne Zahlen, 125 nummerierte Seiten und 5 Seiten Inhaltsverzeichnis. Das Buch endigt mit der Bemerkung: Haec sunt (Amantissime Lector,) quae potuimus ex omnibus exemplaribus, quae ad manus nostras pervenerunt fideliter colligere: unde si forte injuria temporis aliquid in ipsis corruptum fuerit, adest Romae apud Fratres

[1]) Bd. XXIX, S. 337.

[2]) S. VII, Anm. 2.

Minores exemplar, quod judicamus fidele, cum quo poterit meluis comprobari. Vale.

Ich danke Mossen Antionius Maria Alcover-Palma, der mir diese Notiz mitteilte, ebenso Herrn Prof. Schädel-Hamburg, der mich an ihn verwies. Auch diesen Druck konnte ich nicht bekommen. So entschloss ich mich denn, den liber de fine allein nach der Münchener Handschrift im Auszuge meiner Arbeit beizugeben.

Die Handschrift dürfte der Wende des 15. Jh. angehören und ist auf gewöhnliches Papier geschrieben. Die Initialen sind abwechselnd rot und blau. Die Kapitelüberschriften stehen am unteren Rand, die Paragraphenüberschriften neben dem Text. Der liber de fine umfasst die Blätter 127—149.

Bei dem Abdruck wurde auf leichte Lesbarkeit das Hauptaugenmerk gerichtet.[1])

Domine Deus noster Jhesu Christe ad laudem tuam, reverenciam et honorem incipit iste liber de fine nominatus.

Cum mundus in malo statu diu permanserit et adhuc timendum sit de peiori, eo quia pauci sunt Christiani, et tamen multi sunt Infideles, qui conantur cotidie, ut ipsos destruant Christianos et, multiplicando se, eorum terras capiunt et usurpant, sanctissimam dei veram et dignissimam trinitatem ac domini nostri Ihesu Christi incarnationem beatissimam blasphemant, viliter abnegando; et ad dedecus celestis curie possident terram sanctam; et quia Christiani ad hunc statum pravissimum et iniustum quasi remedium nolunt dare: idcirco quidam homo dimi-

[1]) Aus dieser Erwägung heraus habe ich die Interpunktionen nicht gespart und auch (. . .) zur Satzgliederung herangezogen. [. . .] bedeutet, daß das betreffende Wort am Rand der Handschrift nachgetragen ist, ⟨. . .⟩ bezeichnet meine Ergänzungen. Was die Orthographie betrifft, so wurde c anstatt t und e für ae und oe, sowie h am Wortanfang beibehalten, desgleichen das ch in nichil usw., f und ph ebenso, y und i aber wurden stillschweigend richtig gesetzt, ebenso galeis für gualeys, Besondere Abweichungen sind unter dem Strich vermerkt. Sed ist durchgehend mit d geschrieben, ausgenommen S. 66.

sit omnia, que habebat, et diu per consequens laboravit quasi per mundum eundo universum adeo, ut posset, protinus impetrare cum domino papa, dominis cardinalibus et etiam aliis principibus huius mundi remedium et iuvamen ad tale malum magnum et maxime inhonestum, si possent, penitus evitandum, tali modo quod dominus papa et domini cardinales et etiam alii principes supradicti aliqua monasteria hedificari concederent et construi, in quibus aliqui valentes homines litterati, pro Christo desiderantes mortem pati, diversas linguas infidelium addiscerent et audirent, ut per mundum irent evangelium predicatum, sicut precepit dominus noster Ihesus Christus, qui dixit sancto Petro: „Petre, si amas me, pasce oves meas.“[1]) Sed ego homo de hoc nichil potui impetrare. Et quare non potui fuit causa, quia bonum publicum, amicos non habet, et si habet, pauci sunt, ut apparet veritatem unicuique intuenti. Nam devotio et caritas quasi in omnibus sunt oblite. Et quia feci multos libros contra homines infideles et ad exaltationem ipsius humani intellectus ad hoc, ut ad omnes scientias sit artificialiter generalis libellus, iste finis omnium erit dictus, cum quo excuso me deo patri et iustissimo suo nato et sancto spiritui, corda hominum perscrutanti, deinde beatissime virgini genitrici dei filii incarnati et toti curie civium supernorum, quoniam in isto negocio facile plus non possum, ex eo quia quasi solus sum in tractando et neminem quodammodo invenio, qui me iuvet. Set propono finaliter domino papae et aliis quibusdam principibus seu rectoribus fidei Christiane mittere istum librum, in quo libro continetur materia, per quam possent mediante, si vellent, gratia Ihesu Christi ad bonum statum reducere universum et ad unum ovile Catholicum adunire.[2]) Si enim hoc velint facere, bene quidem, sin[a]) autem, excusatus sum iuxta posse, et hinc in die iudicii me excusabo coram summo iudice sic dicendo, et etiam cum digito demonstrando:

[1]) frei nach Joh. XXI, 17.

[2]) Joh. X, 16.

[a]) Text sim.

„Domine, iudex iuste, ecce illos personaliter, quibus dixi et per scripta, ut melius potui, demostravi modum per quem, si voluissent, potuissent convertere infideles et reducere ad nostre fidei Catholice unitatem recuperando vestram verissimam sepulturam, una cum civitate Iherusalem, terram sanctam.“ Tunc super ipsos iudicium, quale erit, non est licitum michi scire solum; illi pertinet, qui scivit omnia ab eterno. Tamen bene scio et firmiter recognosco, quod divina potestas non in aliquo potest cogi nec divina sapientia defraudari, et quod dei iustitia in iudicio erit magna. Qua de causa pro sano veroque consilio ego darem, ut, qui habet aures audiendi audiat[1])
128 hoc, | quod dixi, et ferventer[b]) in terrore magni iudicii suum imprimat intellectum.

De divisione huius libri.

Dividitur in tres distinctiones iste liber. De disputatione infidelium erit prima, de bellatione secunda, tertia de exaltatione ipsius intellectus.

Prima in quinque[c]) partes sit divisa, que sunt hec: Ordinatio, contra Sarracenos, contra Judeos, contra Scismaticos et contra Tartaros seu Paganos. Et primo de prima parte sic dicemus. Ad perpetrandum conversionem Infidelium requiritur talis ordo, scilicet, quod dominus papa et etiam domini cardinales negotium commendent cuidam cardinali, sanctissimo et devoto, et in pagina sacratissima litterato, ab omnibus aliis negociis consistorii absoluto et exempto. Et quod de bonis ecclesiasticis faceret construi extra gentium mansiones quatuor monasteria in locis competentibus et amenis, et illa dotaret redditibus sufficientibus in perpetuum tali modo, ut inde possent venire audientes lingatgia[d]), sicut dixi, et habere librorum sufficientiam et docentium illos libros. Expense vero

---

[1]) Matth. XI, 15 und öfter.
[b]) Text fervunter.
[c]) in arabischer Ziffer.
[d]) Text.

pauce essent-bonorum ecclesie in respectu. Nam multi sunt episcopi et prelati, quorum quilibet per se de quinta parte suorum redituum facere istas possent. In isto eciam tractatu requiritur et mostratur, quod ille dominus cardinalis, qui per summum pontificem esset ad hoc negocium deputatus haberet fideles nuncios et legatos, qui investigarent per clerum fideliter universum. Et eligere scirent tales devotos homines litteratos, qui cum ardenti desiderio affectarent[e]) adiscere illas linguas. Ita [quod] cum magna caritate et pacientia[f]) labore[g]) et fastidia vellent pati et mori finaliter pro illo benignissimo dei filio nostro domino Ihesu Christo, qui mortem pati non metuit pro eisdem. Et quod tales homines, indagati in religionibus, sive extra religiones sic reperti, inmediate habuissent licentiam a summo pontifice exeundi et in dictis monasteriis existendi. Et michi sufficientia videretur, ut in prae dictorum quolibet essent duodecim de conventu, et haberent tercium decimum pro maiori, et essent taliter ordinati, quod, quando duo in lingatgiis informati extra ad predicandum mitterentur, duo novi alii introirent. Ista quatuor monasteria essent taliter ordinata, quod in uno lingua Sarracenica doceretur, in alio Judaica, in tertio Scismatica et in quarto Tartarica seu Paganica. Et ad habendum magistros, has scientes, dominus cardinalis ad illas partes mitteret, in quibus inveniret homines paupe-res, qui libenter venirent, causa lucri, et informarent predictis lingatgiis illos valentes homines supradictos. Predicta monasteria citra mare inter Christianos sint[h]) constructa. Nam quidam religiosi, moti devotione et compuncti vadunt aliquando ad illas partes barbaras, causa infideles homines convertendi, et quia istic lingatgia non addiscunt, inter illos facere pauca possunt. Nam non habent, qui illich eos instruat Barbaro diligenter; et de hoc experienciam habeo, quia ⟨ibi⟩, fui, quod infideles eos dirrident atque spernunt eo, quod illa, que predicant sive

e) Text afectarent.
f) Text pascientia.
g) Text laborem.
h) im Text Korrektur, vorher sunt.

dicunt, cum confusione[i]) maxima eis mostrant propter deffectum, quem habent in loquela. Similiter quando per interpretes disputant penes illos, quasi nichil[k]) faciunt cum predictis, eo, quia interpretes non apprehendunt virtutem fidei christiane, neque sufficienciam vocabulorum nostre fidei ispsi habent. Fides Catholica incepit cum
129 predicacione et multiplicata fuit cum sanctitate, | sanguine et labore. Unde sequitur, quod sua multiplicacio consistit in potencia sanctitatis, martirii et laboris. — Sed quare non est in multiplicacione in tempore, in quo sumus, respondemus: quia non habemus martires neque laborantes cum ferventi desiderio de sanctitate, qualis est dominus deus noster — sit qui est — et quid mirum si miracula modo non sunt, apostolorum tempore sicut erant.

Ha, papa domine, qualiter eris benedictus, et o, domini cardinales, quantum eritis remunerati, et ille maxime dominus cardinalis, qui istud officium pertractabit. Incipite pro deo, incipite! Nam mors venit, et mille anni iam sunt preteriti seu elapsi, in quibus [melius] negocium istum[l]) inceptum non fuit. Non plangatis verba atque pecunie paucitatem, quam forte aliqui episcopi seu prelati ad dei beneficium non expendunt. Et tamen plus, quam dictum sit, non constaret. Et non scitis, quod Sarraceni Arsicinos[m]) nutriunt, propter bona temporalia huius mundi? Quid mirum, si nutritis sanctos ad multiplicandum honores Ihesu Christi et gentium salvationem? Et iam dixerunt apostoli[n]) Ihesu Christo:[1]) „ecce hic duos gladios“, et ipse respondit: „sufficiunt“. Et per hoc fuit figuratum, quod bellare deberetis cum predicacione et cum armis contra homines infideles. Et nescitis vos, quod Christus dixit: „qui non est mecum, contra me est“, et quod ipse precepit dictum negotium figurative, in quantum dixit: „dilige dominum deum tuum ex toto corde tuo etc.“?[2])

[i]) Text confussione.

[k]) Text nichill.

[l]) Text isto, vorher istum.

[m]) so Text, sicher die Assassinen gemeint.

[n]) Text appostoli.

[1]) Eine etwas gewaltsame Umdeutung von „ecce duo gladii hic“. At ille dixit eis: „satis est“. Luc. XXII, 38.

[2]) Matth. XXII, 37.

2. Contra Sarracenos.[1])

Lull widerlegt die falschen Ansichten der Sarazenen über die Inkarnation, die Trinität, um den künftigen Missionaren gewissermassen Material an die Hand zu geben, oder um den zuständigen Stellen zu zeigen, wie er seine Disputationen anfange. Er legt Wert auf zwingende Gründe, denn Mohamed war in Wahrheit ein Betrüger, der Koran enthält viel Falsches, ist also widerleglich. Freilich übersieht Lull dabei nicht, dass die Sarazenen in ihrem Glauben vieles mit den Christen gemeinsam haben, woran man anknüpfen muss; desto lächerlicher sei es aber, wenn die Sarazenen behaupten, der Koran sei deshalb wahr, weil er in supremo gradu dictaminis dictatum sei, in tantum quod homo ipsum dictasse non potuisset. Aber er setzt hinzu, derartige Dinge seien leicht zu widerlegen. Es gehe wie in pluribus cantilenis de actibus luxurie adornatis, ratione cuius leviter id, quod dicunt esse miraculum, potest destrui et anullari.

3. Contra Judeos.[2])

Das neue Testament ist nur Vollendung des alten. Dass die Juden Gott nicht erkennen, liegt daran, dass sie litteraliter, nicht allegorice wie die Christen, ihre heiligen Schriften erklären. Ausserdem verwerfen sie den Glauben. Man muss ihnen also Samstags in ihren Synagogen predigen und sie mit ihren eigenen Autoritäten widerlegen. Das ist aber sehr schwer, weil die Juden als Christen ja ihre Wucherzinsen zurückerstatten müssten und daher die Bekehrung fürchten.

---

[1]) fol. 129—130r. Lull empfiehlt zum Studium seinen liber de equiperancia. (Keicher, S. 76ff) liber de Deo, liber de disputatione fidei et intellectus, de descensu et ascensu ipsius intellectus. (Vgl. Hist. litt.).

[2]) fol. 130r—131r. Lull empfiehlt seinen liber de intellectu, liber de voluntate, liber de memoria, de significatione, de investigatione divinarum dignitatum, liber arboris scientiae, de syllogismis, de significatione, de actibus divinarum dignitatum.

4. Contra Scismaticos.[1])

Die Schismatiker zerfallen in mehrere Sekten, die Griechen, Nestorianer und Jakobiner. Greci negant, quod spiritus sanctus a filio nostro procedit. Lull beweist den katholischen Glauben mit vielen Argumentum. Zuletzt auch an der Figur des Dreiecks.

Jacobini credunt, quod in Christo non sit, nisi una natura. Ihre Beweise hierfür sind schwach, sie verwickeln sich in Widersprüche, die Lull aufzeigt.

Nestoriani credunt, quod due persone sunt in Christo. Sie führen dafür zwei Beweise an, die beide schwach sind und von Lull umgestossen werden.

Das Schisma muss beseitigt werden. Wie es schadet, zeigt die Geschichte eines Sarazenen, der Christ werden wollte, aber unter den Christen vier Religionen fand, von denen jede behauptete wahr zu sein, die sich aber untereinander befehdeten.

5. Contra Tartaros.[2])

Tartari (et sic de aliis gentilibus) non habent scienciam neque legem. Legem non habent, nam eis deficiunt[o]) predicantes. Scienciam non habent, quia intellectus eorum est de rebus sensibilibus occupatus et imaginabilibus. Et sic ecclesia predicatores deberet eis dare, qui eos instruerent in sancta lege Catholica cum hominibus probatis, et quod de iure et de medicina et de physica et de moralibus eis darent scienciam, et hoc continue et expresse.

Quoad theologiam libri nostri supradicti essent valde boni et inter alios liber gentilis, in quo Christianus Sarracenus et Judeus coram quodam Gentili de veritate disputant; et de fide per illum librum possent cognoscere, si volebant, quod sancta fides Catholica continet veritatem, et quod Judei in errore sunt, et etiam Sarraceni. Ego vero fui in partibus ultramarinis et audivi, quod

[1]) fol. 131r—135r. Lull empfiehlt sein Buch quid credere debet homo de deo.

[o]) Text deffeiunt.

[2]) fol. 135r—136r.

Cassanus imperator Tartarorum[p]) pluries dicebat, quod volebat de fide Christianorum esse certus, quoniam, si de ipsa habebat certitudinem, ipse se faceret Christianum. et faceret, quod tota sua milicia esset omnimodo[q]) baptizata.[r]) Et quia certitudinem non habuit, factus fuit cum tota sua milicia Sarracenus. Et sic in dei . . . .[s]) ecclesia contricio[t]) magnam haberet materiam et subiectum ad
136 corda eorundem remordendum . . . . . | Mit Abspringen vom Thema erzählt nun Lull die Geschichte vom Grund der verunglückten Tunisfahrt des heiligen Ludwig und die Disputation mit dem Juden in Genua, der davonlief.[1])

Tartari (et sic de aliis Paganis) omnes mundum esse eternum quasi credunt, et ad predestinacionem multum stant, sive ad iudicium astronomie. Sed quod mundus novus sit, satis est in sacra pagina implicatum, et per raciones cogentes est probatum in pluribus libris meis in tanto, quod intellectus humanus non potest tenere contrarium bono modo, et ad hoc [etiam] bonus est unus liber, quem fecimus, qui de predestinacione nominatur, in qro probatur, quod liberum aribitrium homo [habet], donum bonum aut malum simpliciter ad agendum. Eciam fecimus unum librum, de astronomia nominatum, in quo probamus astronomiorum iudicium non in omnibus fore certum, et sic de multis aliis, qui boni essent ad convertendum Tartaros et Paganos; et illis conversis coram Christianis nullus Sarracenus esset ausus postea apparere.[u]) Sed si Sarraceni convertant ipsos (et iam multos, ut supra dictum est, converterunt) nullus Christianus habebit faciem coram ipsis.

Et, o ecclesia sancta Catholica, videas quot inimicos habes et habebis, si in tua ociositate[v]) permanes et aliud

---

p) hier und öfter Text Tartharorun.
q) Text omnimode.
r) Text babtizata.
s) Rasur. Platz für ca. zwei Wörter.
t) Text contriccio.
1) fol. 136.
u) Text aparere.
v) Text occiositate.

non pertractas! Nam septuaginta anni sunt elapsi quod Tartari a montibus descenderunt, et habent plus de dominio in hoc mundo quam inter Sarracenos et omnes Christianos. Et ideo, ecclesia, quare dormis et non laboras, postquam tantus thesaurus est tibi commendatus per spiritualem gladium [et per gladium] corporalem, forte non peteris dum volebis?

Finita est prima distinctio huius libri, in qua multa alia possent dici ad conversionem infidelium ordinandam. Sed causa brevitatis que dicta sunt sufficiant quoad presens. Et [ista] distinctio gladium spiritualem significat, videlicet veritatem contra falsitatem, ignorantiam et errorem.

Modo sequitur de secundo gladio videlicet corporali, et quia homo non est compositus nisi ex corpore et anima, [gladii] sufficiant isti duo.

De secunda distinctione, que est de modo bellandi.

Distinctio ista in septem partibus sit divisa. Prima de electione[v]) erit dicta, secunda ⟨de⟩ regula, tercia de
137 | loco, quarta de modo bellandi, quinta de admirallia, sexta de predicatione, septima de arte mechanicha nominetur. Et primo de prima parte sic dicemus.

1. De electione.[x])

Per angelos, qui in paradiso sunt et per sanctos et per Latinos desiderabile est, quod recuperetur terra sancta et terre alie, quas Infideles detinent a Latinis. Et ideo dominus papa et domini cardinales, cum sint principaliter deputati ad magnum bonum pertractandum, et ad honorandum dominum nostrum Ihesum Christum, et ad hominum salvacionem, est bonum, quod eligant unum cardinalem sanctissimum et devotum, cui sit comissum totum hoc, quod in prima distinctione dictum est de alio cardinali. Dominus papa et domini cardinales eligant et ordinent unum nobilem ordinem, qui ordo milicie nominetur. Et caput istius

---

v) Text eleccione.

x) eingeschoben.

ordinis et magister[y]) dominus bellator rex nuncupetur. Bellator enim nuncupetur ex eo, quia huius distinctionis materia hoc requirit, rex propter milicie magistratum, et regnum sibi detur. Et si fieri possit, regnum sibi Iherusalem tribuatur, quoniam iustum est propter hoc, quia nobilius officium habebit talis rex quam alius rex huius mundi. Et si ei dari non valeat, quoad presens aliud saltim regnum interim sibi detur, quod sit possibile adquiri, unde talis bellator regis filius debet esse, et hoc propter honorem officii sibi dati et ex eo, quod omnes ordines milicie se velint suo ordini libentius subjugare ita, quod uno bellatore regis filio ab hoc seculo transmigrato alius similiter regis filius loco illius eligatur, et hoc fiat ab uno in alium succesive.[z])

Ulterius dominus papa cum dominis cardinalibus precipiat atque velit et faciat de ordine Templi et milicie Hospitalis et Alamanorum et de Hucles et Calatrava, et de omnibus aliis penitus militum ordinibus, quicumque et ubicumque sint, unum ordinem, de milicia nominatum, hunc videlicet supradictum. Et de hoc omnes ordines milicie debent multum unanimiter gratulari propter nomen milicie et maxime propter intencionem ad honorandum nostrum dominum Ihesum Christum et eciam gencium salvacionem. Et si aliquis in hoc resistit, non videtur esse fidelis nec devotus, et iudicium in id eultima ille spectet quando dicet dominus Ihesus Christus: „ite in ignem eternum homines maledicti."[1])

Legitur eciam in primo mandato legis est supradictum: „dilige dominum deum tuum ex toto corde tuo et ex tota anima tua et ex totis viribus tuis."[2]) Et ideo dominus papa et domini cardinales concedant decimam ecclesie quoad presens ad recuperandum terram sanctam. Et quia hoc possunt et bonum est, in precepto supradicto figuratum est istud bonum. Iterum bellator rex dominus milicie sciat quantum habebit in redditibus annu-

[y]) Text hat am Rand et; falsch!

[z]) Text sucesive.

[1]) nach Math. XXV. 41.

[2]) nach Math. XXII. 37 u. ö.

atim. Et ad hoc ponat aliquos scrutatores ita, quod due partes sint ad necessitatem sui exercitus faciendae[a]) et de parte tercia vivant fratres, qui loca custodient et redditus colligent et servabunt. Et si aliquid per aliquos alienatum fuerit aut furatum, isti tales se sciant excommunicatos ita, quod absolvi non valeant nisi in collegio bellatoris. Unde suos consiliarios suum collegium appellamus, inter quos unus sit de ordine eorundem, qui legatus sit, a domino papa licentiam habeat nunciandi. Ulterius dominus papa et domini cardinales licencient in quolibet episcopatu, archiepiscopatu vel eciam abbacia, quod, si sit aliquis canonicus vel monacus seu alterius[b]) . . . . .[c]) regulatus bene dispositus ad bellandum, sive sit unus, sive plures, secundum quod episcopus etc. possit[d]) sustinere. Talis vadat ad exercitum domini bellatoris et
138 habeat in episcopatu etiam illos | redditus, quos habebat. Et si talis de suis redditibus in exercitu non poterit sustentari, dominus bellator rex illum de suo adiuvet tali modo, quod predictus canonicus etc. munitum tenere valeat unum equum.

Ordinacio predicta est bona et possibilis et eciam debita secundum preceptum domini antedictum. Et si accepta non est, periculum est valde magnum eo, quia preceptum precipit: „dilige dominum deum tuum etc. ex totis viribus tuis.“ Et quia aliqui principes Christiani ad decimam ecclesie tenent oculum[e]) ut cum ipsa sua mundana negocia ipsi agant et de hoc experienciam[f]) nos habemus. Sed si bellator rex habet decimam et continue et ardue est in bello propter exaltationem fidei Christiane et adquisicionem terre sancte, dominus papa excusatus est et eciam alii domini cardinales decima alicui alteri ad non dandum, et sic bona ecclesiastica ad finem, quare data sunt, reducuntur.

---

a) Text faciendam.
b) Text!
c) folgt ein unverständliches Wort, etwa serule; soll wohl secularis heißen?
d) Text posit.
e) Text occulum.
f) Text experiencia.

Si iterum bellator rex, sicut dictum est, sit electus, multi milites seculares et multi burgences sive alii homines [seculares et] populares cum suis propriis sumptibus seu expensis irent ad exercitum taliter ordinatum et se regis dominio bellatoris unanimiter subjugarent, ut facerent penetenciam de commissis.[g]) Nam multi sunt desiderantes mori propter[h]) dominum nostrum Ihesum Christum.

Multa alia bona sunt consideranda in electione supradicta, quae ad narrandum sunt prolixa. Quae bona, si electio fuerit consequenter, et si non est, predicta bona in privacione penetus remanebunt! Que etiam mala in privacione sequerentur, quis posset hodie enarrare?! Etiam tristiciam, in qua obediencia erit, loquendo metaphorice, quis posset cogitare? Et voces et clamores, quos primum preceptum faciet, quis posset abscultare? Et magnitudinem inobediencie, quis posset mensurare? Et ideo, qui habet aures andiendi, audiat, dum tempus est audiendi. Juro, et eciam per se patet quod, si deus damnatis omnibus unum angelum delegaret eis dicentem:[i]) „vultis in mundum regredi et penitenciam facere de commissis tali modo, quod quilibet totam maris aquam bullientem biberet successive“, et postmodum essent salvi, quilibet eorum cum maiori gaudio hoc susciperet et amore, quam delectationes et gaudia omnia hujus [mundi] vite. Et ideo papa domine et o eciam domini cardinales, pro deo concipiatis electionem vobis dictam. Nam si vos vultis, factum est, sin autem, non erit factum. Heu, quanta distancia inter tale velle et nolle sic consistit et inter tale bonum et [tale] malum! Ergo negocium mentaliter, vocaliter et manualiter acceptetis! — Ego pluries coram altari beati Petri fui Rome, ipsum vidi valde ornatum, illuminatum, dominum papam hic pluries cum cardinalibus celebrantem et cum altis et multis vocibus laudantes, benedicentes nostrum dominum Ihesum Christum. Sed aliud altare est, quod est exemplar et dominus omnium aliorum et, quando

---

g) Text comissis.

h) folgt überflüssig nostrum.

i) Text discentem.

vidi, in ipso due lampade sole erant, una tamen fracta est. Civitas depopulata est eo quod ibi quasi quinquaginta homines non morantur. Sed hic multi serpentes in cavernulis commorantur.[k]) Et illa civitas est excellentissima super omnes alias civitates; et hoc intelligo quoad deum. Sed quoad nos, quid est et dedecus, quale est, in quo est, a quo venit et quantum est, videatis! Et nonne sumus Christiani? Aut quid sumus? Et ideo videbit Christus sui amici qui sunt et qui non sunt ad istud officium pertractandum, nam nomina eorum in divina memoria erunt scripta, et in sua iusticia et eciam potestate et scriptura usque in diem iudicii hec durabit, in qua die
139 bonis cum gaudio lecta | erit et malis cum rancore, tristicia et dolore, et ianua clausa erit postea in eternum.

Ha, rex fidelis et devote, quicunque fueris, quantum honorum recipies et in celo et in terra, qui tuum filium presentabis ad ista bonum magnum, iustum negocium faciendum! Et quantum gaudebis, dum tuum filium in ita alto gradu et honorabili videbis sublimiter exaltatum! Ha, consilium bellatoris regis, quantae bonae consideraciones et delectaciones sive desideria[l]) te nutrient ad hunc finem ita nobilem consulendum! Ha, Ihesu Christe, domine deus noster, descende ad nos, ut tale negocium compleas, perficias et ad finem sanctum tuum deducas, multociens peroptatum, quoniam tale negocium simpliciter dicitur esse tuum. Et domine deus tibi placeat, quod de hoc sis rogatus per nostram dominam Mariam sanctam virginem benedictam, cuius tu es vere filius benedictus, et adhuc per angelos et per omnes sanctos et sanctas eciam paradisi, ad quem innumerabiles anime venient isto negocio mediante, et penas fugient horribiles[m]) infernales.

2. De regula.

Bellator rex requirit habere talem regulam, quam dicemus, actamen primo dico, quod accipiantur quedam bone regule, que in aliis militum religionibus continentur,

[k]) Text comorantur.

[l]) im Text der Akkusativ quantas bonas . . .

[m]) Text orribiles.

secundum quod domino papae videbitur et dominis cardinalibus expediri.

Sed quantum ad crucem, ista dico, bonum est, ut de colore rubeo remaneat ad significandum, quod prima crux fuit de Christi sanguine colorata. et eciam, quia color rubeus movet cor et sanguinem ad audaciam et valorem.[1]) Et talis crux fuit in cruce domini figurata, quae prima crux est, exemplar et causa crucum omnium aliarum, et quia in spatulis portavit crucem noster dominus Ihesus Christus. figuratum fuit. quod in clamide retro in medio spatularum sit crux regis ordinis bellatoris, ita quod supremum[n]) crucis brachium sit recte versus collum. Et quando Christus passus fuit in crux, due fuerunt nature. humana videlicet et divina, figuratum fuit, quod crux habeat duos palmos longitudinis et duos alios transversales. Et quia in cruce per modum [alium] fuerunt tres nature, scilicet divina et spiritualis et eciam corporalis, fuit nobis figuratum. quod predicta crux tres digitos habeat in latitudine brachiorum; et habeat rectos angulos. sicut prima fuit. ita quod recti anguli faciant crucem rectam, ita quod figura penitus sit[o]) directa. Et insupra signo bellatoris fiat crux similis et de simili quantitate tam in parte anteriori quam extrema, et illa eadem in clipeo et in cella, ut fratres in bello melius invicem se cognoscant et secundum eorum proportione in cassido et vexillo. Talis inquam crux cum tali loco, figura et colore in bello victoriam obtinebit ratione similitudinis prime crucis et de tali cruce fratres Templi se tenebunt pro contentis.

Legitur in evangelio benedicto, quod in hora,[p]) quando fuit mortuus[q]) dominus noster Ihesus Christus, tenebre

[1]) Guilelmus Durandus, rationale divinorum officiorum. lib. III. cap. 18, 4. Rubeis autem utendum est indumentis in solemnitatibus Apostolorum et Evangelistarum et Martyrum, propter sanguinem passionis, quem pro Christo fuderunt. — Item in festo crucis in quo Christus sanguinem fudit pro nobis.

n) Text suppremum.

o) Text sic.

p) Text ora.

q) Text mortus und noster überflüssig.

facte sunt super terram, et quia tenebre significant nigridinem sive umbram, cruce prima existente rubea per sanguinem fuit in nigro colore vel obscuro quantum ad aerem situata. Et sic figuratum fuit, quod crux rubea ordinis bellatoris sit in panno nigri clamidis situata, et sic per colorem panni erit satisfactum fratribus Hospitalis. Et etiam quod de colore clamidis sint alia vestimenta assignandum quod in campo nigro fuit positum corpus Christi.
40 Eciam est in illis, qui de nigro colore se induunt, | figuratum, quando aliquis est mortuus de eorum parentela. Et quia defecerunt[r]) propter tristiciam magnam barbam, fratres[s]) de ordine bellatoris portent similiter magnam barbam, ut figuratum sit, quod rex una cum suis militibus sunt in tristicia et dolore et erunt, quousque terra sancta eciam[t]) terre alie recuperate sint, quas olim Christianissimi possidebant. Ulterius quia color niger sordicies et immundicias maxime potest ferre quam color alius supradictus, de nigro penitus sint induti. Et ideo, quia color rubeus et hic niger valde bene differunt et se habent ad pulchrum[u]) habitum faciendum, videtur, quod talis habitus sit sufficiens melius eis et maxime proportionatus, quam alius per omnia supradicta.

In prima cruce fuit nobis humilitas et victoria figurata. Cum igitur cum unanimitate hominum plurium victoria fiat, una et ipsa humilitas significet communitatem plurium cum eodem intellectu, et quia Christus in mense medio cum suis apostolis discumbebat (quod medium ipsius mense locus est plus communis), mensa domini bellatoris communis omnibus debet esse, tamen modo debito ordinata, et quod dominus bellator rex in medio sedeat cum predictis.

Dominus bellator rex indiget habere consiliarios et consultos, et quia consilium est dubitabilis questio et declaracio questionis, in suo consilio esset bonum, quod arte consilii, quam fecimus, uterentur, cum qua artificialiter

r) Text deffecerunt.
s) Text ffratres.
t) Text et.
u) Text pulcrum.

consilium potest dari. Eciam alios libros fecimus in vulgari, qui boni essent suis militibus propter mores, sicut liber est de doctrina puerili, de Blaquerna,[v]) de Felix, de philosophia boni amoris, et eciam de gentili, quoniam per istos libros possent habere bonas delectaciones, sciencias atque mores.

Adhuc multe bone alie consuetudines ipsi ordini competunt, quae per se ipsas locis suis propriis apparebunt, sicut modus, per quem fratres fient, de quo bonum est, quod sit palam, nam si fieret in abscondito, male considerationes sequi possent per illos de eorum ordine qui non essent.

3. De loco.

Cumque[w]) loca consideranda sunt ad bellandum contra pessimos Sarracenos, ut adquiri valeat terra sancta et terre alie, quas amiserunt eciam Christiani, primus locus est ire per terram imperatoris Constantinapolensis[x]) et per terram Turcorum, deinde per terram Herminie et sic in Suriam devenire. Sed ista via est valde gravis seu difficilis et nimis longa et nimis requirit de exercitu et expensis, et sic in principio laudabilis non est multum.

Secundus modus est ire ad quandam insulam, que Raycet[1]) appellatur, que est prope Alexandriam situata. Ipsa insula cum galeis et militibus potest capi et eciam deteneri. Tamen via est nimis longa et nimis requirit de expensis et de pugnatoribus contra illam et sic non est laudabilis quoad presens.

Tertius locus est per mare ire versus Chipre in Herminiam. Sed quia iste terre omnibus non sunt sane prout scio, quia ⟨ibi⟩ fui, et est eciam via longa et requirit nimis de navigantibus et bellantibus contra terram, eciam quia per Chipre et Herminiam non possent sufficere victualia neque equi. Sic non est laudabilis ista via.

---

v) Text Blanquerna.
w) Text Qumque.
x) Text!
1) Vgl. oben S. 32 Anm. 4.

Quartus locus esset Tunicium. Sed non est laudabilis iste locus, eo quia multe gentes in eo commorantur et nimis requirit de exercitu et de equis. Et ad hoc experi-
141 mentum satis probabile datum fuit, quando sanctus | Ludovicus, rex Francie, transfretavit.

Quintus locus est Yspania, videlicet in Andalicia, ubi est Almaria, Malica et Granata. Hic est locus amenissimus et laudabilis plus quam alter, et quia circuitus est per mare ex una parte et ex alia per regnum Aragonie et Castelle, et istud impediret, quod non possent iuvare eos alii Sarraceni. Eciam Yspania est multum fertilis et in equis potissime est habundans et est terra sana et maxime quia prope. Et eciam quia bellator rex cum parvo exercitu posset in . . . .[y]) ab bellum tenendo fruntariam et adquirendo modo unum castrum, modo aliud, sic gradatim, et nunc unam villam, postea aliam, multiplicando suum exercitum successive; et ideo talis locus inter alios est laudandus, eo quia facilis est adquiri. Et sic Andalicia adquisita bellator [rex] cum suo exercitu ampliato ad maiorem Barbariam poterit ultra ire, primo videlicet ad regnum Cepte, quoniam de mari nisi per septem miliaria illud distat; et tunc, ut dictum est, primo adquirere unam villam, post versus fruntariam aliam, et sic de singulis usque Tunicium, sicut dixi, et fortificare et munire forciores, et tunc posset cum Sarracenis facere guerram planam. Et sic bellator rex posset ad sanctam terram Iherusalem devenire et totum regnum Egypti adquirere, sicut ordinabimus in sequenti.

4. De modo bellandi.

Modi sunt duodecim, per quos Latini habent aventagium ad faciendum bellum contra Sarracenos et alios infideles. Quorum igitur hic est primus. Supposito[z]) quod dominus papa et eciam domini cardinales bellatorem regem eligant, prout dictum est in distinctione precedenti et [eciam][a]) ipsa electio debite erit facta, et ipse modus ad

y) unklar, vielleicht cipere, opere . . .

z) Text subposito.

a) folgen überflüssig noch zwei Worte.

honorem nostri domini Ihesu Christi, et si ecclesia et Christianitas faceret posse suum ad honorandum deum nostrum, dignum et iustum esset, quod Christus esset [eis] in bellis coadiutor, et si est,[b]) erit negocium expeditum. Tale debitum et talem iusticiam Sarraceni habere non possunt contra fidelissimos Christianos, quoniam in errore perseverant contra Christum.

Secundus modus avantagii[c]) erit iste. Si bellator rex est electus et in fruntaria positus, ut dictum est superius, Christianitas ad hoc cor habebit, oculum[d]) et tenebit et adhuc desiderabit ut victoriam habeant contra illos. Et multi suum habitum acceptabunt et stabunt in exercitu propriis suis expensis. Talem modum non possunt facere Sarraceni contra predictos Christianos, quoniam religiosos milites, sicut divites, hic non habent, et carent decimis, quia pauperes sunt in divitiis, Christianorum in respectu.

Modus tercius erit iste. Quoniam, si bellator rex, ut dictum est, est electus et continue stat in fruntaria, Sarraceni eiusdem fruntarie desperabunt in prelio contra ipsum, eo quia cogitabunt, quod durabit bellandi in perpetuum ille modus. Nam uno rege mortuo bellatore, statim loco illius alius eligatur et mortuo uno milite de ordine bellatoris recipiatur alius in eodem. Et sic Sarraceni, videntes propter talem ordinationem numquam posse illum ordinem devastare, toto posse ad fugam conabuntur terga dare et ab illa fruntaria ire ad locum alium, ubi possent pacem, si poterunt,[e]) invenire. Et sic per talem modum leviter [terras] illorum poterit adquirere rex bellator.

Quartus modus erit iste. Quoniam posito, quod bellator rex, ut dictum est, sit electus, in armis sui milites et clientes multum erunt meliores quam eorum aliqui ini-
142 mici, eo quod continue erunt de facto in | practica[f]) et in bellis cum devocione et audacia et cum regula eis

---

[b]) Text folgt scito, öfter.
[c]) Text avantatgii und öfter.
[d]) Text occulum.
[e]) Text poterent.
[f]) Text pratica.

data. Et quia non habent ordinem neque expensas, hoc facere non poterunt Sarraceni.

Modus talis videlicet erit quintus. Propter equos habent avantagium Christiani, quia equi et milites muniti sunt et armati cum galeis,[g] lanceis atque scutis, bellator rex, quando erit in bello in medio quorum erit, qui eis erit refugium[h] sive castrum in tanto, quod Sarraceni eos dividere non poterunt nec movere, quia illi eorum corpora tantum non minuunt, neque equos, neque sicut Christiani sciunt bene cum clipeis et lanceis debellare.

Talis modus videlicet erit sextus. Nam Christiani sunt ballistarii equitantes, non nisi cum arcubus Sarraceni; et [quia] ballista arcum vincit, Christiani habebunt avantagium per ballistas.

Modus septimus erit talis. Quoniam communiter[i] Christiani ballistas utuntur maxime, sicut dixi, et [quia] lignum ballistarum in terra Christianorum, non Sarracenorum, reperitur, et ideo bonum est quod bellator rex magnam vim faciat, multos ballistarios in habendo, ita quod pedites ballistarii ballistas pedibus habeant de duobus, quoniam coram illis non stare poterunt pedites nec milites Sarraceni, posito quod talis ballistarius quilibet de clipeo sit coopertus,[k] Sarraceni vero non, quia modum non habent cooperiendi se cum clipeis tali modo — immo[l] quasi nudi sunt hii in bello.

Octavus modus videlicet talis erit. Quoniam Christiani per Almugaveriam habent avantagium valde magnum, qui sunt homines pedites cum lanceis, telis et clipeis usitati, et vadunt prope et longe de die et de nocte. De talibus habetur magna habundancia in Catalonia,[m] Aragonia et Castella. Tales homines sunt multum necessarii ad terras adquirendas. Et ideo bonum est, quod dominus rex bellator habeat multos tales de suo habitu vestitos.

---

g) sic! soll wohl gladiis heissen.
h) Text reffugium.
i) Text comuniter.
k) Text cohopertus.
l) Text ymo.
m) Text Cathalonia.

Modus talis videlicet erit nonus. Christiani avantagium habent propter machinas contra illos, quoniam Sarraceni non habent tot ligna neque modum bellandi cum machinis sicut ipsi.

Modus decimus est quoniam Christiani per magnum tempus civitates obsident sive castra, eo quod magis sunt divites et plus possunt habere victualia et expensas et sic possunt magis in exercitu permanere.

Undecimus modus est propter mare, quoniam Christiani possunt habere mare contra Sarracenos, non autem e contrario, sicut patet.

Duodecimus modus dicitur esse talis. Quoniam Christiani possunt habere plura victualia quam Sarraceni, propter mare et ferrum eciam vel per terram, et non nisi per terram Sarraceni; nam non habent nisi per accidens ipsum ferrum.

Per modos bellandi duodecim antedictos habent contra Sarracenos avantagium Christiani, supposito quod, sicut dictum est, dominus rex bellator sit electus, per quod avantagium est ostensum, quod Sarracenorum et Infidelium Christiani possunt adquirere terras omnes. Et ideo quicunque predictam ordinacionem[n]) . . . ., est vel erit, quis est, quid agit et quo tendit, talis concideret in se ipse. Concluditur per predicta, quod, qui habet aures audiendi, audiat, sicut dixi.

E contrario Sarraceni contra Christianos habent avantagia solum tria. Unum est propter capdelacionem sive regimen, quod observant, aliud propter arcus[o]) Turcios sive turchos, aliud propter atzagayas[13]) et artem quam habent genetariam ad bellandum. Sed dominus bel-
143 lator rex ad hoc remedium potest dare | videlicet quod capdellum bonum faciat tali modo, quod sit unus dominus supra decem et alius supra centum et alius supra mille et alius supra X millia, et sic usque ad ipsum mille millia ascendendo. Et si quis talem ordinationem discap-

[n]) hier fehlt scheinbar ein Wort, vielleicht anichilaverit.

[o]) Text archus.

[13]) vielleicht Zulu assagaï, langer dünner Speer, arabisch ist das Wort nicht.

delaret, esset punitus crudeliter per dominum bellatorem. Et eciam quia dominus bellator rex potest suos milites ad artem genetariam[p]) facere informari et cum arcubus Turcorum sagittare, et quod ipsos ita nutriat, erit bonum; quoniam ars arte deluditur suo loco. et ideo bellator rex per istos modos victoriam obtinebit.[q])

5. De admirallia.

Dominus bellator rex de suo ordine unum militem habeat admirallum, qui nautores habeat sub se fratres, qui cum armis diversis expugnent Sarracenos, qui eciam accipiant Christianos, Sarracenis subsidia apportantes, sicut inhibitum[r]) est ab ecclesia sacrosancta. Et in state[!]) in galeis ducant equos, qui in terra exiant, sicut eis videbitur expedire, quoniam centum milites cum equis bene munitis et centum ballistarii equitantes et quingenti pedites cum ballistis duorum peduum, habens quilibet coram se unam targuam cum quodam foramine, per quod valeat sagittare, quae targua sit fulta in quodam baculo, bene fixo, habente duorum palmorum alium transversalem; et mille pedites cum clipeis, lanceis atque telis per modum ordinatum in terram Sarracenorum exire poterunt multum bene et castra hedificare et munire contra duo millia vel plures equites predictorum, et per unam leucam vel per duas terram unanimiter introire et iacere per unam noctem, velint aut nolint Sarraceni, et quando voluerint sic reverti ad munitum navigium derelictum et intrare per taridas ipsum mare. Et sic possunt destruere terra marique[s]) omnia blada, villas, castra, bona, animalia et tapere Sarracenos. Et sic gentes assistentes non possent vincere terra marique neque Sarraceni, qui stant infra terram qui Aralabi[!]) et Barbari nominantur. Nam illi tales

p) Text zenetariam.
q) Text optinebit.
r) Text inibitum.
!) Der Sinn ist unklar.
s) Text nur mare.
!) sic!

habent victualia amarina. Et ideo admirallus[u]) modo in uno loco, modo in alio, successive et subito posset totam destruere maritimam et castra stabilitare et intrare infra terram ad capiendum blada et animalia et bona alia Alabariorum t) et etiam Barbarorum.

Ulterius dominus admirallus unam navem habeat valde magnam et galeas quatuor seu taridas bene munitas seu paratas et capiat unam insulam, que vocatur Rodes,[1]) in qua est bonus portus, sicut vidi, et eciam aliam, que dicitur Mauta,[2]) et hic sic navigans, unus miles[v]) de eius ordine per hoc mare, qui capiat quidquid ducetur Sarracenis. Et eciam sit prohibitum et vetatum, quod nullus Christianus ausus fuerit in Alexandriam vel Suriam mercimonia ire emptum[w]), et esset excommunicatus, quicunque prohibitum pertransiret, et eorum bona, qui hoc presumeret, caperentur. Et illi, qui predictam navem offenderent vel galeas, excommunicati essent, eciam illa terra, in qua facerent residencia vel armarent, usque essent puniti crudeliter per vindictam.[3])

Sarraceni, qui in terra Egypciatica vel Babilonica oriuntur, in armis non sunt strenui neque boni, sed Tartares, Turcos et sic de aliis nacionibus ipsi emunt, quos Molucos[x]) vocant, et cum, illis talibus se defendunt.[y]) Et ideo navis cum galeis[z]) in Babiloniam non permitterent ipsos ire. Nam tales emuntur in Grecia et venduntur propter lucrum per falsidicos Christianos.

Ulterius predicta navis et galee prohiberent quod
144 merci | monie[a]) specierum a terra Egypti in terram Chri-

[u]) Text allmirallus.

[1]) wohl Rhodos gemeint.

[2]) wohl Malta.

[v]) Text milles.

[w]) Text epmtum.

[3]) Dies liesse vermuten, daß Lull mit der oben S. 41 Anm. 1 erwähnten dunkelen Andeutung doch vielleicht das officium roborie zu Genua meinen könnte.

[x]) sic! Es sind die Mameluken gemeint.

[y]) Text deffendunt.

[z]) Text gualeys.

[a]) Text marcimonie.

stianorum non veniren[t]. Et sicut (!) Soldanus et tota sua patria esset pauper. Et Christiani sicut Januenses et etiam Catalani assumerent ire emptum species Abaldach et Indiam et sic extra terram Soldanam. Et sic terra Egyptiaca[b]) et Babilonica essent afflicta taliter a sex annis, quod per Christianos faciliter [posset] capi.

Multe ordinationes alie a predictis sunt contra Sarracenos cum admirallia implicate, sed haberi seu cognosci poterunt per ea, que sunt dicta.

6. De predicacione.

Bellator rex habeat ordinatos, scientes, suis fratribus predicantes, et modo duplici istud fiat. Primus modus, quoad animam videlicet, eis que sunt virtutes theologice[c]) et morales ostendendo et modum, per quem oriuntur, crescunt, et minuuntur et etiam connexantur, et sic similiter de peccatis, que sunt avaricia, gula, luxuria, superbia, accidia, invidia et ira. Et ad hoc est peroptimus quidam liber quem de predicacione fecimus, in quo est ars eciam predicandi. Nam per ipsum habere noticiam de viciis naturalibus et virtutibus homo potest, et per quem modum oriuntur. Et talis modus predicandi est valde laudabilis atque bonus, quoniam peccatores per ipsum possunt cognoscere in se ipsis modum, per quem ad virtutes et ad vicia hii se habent, et per talem cognicionem possunt se habere artificialiter ad virtutes et a viciis perlongare.

Secundus modus sit predicare fratribus, quoad bellum videlicet, per quem modum cautelas ad bellandum debeant invenire et evitare contingencias et infortunia contra homines infideles. Et ad hec bona est nostra ars generalis, eo quia ad modum belli oriuntur plurime questiones et dubia, que per artem solvuntur generalem et eciam per librum de consilio. Illud idem ulterius tales clerici sive religiosi cantando missas, audiendo confessiones, dicendo horas et huiusmodi officium sacrosancte ecclesie exercebunt. Et fratres ordinis in istis habebunt maiorem de-

b) Text Egyptiacha.

c) Text teologice.

vocionem eiusdem ordinis, quam si de alio ordine hii fuissent.

Iterum erit bonum, quod iuriste, medici, surgici[d]) sint in ordine bellatoris, ut inter se de causis iudicent, infirmos curent et etiam vulneratos. Et ad hoc liber de iure et de medicina, quos fecimus, erunt boni, cum quibus naturaliter pluribus poterunt consilia adhibere.

Est bonum eciam, quod religiosi clerici de ordine bellatoris[e]) habeant scienciam ad loquendum, legendum et intelligendum linguam Arabicam et alias Barbaras et diversas, ut legere, scribere et intelligere sciant literas bellatoris et secreta, quae ad invicem delegabuntur conservare, et cum captivatibus disputare, ut eos possent ad fidem sanctam Catholicam gubernare. Et si nolebant converti, saltim ipsos doceant fidem nostrum et rationes, quas habemus difficiles contra ipsos, et probent eis quod Macometus non fuit verus profeta, quod si bene velint avertere, facile multum est ad probandum per unum librum, qui vocatur Alchindi et per alium, qui Teliff nominatur,[1]) et per alium quem fecimus de gentili. Et illi capti, velint aut nolint, dum capti erunt, addiscant[f]) istos libros, et postea dominus bellator rex illos liberet et det illis expensas cum pulchra[g]) facie et iocunda et mittat eos regibus Sarracenis et aliis principibus, de quo-
145 rum re | gionibus ipsi erunt, ut eis manifestent et demostrent, nos quid credimus de beatissima trinitate et quomodo credimus in incarnacionem nostri domini Ihesu Christi, et isti tales narrabunt et explanabunt modum, per quem credimus in dominum Ihesum Christum, et erunt materia conversionis Infidelium et divulgacionis nostre fidei sacrosancte.

[d]) für chirurgi.

[e]) folgt überflüssig nt.

[1]) Daraus folgt nicht, dass Lull die beiden Bücher geschrieben hat. Alchindi dürfte der arabische Philosoph Alkendi sein († 870), der von Anhängern des Korans als Häretiker betrachtet wurde. Zudem sind die beiden Bücher, im Gegensatz zu allen anderen hier zitierten, unter Lulls Schriften sonst nicht belegt.

[f]) Text adiscant.

[g]) Text pulcra.

Adhuc aliqui de fratribus antedictis, scientibus Arabicum, transmittantur principibus Sarracenis et aliis infidelibus, sicut dixi, per regem dominum bellatorem et illis dicant, quod dominus rex bellator castra et civitates dabit eis, si velint reverti ad nostram fidem Catholicam sacrosanctam, et eis mostrent nostre fidei rationes, et si nolint, dicant eis, quod ordinatum est in perpetuum contra eos, quod bellatoris ensis erit movens, scindens et interficiens antedictos.

Iterum religiosos Arabicos cum habitu Sarracenico transmittat rex bellator, ut sint exploratores, ut de statu Sarracenorum noticiam habeat rex bellator, ut contra illos melius se habeat ad bellandum.

Item de ordine bellatoris vadant aliqui clerici litterati per terram Christianorum predicatum, ut regi bellatori fiat subsidium et iuvamen, quoniam per talem modum augmentabitur devocio et adiutorium, quia multi recipient habitum bellatoris.

7. De mechanicis.

In parte ista dicemus, quod bellator rex de suo ordine habeat preceptores, qui sciant artes mechanicas et serviles et ea, que sunt in tali exercitu necessaria, gubernare. Et illi tales fratres eiusdem ordinis mechanicos habeant, qui sint secundarii preceptores, sub quibus sint servi mechanici, Sarraceni et Christiani aliqui, qui pro denariis laborabunt. Et sic per talem modum poterit habere exercitus sufficienciam de rebus necessariis et fideliter pertractatis, quoniam fratres eiusdem ordinis fideliores erunt domino bellatori, quam alii, de ordine qui non essent. Et eciam exercitus magis habundanter habebit res, quibus indigebit, per homines ordinatos quam per alios seculares. Et racio huius est, quod religiosi omnes unanimiter, sicut scitis,[1]) exaltacionem sui ordinis appetunt et procurant.

Bellator rex istis indiget preceptoribus, qui sequuntur[h]): primo quodam thesaurario, sapientissimo et fideli,

[1]) Wer ist gemeint?

[h]) Text secuntur.

subtili et scienti[i]) multifarie computare ad hoc, ut ab aliquo non valeat defraudari, qui totam pecuniam teneat et thesaurum.

Preterea alius in exercitu sit preceptor, qui in omnibus mercimoniis se cognoscat et res exercitui necessarias emi faciat, ubi de illis inveniet maius forum, et ipsas habere prevideat ante tempus, quoniam magnum avantagium hic consistit.

Post predictum unus alius sit preceptor, qui res emptas custodiat et conservet. Post illum sit alius, qui res recipiat a predicto et eas tradat aliis preceptoribus in exercitu indigentibus antedictis.

Sub isto, qui res recipiet atque dabit, sint alii mechanici[k]) preceptores, sicut unus ferri dominus, sub quo fiat, quidquid ad ferrum competit, sicut enses, clavi et
146 equorum ferri et huiusmodi | que sequuntur.

Alius frater sit, qui lignorum sit dominus, sub quo faciant naves, galee, machine, tele, clipei, balliste etc.

Alius sit frater dominus lapidum, sub quo fiant castra et hedificia[l]), sicut turres etc.

Alius frater sit dominus, sub quo fiant panni, ex quibus fiant vestes, sicut camisie, tentoria[m]) atque vela etc.

Alius sit dominus corii,[n]) qui sit cerdo,[o]) sub quo fiant sotulares,[p]) cooperture[q]) cellarum et clipeorum habene, corrigie etc.

Alius sit dominus ad pastores, qui nutrient animalia sicut equos, oves et boves, porcos et mutones, ut exercitus habundet in carnibus et gallinis.

Alius sit bladi dominus atque custos, qui faciat moli bladum et panem fieri et biscoctum.

---

i) Text sciente.
k) Text mecanici.
l) Text hedifficia.
m) Text temptoria.
n) Text chorii.
o) = corarius.
p) = subtalares.
q) Text cohoperture.

Alius sit vini dominus et cauponie,[r]) qui faciat emi vinum, et quando necesse fuerit, hoc expendat.

Alius sit dominus leguminis et sic de aliis suo modo.

Per talem ordinacionem potest thesaurarius habere computum de preceptoribus supradictis et quilibet preceptor habere suum officium sive artem. Et quod thesaurarius reddat computum consiliariis bellatoris, et consiliarii postea domino bellatori in tantum, quod [dominus] bellator rex sciat quantum habet in redditibus annuatim, et quantum expendidit illo anno.

Unus preceptor maior sit super omnes alios preceptores, qui exploratores fideles habeat et secretos, qui de fidelitate subditorum inquirant et eciam preceptorum. Per talem vero ordinacionem potest exercitus in bonis temporalibus et spiritualibus habundare et stare in concordia et quiete. Nam ubi est ordinacio sive ordo, ibi est habundancia, perfectio sive virtus.

De tercia distinctione, que est de exaltacione intellectus.

Distinctio ista in duas partes sit divisa. Prima est de arti generali aut compendiosa, sive inventiva, vel demostrativa, que in idem sonant, quia per eadem principia sunt deducte. Secunda est de viginti artibus specialibus descendentibus ab arte generali, que sunt hec: videlicet arbor sciencie, arbor philosophie, arbor philosophie amoris, liber gentilis, liber astronomie, liber de intellectu, liber de voluntate, liber de memoria, liber de lumine, liber de significacione, liber de investigacione divinarum dignitatum, liber de predestinacione, liber de nova logica, liber de nova rhethorica,[s]) liber de consilio, liber de iure, liber de medicina, liber de descensu et ascensu ipsius intellectus, liber de arte predicandi, liber eciam de demostracione facta per equiperanciam. Omnes isti libri artes specialissime possunt dici, ex eo quia eorum principia subalternata sunt a generalibus [suis] principiis artis ipsius generalis.

---

r) Text cauponia!

s) Text rethorica.

— Lull setzt nun des weiteren auseinander, warum die Ars generalis auch compendiosa (quia breviter est tractata), inventiva (quia docet plurima invenire) und demostrativa heisst (quia conclusiones necessitat seu demostrat), und gibt ziemlich stereotyp den Inhalt der einzelnen artes speziales an.[t])

In mundo ars est multum necessaria generalis, ut intellectus humanus sit generalis cum ipsa ad omnes sciencias speciales, quoniam, quando in ipsis errat, ad ipsas cum arte se potest dirigere generali et eciam, quia plures sunt contingencie dubitabiles quam sint scripta.

Sunt eciam [in mundo] viginti artes necessarie especiales, ut patet in eisdem, et eciam quia sunt practica artis ipsius generalis; et cum ipsis sciencie possent faciliter adipisci, de qua facilitate, eo quia vita brevis est, habetur indigencia in hoc mundo. Preterea cum predictis artibus de novo inventis et cum aliis antiquis artibus intellectus potest esse artificialiter magis altus et in tanto, quod omnes errores mundi destrui cito possent et mundus in bono veroque statu poni. Et quia predictas artes non possum in mundo ad placitum radicare. — immo[u]) propter hoc sum neglectus — ex eo quia pompose sciencie, vel eciam lucrative, volant et ambiunt ipsum mundum. Propter [predictam] utilitatem, quam video in predictis langueo et vivo in tristicia et dolore, et vado per mundum universum. Et qui me impedit, audiat, si mentales aures habeat, quantum contra bonum publicum hic consistit.

Liber iste sit sancto spiritui commendatus[v]) et ea quae in ipso sunt per ipsum spiritum sanctum deducantur ad perfeccionem et eciam [ad] complementum, eo quia propter commune bonum factus est et dictatus. Et quia spiritus sanctus est una communis, passiva spiracio a patre et filio spiratus equaliter per amorem, dicitur, quod illis, qui peccant contra sanctum spiritum, non parcetur,

---

[t]) fol. 146r—148.

[u]) Text ymo.

[v]) Text comendatus.

eo quod peccant contra bonum publicum et communem. Et ideo quilibet hoc cavete. Et qui habent aures audiendi audiant puro corde taliter, quod non sint contra ordinacionem supradictam, que communis est ad salutem. Non sint contra racionem avaricie, pigricie,[w]) invidie, superbie, iniurie, et huiusmodi peccatorum. Sed cum largitate, velocitate, legalitate, humilitate, iusticia et eciam
149 caritate | sancti spiritus [sint amici, sine quibus amiciam habere sanctus spiritus] nullus potest. Non dubito, immo[x]) firmiter ego credo quod, si ordinacio posita in hoc libro, sicut diximus, sic procedit, quod cessarent heresis et errores et dissensiones,[y]) que inter Christianos eciam oriuntur, eo quod ad impetrandum bonum publicum sunt maxime ociosi; et adhuc ad exaltacionem fidei sancrosancte ex eo quod fideles Christiani haberent cum magna diligencia appetitum regem bellatorem, ut possent, in pluribus adiuvandum, ratione cuius iuvaminis esset pax et concordancia inter principes et prelatos et inter communitates[z]) et populares. Et ideo qui contra predictam ordinacionem erit, quantum malum — consideret![a]) — perpetrabit, et quantum bonum impedit in hoc mundo! Et sic de sancto spiritu timorem habeat, sicut dixi.

Finivit Raymundus librum de fine in Montepesullano ad laudem spiritus sancti et honrem in mense Aprilis anno M.^{o}CCC^{o}V^{o} [1]) incarnacionis nostri domini Ihesu Christi. Amen.

---

w) Text prigicie.

x) Text ymo.

y) Text discensiones.

z) Text comunitates.

a) Text concideret.

1) Ostern fällt 1305 auf den 18. April, 1306 auf den 3. April. Der Traktat ist also sicher 1305 entstanden, da für die ersten beiden Tage des April die Möglichkeit der Abfassung sehr gering ist. Also gab Lull dieses Buch auch 1305 dem König Jayme.

Beilage.

Zur Charakteristik von Lulls Schaffen mögen noch zwei Abschnitte in Uebersetzung folgen, die nicht nur für den Dichter, sondern auch für seine Zeit charakteristisch sind.

Anfang des libre del orde de cavayleria.[1])

Es lebte einmal ein Ritter, der lange mit Vornehmheit und Kraft seinen Stand in Kriegen, Turnieren und Schlachten vertreten hatte. Als er nun sah, dass das kommende Alter ihn unfähig machte, die Waffen weiter zu tragen, da wählte er das Einsiedlerleben, gab sein Vermögen den Kindern und zog sich in einen grossen verlassenen Wald zurück. Und er dachte an den Tod, an den Uebergang von dieser in die andere Welt.

Da war eine schöne Wiese in dem Wald, auf der ein überaus grosser Baum stand, ganz mit Früchten bedeckt, und zu seinen Füssen entsprang eine klare Quelle. Dorthin pflegte der Eremit jeden Tag zu kommen, zu beten, Gott zu bitten und ihm zu danken für die grossen Ehren, die er ihm in der Welt geschenkt hatte.

Zur selben Zeit lebte auch ein grosser und edler König, dessen Ruf weit in die Lande ging. Da machten sich denn viele Knappen auf, bestiegen ihre Rosse und sprengten an den Hof, um sich dort in Ehren zum Ritter schlagen zu lassen. Einer von diesen hatte unterwegs viel Arbeit mit seinem Pferd gehabt, und so kam es, dass er im Reiten einschlief.

Um diese Stunde war gerade der Eremit an die Quelle gekommen, um Busse zu tun, Gott zu betrachten und die Eitelkeit der Welt zu verachten, wie das so seine Gewohnheit war.

Das Ross mit dem schlafenden Knappen aber verliess den Weg, bog in den Wald ein und kam bald zur Quelle, wo der Eremit betete. Als dieser den Knappen

[1]) in Biblioteca catalena. Barcelona 1879. Um Eintönigkeiten zu vermeiden, ist die Uebersetzung etwas frei gehalten.

kommen sah, hörte er auf zu beten, setzte sich in die schöne Wiese in den Schatten des Baumes und begann in einem Buch zu lesen. An der Quelle angekommen, trank das Pferd. Der Knappe, der merkte, dass es still stand, erwachte.

Erstaunt sieht er einen Eremiten vor sich mit langem weissem Bart und zerrissenen Kleidern. Beide wundern sich sehr übereinander, denn der Eremit hatte schon lange keine Menschen mehr gesehen, und der Knappe wusste nicht zu sagen, wie er in diese Wildnis gekommen war.

Man begrüsst sich; aus Ehrfurcht lässt der Knappe den Eremiten zuerst sprechen.

Er bittet ihn schliesslich um Belehrung über den Ritterstand, die Lull dann auch in den folgenden sieben Kapiteln sehr trocken gibt, indem er aus allgemeinen Prinzipien Entstehung und Pflichten den Standes deduziert, die Bedeutung der Waffen darlegt, u. dgl. m.

Anfang des liber Phantasticus.[1])

Zwei Leute, die zu dem allgemeinen Konzil gingen, trafen sich eines Tages zufällig. Der eine war Kleriker, Laie der andere. Der Kleriker bat den Laien um seinen Namen: Raymund Lull heisse ich, sagte der Laie, und der Kleriker erwiderte: Schon lange habe ich von dir gehört, Raymund, du seist ein grosser Phantast. Nun, sage mir einmal, was gedenkst denn du auf diesem allgemeinen Konzil zu erreichen? Sprach Raymund: Drei Dinge erstrebe ich; zuerst, der Herr Papst und die verehrten Herren Kardinäle möchten Studien errichten, in denen man verschiedene Sprachen lernen kann, so dass die Hörer später auf ihren Reisen durch alle Zonen der Erde das heilige Evangelium Gottes predigen können, wie es ja befohlen ist. Und diese Vorschrift soll Gültigkeit haben, bis alle Sarazenen bekehrt sind. Ferner sollen der Herr Papst und die hochwürdigen Kardinäle einen alles umfassenden Orden errichten, der alle anderen Rit-

[1]) Paris 1499. typ. Mercator.

terorden umfasst. Der soll dann so lange im Orient bleiben und dort so lange die Ungläubigen bekämpfen, bis das ganze heilige Land christlich ist. Schliesslich soll der Papst anordnen, dass die averroistischen Irrtümer, die in Paris ausgesät sind, mit der Wurzel ausgerottet werden, denn durch sie erleidet unser Glaube viel Ungemach.

Kaum hatte der Kleriker diese Worte gehört, so sprudelte er ein heftiges Lachen hervor: ich habe geglaubt, Raymund, so sprach er, du seist nur ein Phantast. Nun aber aus deinen Worten erkenne ich, dass du ein Ueberphantast bist. Da sagte Raymund ungefähr folgende Worte: wahrhaftig, ich begreife gar nicht, was da Phantasie sein soll. Denn was ich da sagte ist möglich, es muss geschehen und wird reichlich Frucht bringen. Aber vielleicht bist du selbst ein Phantast, da du ein so phantastisch Lachen heraufholst anstatt auf meine Worte zu hören. Du solltest sie aber viel mehr beachten als ich, der ich als Laie Sinn und Gemüt auf solche Fragen lenke. Du aber bist Kleriker. Nun begann der Kleriker den Raymund zu schmähen, er drohte ihm sogar. Der störte sich an all das gar nicht, er sagte nur: Mein lieber Kleriker, du hältst m i c h für einen Phantasten und ich d i c h. Wollen wir unter uns jetzt die Frage erörtern, wer der eigentliche Phantast ist? Auf dem Konzil soll dann der Streit zu Ende sein.

Da sagte der Kleriker: ich bin einverstanden.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Und man beginnt zu disputieren. Lull hat natürlich die Reform der Geistlichkeit im Auge, die in Wohlleben versinkt, nur nach irdischen Gütern strebt, indes er, der Laie, für den Glauben arbeitet.